

Der Gebirgsbote.

Nr 105.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gräbsbeilagen: Das „Arnefus-Blatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber.“

Glatz, Freitag 30. Dezember

1904.

Ein glückliches neues Jahr

wünscht

allen Förderern, Freunden und Lesern
des „Gebirgsboten“

Glatz, 1. Januar 1905.

Die Redaktion und Expedition des Blattes.

Neujahrswunsch.

Was soll zum neuen Jahr ich wünschen?
Man wünscht sich da gar Mancherlei;
Doch fragt es sich vor allen Dingen,
Ob auch das Beste ist dabei.

Die wünscht sich einen neuen Schleier,
Und dieser einen neuen Hut,
Die wieder einen Schmuck von Perlen,
Und fast ein jeder Geld und Gut.

Das sind nun wohl recht schöne Dinge,
Doch ist das Beste nicht dabei,
Und wieder höre ich die Frage,
Was denn nun wohl das Beste sei.

Das Beste ist, du kannst mir's glauben,
Was man doch nur zu sehr vergibt
Und was dir keine Macht kann rauben:
Dass immer Gottes Kind du bist.

Sorg', daß du in das Jahr, das neue,
Mit reinem Herzen tretest ein;
Was du gefehlt hast, das bereue,
Um ferner ganz getreu zu sein.

Wenn Gottes Kind du bist im Anfang
Und bleibst bis zum Jahresschluß,
Dann ist, doch auch nur dann, dir sicher,
Dass es dir Segen bringen muß.

Das wünsch' ich uns, und wie sich's wende
Und was dann komme von Gefahr,
Wir sprechen dann, sehn wir das Ende:
Das war für uns ein gutes Jahr.

Rheinhardt †.

Glückselig Neujahr!

Es ist recht, daß sich die Menschen bei der Zeitenwende viel Glück wünschen, denn das Unglück kommt immer ganz von selbst. Es ist ein wahres Herzensbedürfnis denen, die uns lieb und teuer sind, die Hand zu drücken und unsere Liebe in fröhnen Worten und Wünschen ausdrücken zu lassen.

Noch liegt in unseren Ohren der wundersame Ton der Weihnachtsglöckchen; bei dem Krippelein war es uns, als wären wir nach langer Reise einmal wieder zurückgekehrt in die Heimat, um nach des Lebens wirken Stürmen wieder einmal Glück und Frieden zu genießen.

Und heute, wo unser Ränzel wieder geschmückt ist zur Ausreise in das neue Jahr, da muß unser Blick noch einmal zurückgehen zu dem Christkindlein, damit es seinen Segen uns auf die Fahrt gebe, von der wir nicht wissen, ob sie ruhig verlaufen oder stürmisch sein wird, von der wir aber ganz bestimmt wissen, daß wir Gottes Hilfe immer und stets notwendig haben werden.

Ja, noch einen Blick nach der Stätte der welterlösenden Liebe, und aus diesem lauterem Quell einen tiefen Zug getan, daß er uns bringe bis ins innerste Herz, damit die Liebe im Hass und Streiten der Welt uns weder fehle für uns selbst, noch für diejenigen, die mit uns des Weges ziehen, und daß sie selbst nicht fehle für die, welche uns im bittern Kampf entgegenstehen werden.

„Wiel Glück zum neuen Jahre!“ Es ist uns doch, als ob bei diesem Wunsche hinter der Freude auch gleich die bange Sorge einher schleiche, ob sich denn auch wirklich all das Schöne und Gute in Wahrheit so gestalten werde, wie wir es am heutigen Tage uns so schön ausmalen.

Nein, gewiß nicht, so wird es nicht kommen, und wenn wir das jetzt noch hellere frische Jahreskind 1905, das uns so froh anlacht, als ob es nur Rosen in seinem Füllhorn hätte, ja, wenn wir nach 365 Tagen auch dieses flüchtige Seitenkind begraben, dann stehen wir gewiß auch an der dunklen Gruft mancher enttäuschter Hoffnungen. Wir werden aber, so Gott will, auch wieder stehen zur Weihnacht bei der Krippe, um Balsam uns zu holen für alle Wunden der Zeit, um unsere Freuden auch zu erklären beim hellen Schein der fröhlichen Weihnachtslichter. Der Rückblick in das vergangene Jahr ist kein sehr erfreulicher, und der Ausblick in die kommende Zeit ist ihm nur zu ähnlich, denn

mit einem Schlag ändern sich nicht die Menschen, welche die Welt ausmachen.

Beim Beginn des neuen Jahres sieht es in der politischen Welt überall erbärmlich düster aus. Der bekannte nervus rerum, der in der Regel die gute Laune bei den Menschen schafft, wenigstens bei den Weltmenschen, und der auch in der Politik eine große Rolle spielt, ist, wie es scheint, von einer verhängnisvollen Lähmung befallen und Not und Jammer schaut fast überall an allen Nächten heraus. Nicht bloß beim kleinen Mann herrscht trostlose Ebbe im Portemonnaie; auch Städte und Staaten laborieren an dieser höchst bedauerlichen Krankheit. In so traurigen Tagen lebt nur der Mensch vom Trost, und wenn die Hoffnung nicht wär', so lebt' er nicht mehr, wie es im Liede heißt. Der Karren der Weltpolitik ist arg verfahren und, statt ihn umzulehren, verfährt man ihn meist noch tiefer, bis er denn endlich so tief drinsteht, daß man sich wieder auf unsern Herrgott, der ihn allein herauftreifen kann, befinnt. Es ist genau so geworden mit der Welt, als ob Gott einmal ruhig zuwarten wollte, bis dieselbe mit ihrem Latein zu Ende ist und nun endlich wieder an ihn appelliert. Der Wagen wird aber immer schneller in die Tiefe rollen, und die Zustände werden von Jahr zu Jahr immer nur elender werden, bis wir, am Ende unserer Schulweisheit angelangt, den Himmel um Hilfe anrufen, von dem einzig alles Gedachten kommt. Mögen indes alle jene, die von der Wahrheit des hier Gesagten überzeugt sind, für ihren Teil an Gott und seiner Sache festhalten, sich nicht verblassen, durch gemachtes Mitleid und frechen Spott nicht beirren und durch allerlei Missgeschick nicht zu Boden werfen lassen. Halten wir vielmehr recht fest an unserem Glauben und Vertrauen, an christlicher Zucht und Sitte; schließlich wird der Sieg der Sache Gottes gehören.

Das neue Jahr gebe uns neuen Mut, unsere, wenn auch schwierige Aufgabe zu erfüllen. Wir gehören ja nicht zu jenen armen Doren, die glauben, es werde für diese arme bucklige Erde eine Periode des vollen Glücks kommen, in der man nicht mehr zu arbeiten, zu darben und zu kämpfen brauche, wenn einmal neue, nach ganz anderen Prinzipien aufgebaute Staaten und gesellschaftliche Zustände Tat und Wahrheit werden. Diejenigen, die sich in ihrer Phantasie in solchen rosenrot gemalten Bildern ergehen, müssen die Welt und die Menschen nicht kennen.

Mit Gott das alte Jahr beschlossen, mit Gott das neue begonnen. Er allein kann Glück uns bringen und deshalb zum Schluß allen lieben Lesern den Herzengewunsch:

Gott segne das neue Jahr!

Deutschland.

Der Kampf um die Schule zeitigte wieder einige hübsche Blüten. Der „Borowski“ schlägt einen Artikel mit dem Sache: „Und darum als nächste diesbezügliche Aufgabe: Kampf den gescheiterten und gescheiterten Schulkompromissen und ihren Helfershelfern!“ Das „Berlin-Lageblatt“ aber knüpft an die Rede des Kaisers in Bromberg an und meint: „Und dabei ist die preußische Regierung draußen und dran, das Deutschland abermals zu schwächen. Denn keinen anderen Erfolg wird die jetzt geplante Durchführung der konfessionellen Schule haben. Gerade die Simultan-Schule hat sich, indem sie die konfessionellen Gegenseite auszugleichen strebt, als ein sicherer Rückhalt des Deutschkundes erwiesen. Tritt jetzt in immer stärkerem Maße die konfessionelle Schule an ihre Stelle, so darf sich das Potentium eines neuen Erfolges freuen.“ Diese Sätze schlagen den Tatsachen geradzu ins Gesicht; die Simultan-Schule hat nirgends die konfessionellen Gegenseite auszugleichen, es sei denn, daß sie zur Gleichgültigkeit im Glauben erzog; wo aber in der Fascula ein reges Glaubensleben herrscht, da hat die Simultan-Schule vielmehr gerade die Reizungsfläche unter den Konfessionen vergrößert. Dies kann nur bei einer freudlichen Scheidung Ruhe zwischen den Konfessionen eintreten.

Aus der christlichen Arbeiter-Bewegung. Die „Mitteilungen der christlichen Gewerkschaften Deutschlands“ schreiben:

„Wie schon jetzt übersehbar ist, haben im letzten Jahre die dem Gesamtverbande angegeschlossenen Verbände einen größeren Mitgliederzuwachs zu verzeichnen, als in den letzten drei Jahren zusammen. Insbesondere weisen Bauhandwerker, Metallarbeiter und Holzarbeiter schöne Fortschritte auf. Der Holzardtarverbund vermehrte die Zahl seiner Ortsgruppen von 104 am Jahresanfang auf 170 bis Ende November, somit um 66. Nachdem im gleichen Prozentsatz ist die Mitgliederzahl gestiegen. Auch der Gewerbeverein der christlichen Bergarbeiter ist in den letzten Monaten um etwa tausend Mitglieder gewachsen.“

Das ist eine erstaunliche Mitteilung, die den Triumph der Sozialdemokratie über das Wachstum ihrer Gewerkschaften einigermaßen dämpfen wird. Auch von der evangelischen Arbeitervereins-Bewegung wird gemeldet, daß die Mitgliederzahl stetig zunimmt. Das ist erstaunlich. Wenn aber die genannte Zeitung hinzufügt: „Zu wünschen bleibt aber, daß diese Organisationen eine grundsätzliche Kompromisslösung gegen die Sozialdemokratie in klarer Weise zu erkennen geben“, so ist dieser Wunsch mit Bezug auf die christlichen Gewerkschaften wenigstens in denen katholische und evangelische Arbeiter vereint sind, überflüssig, denn diese lassen es wohl daran nicht scheuen. Bei den rein katholischen Arbeiterorganisationen versteht sich die grundsätzliche Kompromisslösung gegen die Sozialdemokratie von selbst, da ist ein Zweifel ganz ausgeschlossen.

Berliner Frauen gegen einen liberalen Pastor. Der liberale Pastor Dr. Fischer an der Berliner Marien-Kirche hat sich auf dem Protestantentag sehr abfällig über den Christus glauben geäußert; seine Gemeinde nimmt dies nicht ruhig hin. Sie hält eine Protestversammlung ab, die fast nur von Frauen besucht war und welche den Pastor aufforderte, die Konsequenzen seines Standpunktes zu ziehen und ein Amt in einer Kirche niederzulegen, deren Glaubensüberzeugung, daß das Amt der Menschen die Erlösung durch Jesus Christus ist, die seine nicht ist.“ Wir freuen uns ob dieses entzückenden Auftretens Berliner Frauen; wenn die Resolution auch mit der „freien Forschung“ nicht ganz übereinstimmt, so hält sie doch ein Bekennnis des Christus-Glaubens dar.

Fabrik und Handwerk. Nach unseren Informationen aus bester Quelle arbeitet man im Reichstage daran, eine Lösung der

Preis pro Quartal mit Abzug ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mr., mit Abzug 1,18 Mr. Insertionsgebühren für die halbe Zeitseite oder deren Raum 10 Pf., Arbeits- und Siedlungszeile 10 Pf., Reklamezeile 50 Pf.

1904.

alten Streitfrage der Abgrenzung von Fabrik und Handwerk zu finden. Eine gesetzliche Lösung dieser Frage ist dringend geboten, und zwar im Interesse der Arbeiter wie der Handwerker. Die gesamte Arbeiterschutz- und Versicherungsfrage kommt in Betracht; ferner ist es für das Handwerk wichtig, daß ihm die leistungsfähigen Betriebe nicht allzusehr vorliegen gehen. Als im Jahre 1891 die Arbeiterschutzgesetze kamen, da suchten sich sehr viele Betriebe denselben dadurch zu entziehen, daß sie sich als Handwerk bezeichneten; als dann 1897 das Handwerkschutzgesetz geschaffen wurde und nun die Innung diese Betriebe für sich in Anspruch nahm, da wollten dieselben wieder Fabriken sein. Auch ist es ein großer Mißstand, daß die Entscheidung über die Zugehörigkeit zur Handwerkskammer von der Verwaltungsbörse getroffen wird, während die Eintragung in das Handelsregister und damit über die Zugehörigkeit zur Handwerkskammer das Urteil entscheidet. Hierdurch kommen sehr viele wiederkehrende Urteile zu Tage, oft sogar innerhalb desselben Bezirkes der Handwerkskammer. Eine Abhilfe ist deshalb dringend geboten; schon im Vorjahr haben die Centrumsbürgen Trindorf und Erzberger auf dies hingewiesen und heute dürfte beim Etat des Reichsamt des Innern die Sache aufs neue verfolgt werden.

Charlottenburg in Deutschland voran! — so darf man stolz ausruhen, wenn man von den sozialpolitischen Maßnahmen des Städte unseres Vaterlandes spricht. Keine Kommune leistet so viel auf diesem Gebiete wie das allerdings sehr reiche Charlottenburg, das die meisten Millionäre in seinem Bezirk beherbergt. Jetzt will es das Schlossellenenwesen durch eine Wohlfahrtsanstalt großen Stils, durch ein Eddigasheim bekämpfen. Die Stadt selbst wird auf einem ihr gehörigen Grundstück in der Nehrungstraße ein solches Heim bauen, den Betrieb aber aus praktischen Gründen einer Aktiengesellschaft überlassen. Beabsichtigt war, das Heim für 320 ledige Männer einzurichten; die Zahl wird jedoch ein wenig herabgesetzt werden, da noch in jeder Stube ein besonderes Schreibzimmer eingerichtet werden soll. Die fählichen Betriebslosen, die auf etwa 40 000 Mark veranschlagt werden, will man durch die Dienste der Schlaiferbewohner, den Restaurationsbetrieb, durch Vermietung einiger Räume zu gewerblichen Unternehmungen und anderes mehr decken. Die Monatsspitzen sollen sich in der Höhe der ortsüblichen Mindestsätze von 9 Mark halten; in der Restaurierung werden für Speisen die Preise der Volkstümchen — 10 bis 20 Pf. für ein Mittagessen — erhoben werden. Um jedem Missbrauch vorzubeugen, will man den Restaurationsbetrieb nicht verpachten. Besonders unannehmlich werden den Bewohnern des Heimes noch daraus erwachsen, daß sie ein Bad für 5 Pf. erhalten, billige Flickwerkstätten und eine Dampfwäscherei im Hause vorfinden. Für die Stunden der Ruhe steht ihnen ein Unterhaltungsraum zur Verfügung. Es steht zu erwarten, daß schon im Anfang des nächsten Jahres der Magistrat den Stadtverordneten die Vorlage zugehen läßt. Die Errichtung von Bediensteten ist eine der dringendsten Aufgaben auf dem Gebiete des Wohnungswesens; hier sollten alle größeren Städte praktisch eingreifen und nicht warten, bis der Staat es zwingt und dann über die Verkürzung des Selbstverwaltungskreises kommen!

Gräfin Luise von Montignoso,

die frühere Kronprinzessin von Sachsen, hat wieder einmal von sich reden gemacht und zwar wiederum in einer alle anständigen und vernünftig denkenden Weise. Sie trug am 22. Dezember unvermutet in Dresden ein, um ihre Kinder zu sehen und ihnen Weihnachtsgeschenke zu bringen. Auch mit dem Könige, ihrem früheren Gemahl, wollte sie, wenn möglich, in Verbindung treten. Aber ihr Plan wurde vereitelt und sie mußte unverrichteter Dinge die sächsische Hauptstadt verlassen. Gegenwärtig ist sie wieder in Florenz. Vor etwa 2½ Jahren hat sie die Welt in Erstaunen und Entzückung versetzt durch ihre Flucht mit dem Haushälter ihrer Kinder und dem Sohn, und auch in den heutigen Weihnachtstage bilden sie wieder das Gesprächsthema. Ihr neuester nicht zu billigender Schritt ist um so auffällender, als ihr die Jahresrente von 30 000 Mark nur unter dem Versprechen gegeben wurde, den deutschen Boden nicht wieder zu betreten. Diese Zusage hat sie nun gebrochen. Die liberalen „Dresdner Nachrichten“ schreiben recht deutlich: „Da sieht man wieder vor einer als Rückenbrett dienenden Handlung der unglücklichen Frau, die sich adermals in hochgradige Eregung zu versetzen droht. Es ist ein triviales Spiel, das die Gräfin mit dem Lande treibt. Wenn ihr noch eine Spur von SeelengröÙe innewohnt, dann würde sie sich in ihr selbstverschuldetes Schicksal fügen, anstatt durch Rechtsbrüche die Gemüter weiter zu erregen.“ Man kann ja gewiß den Schmerz einer Mutter nach ihren Kindern begreifen, besonders in der Weihnachtszeit, aber man muß auch fragen: Wo war denn diese Flucht vor Jahresfrist, als sie zum allgemeinen Skandal in Genf mit Giron, der nun in einem Bankhaus in Brüssel arbeitet, „Weihnacht“ feierte!

Wenn man den Berichten Berliner Sensationsblätter Glauben

schenken darf, haben die Dresdner Blätter die Gräfin Montignoso mit Sympathie und Empathie förmlich überschüttet! Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Die Dresdener Philister beglückwünschen sich förmlich die sächsische Ehefrau. Und der Grund für diese volkspsychologische Seltsamkeit? Die Antwort auf diese Frage lautet allgemein dahin, daß in diesem allgemeinen Unheil mit der Sünderin nur ein schwerer Protest gegen ein gewisser Treiben an dem bigotterischen Hofe ausgesprochen werden sollte.“ Natürlich! Der sächsische Hof ist ja katholisch, und das ist dem liberalen Berliner Blatt Grund genug, um das Vorkommen gegen den sächsischen Kronprinzen; ob aus Prinzip oder schlauer Taktik lassen wir dahingestellt, vielleicht aus beiden Gründen. Nach seinem Prinzip der „freien Liebe“ ist es allerdings ganz am Platze, hents auszutragen und sich in weniger Zeit wieder zu etagen. Auch weiß er gut, wie tief das Unheil der Fürstenthaler hierdurch geschädigt wird. Wenn man sich diesen neuen Schritt dieser unglücklichen Frau vor Augen hält, wird man sagen müssen, daß sie nicht immer ganz zurechnungsfähig ist, daß eine nervöse Aufregung sie zu unüberlegten Schritten zu hohen Seilen gebracht. Die Annahme einiger Zeitungen, die sie mit Gewalt in Dresden zurückhalten würden, können wir nicht teilen, dafür sind die Sachen zu „semiedlich“.

Freibergisches und Solares.

Seitdem das mit Gräfin und anderen Originalschriften befreit ist aus dem Nachlassbestand.

* Der schlesische Bauerverein hält in den Tagen vom 16. bis 20. Januar 1905 zu Meissne in Liebig's Hotel einen geschlossenen sozialen, land- und volkswirtschaftlichen Kursus ab, an welchem sich nicht nur Mitglieder des Schlesischen Bauervereins und seiner Gewerkschaften, sondern auch Nichtmitglieder beteiligen können. Alle Vorträge sind kostenfrei. Die Kosten des Kursus haftet unter Beitung des Präsidenten des Schlesischen Bau-

vereins, Reichsgrafen von Oppersdorff Oberglogau. Neben den Institutionen in der Geschäft- und Buchführung der Spar- und Darlehnskassenvereine und Bezugs- und Abzugsgenossenschaften, welche an den Vormittagen stattfinden, werden noch folgende Vorträge gehalten werden: Reichsgraf von Oppersdorff: Die Gutsbildung des ländlichen Grundbesitzes; Landtagsabgeordneter Ritter Stull: Aufbau und Gruppierung des landwirtschaftlichen Vereins- und Genossenschaftswesens in Deutschland im allgemeinen und in Schlesien im besonderen; Lehrer Blum-Schöwald: Aufgaben und Ziele der Genossenschaften, insbesondere der Spar- und Darlehnskassenvereine; Generalsekretär Dr. Mintrop: Einrichtungen und Aufgaben des Schlesischen Bauernvereins; Einrichtungen und Vorteile der Bezugs- und Abzugsgenossenschaften; Wie kann und soll der Einzelne mitwirken an der Ausbreitung unserer Vereine und Genossenschaften; Molkerei-Instruktor Käller: Einrichtung, Betrieb und Vorteile der Molkereigenossenschaften und Biolaktionsvereine; Ingénieur Tebbe: Breitmäßige Anwendung moderner Maschinen im landwirtschaftlichen Betrieb; Landwirtschaftslehrer Thoma: Düngerlehre; Behandlung des Stallstinkers; Gehalt, Wert, Preis der einzelnen Dungemittel; Anwendung der einzelnen Kunstdungsmittel aus den verschiedenen Bodenarten und zu den einzelnen Kultursorten; Für terapeutische; selbstgebauter Futtermittel; Gehalt, Wert, Preis und Anwendung der einzelnen Krautfuttermittel; Aufstellung von Futterrationen für Jung-, Milch- und Mastvieh; Bauergutsbesitzer Richterly-Dörwitz: Die wirtschaftspolitischen Aufgaben des Schlesischen Bauernvereins, Bollarij, Handelsverträge, Margarine- und Fleischsausgesetz, Markt- und Wahrheitswesen, Steuergelehrung; Subdirektor Langbein: Unfall- und Haftpflichtversicherung in der Landwirtschaft; Hagelversicherung, Statistik der Hagelschäden und Hagelgefahr in Schlesien; Generalsekretär Dr. Späthmann: Die Notwendigkeit lokaler Viehversicherungsvereine, ihre Einrichtung und ihr Zusammenschluß zu einem Rückversicherungsverbande; Landeskämmerer Rittermeister Dr. Scopel: Die Rückbauvereinigung des Schlesischen Bauernvereins für schlesische Landwirte; Hauptlehrer Buchmann: Drosserwertungsgenossenschaften. Schlußwort des Vereinspräsidenten. Anmeldungen zu diesem Kursus sind möglichst umgehend zu richten an die Zentralstelle des Schlesischen Bauernvereins zu Neisse. Auf Wunsch werden Logis in guten Gasthäusern der Stadt nachgewiesen.

* Personaländerungen im Clerus der Diözese Breslau. Verlebt bezw. angezettelt: Weipfster Kaplan Julian Schick an als Kaplan nach Altwasser. Kaplan Franz Nage in Altmössig als solcher bei St. Dorothea, in Beeskow. Weipfster Otto Wick als Lokalkaplan nach Weißendorf, Parochie Friedeburg a. Du. Weipfster Paul Brendel als II. Kaplan nach Neuzburg O.S. Kaplan Bruno Dorzlin in Alt-Ripen als II. Kaplan nach Oder-Glogau.

N. Deutscher bauernwirtschaftlicher Centralverein. In der abgehaltenen Vertreterversammlung wurde der Jahresbericht erstattet. Nach demselben umfaßt der Centralverein 24 Landesverbände mit 40000 Mitgliedern. Die Verhandlungen über das Zusammengehen mit der Wanderversammlung deutscher und österreichisch-ungarischer Bienerzüchter wurde zum Abschluß gebracht. Der Centralverein wird eine eigene Haftpflichtversicherung ins Leben rufen. Die nächste Wanderversammlung findet in Danzig statt.

N. Schenfung. Fakultät Maria von Kramsta auf Muhrau hat dem Schülflingen Pfarreiverein zur Verteilung an bedürftige Bewohner über 500 Mark gegeben.

* Zur Warnung! Es sind in letzter Zeit wiederum mehrere demokratische rechtsgerichtliche Erkenntnisse erlangt, wodurch Arbeitgeber, welche das rechtzeitige Ableben der für die Invalidenversicherung vorgeschriebenen Beitragssummen verhindern wollten, in Strafverfolgung verurteilt worden sind zum Ersatz der Invalidenrente, welche dem Arbeitnehmer verliegt werden mußte, weil er die vorgeordnete Mindestanzahl von Beitragssummen nicht nachweisen konnte. — Die pünktliche und sorgfältige Beitragsentrichtung liegt also durchaus im Interesse der Arbeitgeber, da sie bei Stämmigkeit in den Markenverwendung schwere Vermögens-Nachteile, nämlich die Rechtsansprüche der Besitzer, deren Invalidenrente entzogen werden, zur Zahlung einer dem Jahresbetrag der Invalidenrente gleichkommenden jährlichen Rente für die Lebensdauer des Versicherten gerichtlich verurteilt werden können.

* Die Vermehrung der Eisenbahn-Stationen bzw. Haltestellen hat ihre zwei Seiten. Der Vorteil kommt den Reisenden von und nach jenen Haltestellen, sowie den betreffenden Ortschaften zu gute. Den Nachteil aber haben diejenigen Reisenden, welche die ganze stationenreiche Strecke durchfahren müssen. Für dieses Jahr haben den freitlich nicht schönen Ausdruck „Gekotete“. Nach Errichtung der Haltestellen Bartha-Stadt und Sabatitz wird beispielsweise die Strecke Breslau-Mittelwalde aus einer Gesamtlänge von 110 Kilometern ohne Ausgangs- und Endstation 25 Haltestellen bzw. Stationen aufweisen. Das bedeutet eine sehr bedeutende zeitliche Verlängerung der Reise, — ein Nachteil, der nur durch Einlegung von Schnellzügen weit gemacht werden kann.

N. Vom Deutschen Kriegerbunde. Diese Weihnachten wurden vom Deutschen Kriegerbunde 5451 Witwen mit 54505 Mark unterstützt. In den letzten fünf Jahren wurden aus Bundesmitteln 21684 Witwen mit 21799 Mark unterstützt. Seit dem Jahre 1900 ist die Zahl der Witwen Unterhaltungsehren von 3329 auf 5451, die ausgezahlte Summe von 24653 Mk. auf 54505 Mark gestiegen.

Aus der Grafschaft Glatz.

Zum Streit im Neuroder Bergrevier wird uns von unserem Korrespondenten am 26. Dezember geschrieben: Am vorigen Mittwoch, 21. Dezember, stand abermals eine große Bergarbeiter-Versammlung in Hermanns-Großhause zu Ranzendorf statt, deren Verlauf auch insofern von großem Interesse für die Öffentlichkeit sein dürfte, als er mit wünschenswerter Deutlichkeit den vollgültigen Beweis erbrachte, daß dieser Streit wirklich von sozialdemokratischen Agitatoren inszeniert worden ist. Es kam im Laufe der Versammlung zunächst wiederum ein „auskömmlicher“ Redner, Polony-Brockau, zum Wort. Genannter Herr hat seine Befürchtungen über die Verhältnisse in unseren Bergwerken offensichtlich aus sozialdemokratischen Blickpunkten gegründet und sich eben daher auch ein „Lebensbild“ unseres Grafen von Magnis entlehnt, denn sonst hätte er nicht in so markant heftiger Weise Anklagen auf Anklagen gegen den Grafen häufen und die ungerechtfertigten Vorwürfe gegen ihn erheben können. Nicht einer der etwa 800 anwesenden Bergleute hatte den Mut, auch nur mit einem Worte der Wahrheit die Sache zu geben und diese ungerechtfertigten Anklagen zurückzuweisen, obwohl gar mancher unter ihnen war, der die ja sprachwörtlich bekannte Wohlthatigkeit des Grafen von Magnis an seiner eigenen Person bzw. an seiner Familie erfahren hat! (Vgl. der Feigheit und Un dankbarkeit! Die Red.) Durch diese Art von wütiger Agitation werden, das mögen sich die beteiligten Bergleute merken, alle Blicke zu einer event. Verständigung niedergerissen und den Schaden davon werden nicht die Agitatoren, sondern die hiesigen Bergleute haben. War es also vorzeitig gut mit unsrer Bergarbeiterin mont und wenn es an einer Verhängnis liegt, sorge dafür, daß die auswärtigen „Führer“ baldmöglichst den Laufpass bekommen. Im zweiten Teile der Versammlung stellte Schneidermeister poldon - Kettler und Landtagsabgeordneter Rühn eine seiner bekannten Agitationsschriften. Wir wollen auf Wiedergabe des größten Teils dieser Ausführung verzichten und nur folgendes her vorholen. Er (Redner) hat 87 ihm etatgestellte Bohrblöcher nachgerechnet und daraus konstatirt, daß nach diesen Bohrblöchen die Jahre der derselben im Monat November einen Durchschnittslohn von 2,88 Mark pro Schicht erzielt haben. Darüber war natürlich Abgeordneter Rühn mächtig erstaunt und konnte dies Lohnsätze nur durch zwei Möglichkeiten erklären, entweder habe die Direktion im Monat November aus Furcht vor dem drohenden Streit die Gedinge günstiger und besser gestellt, oder aber, die Lohnsätze ständen auf der Rubengrube wirklich höher als auf andern Bergwerken der Neuroder-Kohlen- und Tonwaren. Natürlich glaubt Redner nur an die erste Möglichkeit. Der Ortsvorsteher der Streitlösung, Stellenbesitzer J. Rosenberger, erachtete die Verhandlungen, nicht zuletzt die Kohlindacher mit den niedrigen Lohnsätzen einzureichen. Also jetzt ist, nachdem der Streit fast volle

3 Wochen wüst und schweren Schaden nicht nur für die Beteiligten, sondern auch für unsere Geschäftleute gebracht hat, geht man daran genauso statthaft zusammenzustellen über die Lohnsätze der Bergleute in unserem Kohlenrevier zusammenzustellen. Wir meinen, diese Arbeiten müssten die Streitführer vor der Gutsbildung über Einzelnes in den Streit aufstellen. In Anschluß hieran stand wiederum eine Abstimmung über Fortsetzung des Streites statt. Es erklärten sich 770 Stimmen dafür und nur 3 Stimmen dagegen. Dieses Stimmenverhältnis darf bei der wahren Agitation absolut nicht wundern, denn einerseits gehen nur Streitfreunde in diese Versammlungen und andererseits werden die unter diesen wirklich Wandel nötigen bezüglich belebt, daß sie dann einzahlt für den Streit votieren. Daß die Streitleitung vorsichtig organisiert ist, darf nicht wundern, stehen ja „Genossen“ als Führer da, die sonst nichts zu tun haben und denen die Organisation die Hauptrolle ist. Als wirksame Agitationsmittel ist auch die inszenierte Weihnachtsfeier zu bezeichnen, die von der Streitleitung am Freitag in sämtlichen Streitbüros veranstaltet wurde. In Hauptbüro in Ranzendorf präsidierte dieser Weihnachtsfeier Reichstagabgeordneter Rühn. Die freitenden Bergleute erschienen hier mit ihren Frauen und Kindern und nahmen die „Genossen“ entgegen, was für natürlich Rühn in erster Reihe die biblischen Dankesbezeugungen entstehen. Es waren im Saal auch wichtige Weihnachtsblumen aufgestellt; das darf indes nicht verwundern, denn gar mancher schöne christliche Gebrauch wird auch von anderer Seite nicht verachtet, wenn es gilt, damit wirkliche Agitation zu treiben. Nun noch ein Wort an die Streitposten! Der „Borwärts“ zitiert folgenden Gerichtshof: Die Bergleiterarbeiterin Christa Dahmschel in Dresden wurde wegen Schwererzung aus § 158 der Gewerbeordnung zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Sie hatte während des Bergleiterstreits in Bezug auf Arbeitswillige, die an ihr vorübertrafen, gesagt: „Schämen Sie sich nicht, weiter zu arbeiten?“ Dieses Erkenntnis mögen sich auch die hiesigen Streitposten merken, denn gar leicht kann ihnen auch ein unvorsichtiges, durch ihr eigenartiges Amt bedingtes Wort eine ganz empfindliche Strafe auferlegen. Ein Fall von Terrorismus gegen Arbeitswillige ist häufig schon zur amtlichen Anzeige gelangt. Ein Arbeitswilliger paßte einen Streitposten und wurde von diesem angerufen. Der Arbeitswillige aber ließ sich nicht treu machen und erklärte bestimmt, daß er jetzt auf die 5 Mark Streitgelder, die ihm durch Eintritt in den Bergarbeiterverband per Woche gezahlt wurden, verzichte und sich lieber seinen gewohnten sicherer Arbeitslohn nehme. Da ging der „Streitposten“ zu Täuflichkeit über und schlug auf den Arbeitswilligen ein, der aber bald den Angreifer von sich abzuwehren verstand. Natürlich wird die Sache ein ernstes gerichtliches Nachspiel haben.

In Ranzendorf bemerkten Passanten an einem der letzten Tage abends gegen 11 Uhr, daß Flammen aus dem Dache des dem Sellebäcker und Bergmann Babsch gehörenden Hauses empor schlugen. Zum Glück war das Feuer hier erst im Entstehen begriffen und konnte somit bald wieder gelöscht werden. Man stand am andern Morgen in den Schauen das Dache ein Dachtastell, an welchem eine Anzahl Streichhölzer angebracht waren. Diese wurden jedenfalls durch eine Bündelschau entzündet. Der Besitzer ist ein braver Bergmann, der sich auch durch Agitationsschriften u. v. seiner Arbeit nicht abschrecken läßt, sondern sich trotz Streitposten jeden Tag zur Grube begeben hat. Wenn das Feuer nicht rechtzeitig gelöscht worden wäre, hätte er einen sehr schweren Verlust erlitten, denn sein Gebäude ist nur äußerst gering verschwert.

* In Sachen betreffend die „Wassersteuer“ haben nunmehr auch die Justizbehörden des Kreises die unteren Reinruber Weistritz (Oberschöwesdorf), Niederschöwesdorf, Nieder-Ultwilsdorf, Soriisch u. c. eine Eingabe an den Herrn Oberpräsidenten gerichtet, worin sie Einpruch gegen Etablierung der Wassersteuer erheben und bitten, 1) das Kataster unter Buzierung der Beteiligten einzehend prüßen und erneut aufzulösen zu lassen, 2) auf eine Aenderung des schwaßwassergesetzes hinzuwirken. Von dem Inhalte dieser Eingabe hier folgendes angeführt: „Es wäre himmelsreich, wenn die Provinzialverwaltung das durch die Auslegung des Katasters erlangte formelle Recht voll und ganz ausnützte, ist ihr ja bekannt, daß das Kataster aufgestellt wurde, ohne daß von denselben die Beitragspflichtigen eine richtige und vollständige Kenntnis besaßen, ist ihr ja ferner bekannt, daß die Zahlungspflichtigen von vorherher nicht übersehen konnten, welche eminentiante Bedeutung der Sache beizumessen war. Außerdem wurde zur Zeit der Auslegung des Katasters von autoritativ (amtlicher) Seite gesagt: „Es geht nur keinen Einpruch; es werden ja nur wenige Pfennige zu zahlen sein.“ In übrigen bemerken wir, daß die Ausstellung des Katasters nicht als den gesetzlichen Vorschriften entsprechend erachtet wird, da die Vorschriften des § 31 Absatz 2 des Hochwassergesetzes infolge nicht gewohnt werden, als in den Katastern nicht angegeben ist, wie hoch die Beiträge in den einzelnen Klassen im Verhältnis zu einander messen sind. Weiter ist anzuhören, daß das Kataster ein einheitliches Ganzen bildet. Bei einer Aenderung derselben mußte sich daher die Neuauflage nicht bloß auf die Abänderung als solche, sondern auf das ganze Kataster erstrecken. Vor einem Jahre hielt es allgemein: daß können die Zahlungspflichtigen nicht aufzwingen, weil durch die gesuchten Beiträge nicht allein ihr Existenz gefährdet erscheint bzw. weil dadurch eine große Zahl von Gründen recht erheblich und unverhältnismäßig belastet werden. Die Antwort lautete damals: die Überforderungsfrage wird geprüft werden. Das ist nun allerdings geheissen. Aber — in jedem Falle ist im wahren Sinne des Wortes jetzt noch von Ueberfordung zu reden. Ist das keine Ueberfordrung, wenn Besitzer kleiner Bauerngüter 60-80-90 M. und mehr halbsohlich zu zahlen haben? Ist das keine Ueberfordrung, wenn Haushaltsgüter, deren Besitzumfang aus 1000-1500 M. zu schätzen ist, allein für die Wassersteuer 20-30 M. zu zahlen haben?“ Die Eingabe schließt: „Wir Gläser sind traurig unterlagen, daß die Bürgerschaft der Sächsischen Provinz nicht die Wassersteuer in Bezug auf die Bauten und Gewerbe aufzwingen will.“

* Dem Kgl. Kreishauptlehrer Hugo Vogt hier ist der Charakter als „Schulrat“ mit dem Range von Rie. 4. Kl. Alerhöft verliehen worden. Das Patent erhält Herr Schulrat Vogt am heutigen Abende.

* Der Militärbund veranstaltete eine Weihnachtsfeier am 21. d. M. in Müllmanns Konditorei. Nach Aufführung einiger Weihnachtslieder und Dekoration von Gedichten hielt der Vorsitzende, Herr Schulrat Vogt, eine Ansprache an die zu beschwielenden Kinder, welche sodann mit Kleidungsstücken und Gegenständen bedacht wurden. Außerdem erhielten vier Veteranen Kinder, deren Väter im Weltkrieg 1813/14 mitgedient hatten, ein namhaftes Geldgeschenk, welches dem Militärbundes-Vorstande zum genannten Zwecke vom „Deutschen Kriegerbunde“ überbracht worden war.

* An das hiesige Ortsrentenbüro ist angeschlossen worden unter Nr. 41: Gräsenorfer Kohlenküsse-Industrie G. m. b. H.

* Das Kaiser-Panorama ist hier auf dem Ringe wieder eröffnet worden und bringt als erste Serie „Ruhrlands Land und Leute.“

* Am 24. Dezember verunglückte gestern abends der Knecht des Bauergutsbesitzers Amund Klar von hier auf dem Verbindungsweg zwischen Voigtsdorf und Neu-Wieslitz, indem derleide vom Wagen fiel und überfahren wurde.

* Wölsendorf, 25. Dezember. Am 23. Dezember versammelten sich um 4½ Uhr nachmittags 45 arme Schulkinder im hiesigen Sanatorium zur diesjährigen Einbeschreibung, die reichlich ausgestattet und den Kindern und Eltern große Freude bereite.

* Martinsberg, 26. Dezember. Der hiesige Lehrer Herr Thomas hat eine Berufung als Lehrer nach Tarnowitz O.S. erhalten und wird sein neues Amt am 1. Februar 1905 an. Die hiesige Stelle wird voraussichtlich mit einem Schulamtskandidaten aus dem Breslauer Seminar besetzt werden.

* Der Festalozzverein hielt am Mittwoch nachmittags in unserer Stadtbrauerei eine Generalversammlung ab, die gut besucht war.

Der Vorsitzende erläuterte nach Bekanntgabe der Ergebnissen die erstaunliche Mitteilung, daß die Mitgliederzahl in letzter Zeit von 12 auf 30 gestiegen ist. Für den hiesigen Lehrerbauern wurden drei Unterstützungen bewilligt. Der Kassierer, Herr Lehrer Richter Neurode, erklärte zunächst den Kassenbericht. Es waren zu verzeichnen zunächst an laufenden Beiträgen 72 M., an einem bösen Kassenbestande 31 M. und ein Sparfassbuch im Werte von 187,86 M. Nach Abzug der Ausgaben verbleibt ein Bestand von 19 M. Hierzu wurden 5 M. der „Liebesfonds“ überwiesen, während der Rest der Vereinskasse gut gebracht wird. Eingeschaut wurden hierauf die Statuten für den hiesigen Zweigverein beraten und festgesetzt.

* Volpersdorf, 26. Dezember. Heute sond eine Generalversammlung der hiesigen Spar- und Darlehnskasse im Thomas'schen Gasthof statt, welche vom Vorsteher des Aufsichtsrats, Herrn Gemeindevorsteher Stiebler, eröffnet wurde. Der Direktor der Kasse, Herr Landtagsabgeordneter Geißler, gab einen Überblick über den günstigen Stand der Kasse. Der Gesamtumsatz 1904 betrug 261,500 M.; die Spareinlagen betrugen 42,740 M. von Nichtmitgliedern und 43,400 M. von Mitgliedern; die Rückzahlungen 22,500 Mark bzw. 63,000 M. Die Einlagen der Nichtmitglieder haben deutlich zugenommen, weil die Einlagen seit 1. Jan. 1904 mit 3½% vergrößert werden. Begegnet wurden durch die Kasse: 600 M. Kartoffeln, 200 M. Malzkleie, 200 M. Rübenmehl, 200 M. Rüben, 600 M. Sirup. Der Vorsitzende erklärte hierzu, daß die Kasse bei diesen Bezugsgütern Gewinn beansprucht; der kleine Aufschlag soll die Spesen decken. Die Mitgliederzahl beträgt 133, die Zahl der Sparbücher haben die Ergebnisse der Kasse erweitert, er sprach bei der Benutzung 15,90 M. Zur Informierung der Mitglieder sprach Redner über die Beziehungen der drei in Schlesien befindlichen Kassenverbände. Die Vereinigung derselben wäre von großem Vorteil und wird angestrebt, doch sind die entgegenstehenden Schwierigkeiten nicht leicht zu befreien. Die Ausführungen machte Redner so einnehmend, um nachzuweisen, daß kein Kampf zwischen der Provinzial-Genossenschaftskasse und dem Bauernverein besteht. Um reinen Lohn zu machen, wurde nochmals der Beschluß gefasst, welcher Ein- und Verkaufsgenossenschaft die Kasse angehören soll. Auf Vortrag des Vorsitzenden beschloß die Versammlung, den Kassenbestand mit der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Breslau aufrecht zu erhalten. Der Beigewinn des Jahres soll wieder zur Hälfte dem Reservefond, zur Hälfte der Betriebsrücklage überwiegen werden. Die aus dem Vorstand und Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder: Parfümier J. Thomas, Lehrer Geißler, Bauergutsbesitzer A. Kastner, Schmiedemeister Exner wurden durch Zuruf wieder-

höflich zugewandete Beifall, von 125 Mark. — Der kath. Gesellenverein hält sein Christbaumfest am 6. Januar durch Theatervorstellung und musikalische Vorlese. Die Verlosung wird sich dieses Mal nur auf die eingegangenen Geschenke erstrecken und soll der Reinertag des Festes dem Jubiläumsfonds überwiesen werden. — Durch die Pulver-Explosion in Maissitzdorf wurde auch eine hiesige Familie in Todesgefahr gesetzt. Unter den bei der Explosion ums Leben gekommenen befand sich auch der Schwiegervater des Pistolehers Glassner von hier. — Die Anmeldungen zur Lieferung von Belegmilch im Sommer 1905 für die Molkereiaufstand in Bad Reinerz werden im Monat Januar im Molkereibureau I entgegenommen. Gezahlt werden pro Liter gute Milch 18 Pf. — Die Aufführungen einer Wartoraumhalle und eines provisorischen Gewerbeabteilungsraumes, beides in Holzfachwerk, auf Bahnhof Sachsen-Cudowa werden demnächst in öffentlicher Aufführung vorgenommen. Anmeldungen mit Aufschrift „Angebot auf die Aufführung der Wartehalle pp. auf Bahnhof Cudowa“ nimmt die hiesige Königl. Eisenbahndirektion am 6. Januar mittags 12 Uhr entgegen. Auskunft von der selben Stelle ergibt.

* Reinerz, 26. Dezember. Brüderliche Schleppenbahn nach allen Richtungen! Wuttag 1 Grad Kälte. Das im Herbst abgebrannte, durch seine idyllische Lage bekannte städtische Biegenhaus wird in vergrößertem Maß aufgebaut, mit Fremdenzimmern eingerichtet und Anfang des Sommers dem Verkehr übergeben werden.

* Lewin, 27. Dezember. Die hiesige Niederlassung der Grauen Schwestern von der hl. Elisabeth für ambulante Krankenpflege veröffentlicht soeben ihren vierten Jahresbericht. Darauf verzeichnete die hier wirkenden Schwestern im abgelaufenen Jahre 162 Kranken. Von diesen sind 108 genesen, 34 gestorben, 12 Kranken wurde Erleichterung zu teilen, 2 sind in Kurkosten gebracht worden und 6 Kranken sind in Pflege verblieben. Von den Kranken waren 160 katholisch und 2 evangelisch. Die Zahl der Besuchungen betrug 1036 und die der Nachwachen 285. An würdige Arme und alte Kranken wurden 390 Portionen Essen verabreicht. — Ja über am Montag, den 26. d. M., abgehaltenen Versammlung des kath. Biegenvereins stand eine Christbaumfeier statt. Der Herr Biegenpräsident Opperz hält einen ausführlichen Vortrag über die Biegenfeier und die Biegenhausausstellung im vergangenen Maß aufgebaut, mit Fremdenzimmern eingerichtet und Anfang des Sommers dem Verkehr übergeben werden.

* Lewin, 27. Dezember. Die hiesige Niederlassung der Grauen Schwestern von der hl. Elisabeth für ambulante Krankenpflege veröffentlicht soeben ihren vierten Jahresbericht. Darauf verzeichnete die hier wirkenden Schwestern im abgelaufenen Jahre 162 Kranken. Von diesen sind 108 genesen, 34 gestorben, 12 Kranken wurde Erleichterung zu teilen, 2 sind in Kurkosten gebracht worden und 6 Kranken sind in Pflege verblieben. Von den Kranken waren 160 katholisch und 2 evangelisch. Die Zahl der Besuchungen betrug 1036 und die der Nachwachen 285. An würdige Arme und alte Kranken wurden 390 Portionen Essen verabreicht. — Ja über am Montag, den 26. d. M., abgehaltenen Versammlung des kath. Biegenvereins stand eine Christbaumfeier statt. Der Herr Biegenpräsident Opperz hält einen ausführlichen Vortrag über die Biegenfeier und die Biegenhausausstellung im vergangenen Maß aufgebaut, mit Fremdenzimmern eingerichtet und Anfang des Sommers dem Verkehr übergeben werden.

* Weihachtsfeier in der Kirche. Am heiligen Abend 11 Uhr begannen in der Kirche die Messe, welche mit Te Deum gefeiert wurden. Während der vom Herrn Großdechanten zelebrierten Christmette sang der Chor die Palmarämesse in F. von J. Reimann, das Graduale: „Christus natus est nobis“ von J. Reimann und das vom Volke keits gern gehörte Schandische Offic

Der Gebirgsbote.

Nr. 105.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Grätselblätter: Das „Alpenblatt“, das Unterhaltungsblatt, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber“.

Glatz, Freitag, 30. Dezember

1904.

Provinzielles und Lokales.

Redaktion der mit Stern oder anderen Originalschildern besetzte Karten ist aus einer Quellenangabe entstanden.

* Die Prüfungstermine an den katholischen Lehrerseminaren im Jahre 1905 (Beginn der Künsteprüfung, Entlohnungs- und zweite Lehrerprüfung) sind, wie folgt, festgesetzt worden: Breslau (Aufnahme) 28. März, (Entlohnung) 12. Januar, (zweite Lehrerprüfung) 6. November; Frankenau (Aufnahme) 27. Juni; Habelschwerdt (Aufnahme) 30. Juni, (Entlohnung) 21. Juni, (zweite Lehrerprüfung) 28. Oktober; Liebenau 6. Juni, 18. Mai, 16. Oktober; Ober-Glogau 12. September (Vorlurkus), 31. August, 3. April; Beuthitz 26. September, 5. September, 6. November; Potschaitzscham 28. März (Vorlurkus), 19. Januar, 22. Mai; Proskau 28. März, 16. Februar, 18. September; Rattisau 16. Mai, 4. Mai, 6. Februar; Ziegenhals 29. Mai, 4. Juni; Bühl 22. März, 24. Januar; 11. September; Rosenberg 28. März, 9. Februar, 15. Mai; Pillichowitz 28. März (Vorlurkus), 1. Februar, 4. September.

Die Prüfungstermine an den staatlichen Präparandenanstalten (Beginn der Aufnahme- und der Entlohnungsprüfung) sind folgende: Frankenau, außerordentlicher Kursus (Entlohnung) 6. Juni; Landect (Aufnahme) 28. Mai, (Entlohnung) 16. Mai; Beuthitz 12. September und 28. August; Oppeln 28. März und 20. März; Potschaitzscham 28. März (Aufnahme), Rosenberg 28. März und 3. April; Ziegenhals 23. Mai und 15. Mai; Bühl 4. April und 27. März.

* Vorträge für praktische Landwirte in Breslau. Die Landwirtschaftskammer wird auch im Jahre 1905 wieder und zwar vom 9. bis 14. Januar in Breslau einen Vortragzyklus für praktische Landwirte veranstalten. Die Vorträge werden begonnen am Montag um 10 Uhr, an den übrigen Tagen um 9 Uhr und täglich mit der akademisch üblichen Unterbrechung und werden bis nachmittags 2 Uhr abgehalten werden. Der letzte Tag, Sonnabend der 14. Januar, soll zu einer Besichtigung einer Breslauer Maschinenfabrik oder einer gewerblichen Anlage benutzt werden. Auch ist wieder für vier Tage eine Bereitung zur Diskussion über die in den Vorträgen angeregten Fragen in Aussicht genommen. Dieselben werden am Montag, den 9., und am Donnerstag, den 12. Januar, abends 7½ Uhr, dagegen am Dienstag, den 10., und am Freitag, den 13. Januar, um den Abend den Teilnehmern anderweitig freizulassen, bereits nachmittags 4½ Uhr beginnen. Das Programm ist wieder in möglichster Mannigfaltigkeit und in allen Teilen so aufgestellt worden, daß es dem aktuellen Interesse Rechnung trägt. Als Vortragende sind, in alphabethischer Rangfolge, folgende Herren gewonnen worden: Professor Dr. Verhoeve (Breslau), Regierungsrat Dr. Appel (Berlin), Georg Prinz zu Schon-

aich-Carolath (Saarow), Professor Dr. Casper (Breslau), Generalsekretär, Privatdozent Dr. Dods (Berlin), Justizrat Friebeleit (Breslau), Prof. Dr. Holdenskiß (Breslau), Rittergutsbesitzer Reinschmidt (Mitterwitz), Professor Dr. Lueddecke (Breslau), Professor Dr. Pfeiffer (Breslau), Landrat Rademacher (Westerburg), Königl. Prinzlicher Forstmeister Richtsfeld (Camer), Regierungsrat, Professor Dr. Hörig (Berlin), Professor Dr. von Küntze (Breslau), Landrat Dr. Schröder (Breslau), Professor Dr. G. Schulze (Breslau), Professor Dr. Thiele (Danzig), Professor Dr. Erich Scherzer (Wien). — Schließlich sei bemerkt, daß der Beitrag für den gesamten Kursus wie im vorigen Jahre auf 20 Mark festgesetzt ist. Auch können Karten gegen Entgelt von 5 M. für einzelne Tage gelöst werden. Als Beitragskasse ist der Kommerzialsaal des Breslauer Konzerthaus, Gartenstraße 29/41, in Aussicht genommen.

* Die Besitzer Preußischer Staatsanleihen haben bekanntlich das Recht, ihre Forderungen in das Staatsschuldbuch gegen Eintragung der Wertpapiere einzutragen zu lassen. Eine solche Eintragung gewährt manigfache Vorteile. Sie sichert unbedingt gegen den Schaden, der durch Diebstahl, Verbrennen oder sonstiges Unhandelnommen oder durch Beschädigung der Effaten entstehen kann, sie erpart das Abschneiden der Zinsscheine und das Erneuern der Zinscheinbogen. Die Zinsen werden den Inhabern eines Kontos im Staatsschuldbuch durch die Post unmittelbar zugesandt oder auf Reichsbankkontos überwiesen; sie können auch bei den Regierungshauptkassen, den Kreiskassen und den Reichsbankstellen, sowie bei einzelnen Steuerämtern abgehoben werden. Dabei werden laufende Verwaltungskosten nicht berechnet, und neuerdings sind durch das Gesetz vom 24. Juli 1904 auch die Gebühren für die Umwandlung von Konsois in Buchforderungen aufgehoben worden. Um die Vorteile dieser Kapitalanlage weitesten Kreisen auf die einfachste und billigste Weise zugänglich zu machen, hat der Herr Finanzminister sämtliche Regierungshauptkassen und sämtliche Kreiskassen außerhalb Berlin angewiesen, vom Publikum Staatsschuldenverbindungen anzunehmen, die erforderlichen Antragsformulare ihrerseits nach den Erklärungen der Antragsteller am Schalter auszufüllen und an das Staatsschuldbuch-Bureau zu übermitteln. Darüber hinaus sollen aber die erwähnten Kosten von jedermann auch das Geld zum Ankauf Preußischer Staatsanleihen und deren sofortiger Eintragung in das Staatsschuldbuch annehmen. Die beteiligten Beamten haben über die bei dieser Gelegenheit zu ihrer Kenntnis kommenden Verhängnissangestalten gegen jedermann, insbesondere auch gegenüber den Steuerbehörden, das unerträglichste Stillschweigen zu beobachten. Außer den geringfügigen Spesen an Kurage und Stampel bei dem Ankauf der Konsois werden für die Vermittelung der Eintragung Gebühren nicht erhoben. Hier-

Preis pro Quartal mit Abzug ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 M., mit Abzug 1,18 M. Insertionsgebühren für die gesetzliche Beilage oder deren Raum 10 Pf., Arbeiter- und Stellengebühre 10 Pf., Reklamezeile 50 Pf.

durch ist jedoch, der einen kleineren oder größeren Kapitalbetrag zinsbar anzulegen hat, die Möglichkeit gegeben, durch Einzahlung bei dem nächst gelegenen Königl. Kreisfeste ein Konto im Staatsschuldbuch ohne jede Schreiberei und Umständlichkeit und möglichst billig zu erwerben. Dieselben Geschäft wie die Königl. Kassen übernehmen auch die mit Rasseneinrichtung versehenen Reichsbankstellen, jedoch gegen Erhebung einer geringen Provision. Die Billigkeit und Einschättung dieser Kapitalanlage in Verbindung mit ihrer Sicherheit und der Kostenlosigkeit der laufenden Verwaltung erscheint gesteigert, die Eintragung von Kapitalen in das Staatsschuldbuch, und zwar besonders auch in den Kreisen kleinerer Kapitalisten, noch beliebter zu machen, als sie es schon jetzt ist. Wie vielfach schon jetzt von den Vorteilen des Staatsschuldbuchs Gebrauch gemacht wird, zeigt der Umstand, daß bereits mehr als 1700 Millionen Mark dort eingetragen sind, wobei noch bemerkt sein mag, daß über 80 % der Konten auf Posten bis zu 4000 Mark einschließlich lauten. Dieselben Einrichtungen wie für die Preußischen Staatsanleihen und das Staatsschuldbuch sind auch für die Reichsanleihen und das Reichsschuldbuch getroffen.

Aus der Grafschaft Glatz.

b. Königsberg, 20. Dezember. Bei der am heutigen Tage durch Herrn Fabrikdirektor Lindner abgehaltenen Treibjagd wurden von 16 Schülern 5 Rehe, 8 Hosen und 3 Diverse zur Strecke gebracht. Jagdkönig war mit 13 Hosen und 1 Kaninchchen der beim Herrn Förster Kraut zum Besuch weilende Kaufmann Herr Pauli aus Dresden.

-o- Ebersdorf, 22. Dezember. Auszeichnung. Verliehen wurde durch Ihr. Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria ein Diplom mit eigenhändiger Unterschrift und das goldene Kreuz für 40jährige treue Dienste bei der Familie v. Löbbecke in Schloss Ebersdorf der Karolina Scholz in Rengersdorf. Diplom und Kreuz wurden durch den Königl. Landrat Herrn von Steinmann mit einer Ansprache bei der v. Scholz überreicht.

? Andowa, 19. Dezember. Am Sonntag nachmittag um 4 Uhr stand im Kuriose die Einbeschwerung der evangelischen Schulkinder statt. An denselben nahmen auch viele Gewachsene aus Andowa und Umgegend teil. Es wurde u. a. ein Verhandlungsfest in Röcken von Kindern aufgeführt. — Die Villa „Rosenheim“ ist nicht, wie irrtümlicherweise berichtet wurde, vom Sanatoriumbesitzer Dr. Hermann, sondern von Herrn Sattelmann angekauft worden.

? Thalberg, 19. Dezember. Zum 1. Februar n. J. bekommt unser Dr. Telephonanschluß und wird die Verbindung beim Gemeindevorsteher Franz sein.

30. Dezember Unterhaltungsblatt.

1904.

Beilage zu Nr. 105 des „Gebirgsboten“.

Aber mit Friedrich war jetzt nicht zu spaßen; behielt etwas schroff wiederholte: „Ich muß Dich wirklich bitten, daß Du meinem Verlangen nachkommst, Esel! Ich fordere nichts zum Vergnügen. — Also bitte, mein Kind!“

Else wagte keinen weiteren Widerspruch und Friedrich strich ihr dann freundlich das braune, noch feuchte Haar aus der heißen Stirn.

„Ich danke Dir! Mein Verhört ist für's Erste zu Ende!“

„Bin ich sehr krank, Friedrich? Muß ich in Eurem Hause bleiben?“

Der Doktor hatte sich einige Notizen gemacht, nun sagte er ernst: „Wenn Dein Papa nichts dagegen hat, halte ich es allerdings für das einzige Richtige, daß Du hier bleibst. Ich glaube, ich würde überhaupt schon jetzt gegen einen Transport Einspruch erheben, denn Du wirkst einige Tage, vielleicht auch noch etwas länger im Bett bleiben müssen, bis das Fieber behoben ist.“

Im selben Moment erklangen rasche Schritte vor der Tür und gleich darauf trat der Sanitätsrat ein. In stummer Frage kreiste sein Blick Friedrich, der den Stuhl neben Elses Bett verließ und der Wärterin winkte, daß sie nun gehen dürfe.

„Habe die Wortschärfen schon unterwegs gehört, und bin gefahren wie das Gewitter. Zum Glück, Else, was machen Sie da für dumme Streiche?“ schalt der freundliche Arzt, nunmehr Friedricks Platz einteilend. — „Aber es ist ja alles glücklich überstanden, wie ich sehe — warum liegen Sie denn da noch im Bett, kleiner Faulpelz? Klaus, Else, und meine Frau soll uns einen guten Kaffee kochen nach dem Schreden.“

„Papa, ich habe es so angeordnet,“ — antwortete jetzt Friedrich und fügte erklärend einige lateinische Worte hinzu.

Der Sanitätsrat sah seinen Sohn ein paar Augenblicke schweigend an, dann nahm er Elses Puls und zog seine Taschenuhr.

„Hm“ sagte er dann nachdenklich.

„Muß ich sterben, Doktor Doktor?“ fragte Else müde.

„Unsinn! Wie können Sie so etwas fragen, Else — wird so ein liebes Pracht-Mädchen sterben! Das wär noch schöner! Aber ein bisschen im Bett werden wir doch bleiben müssen! — anders gehts nicht. Warum sind wir auch immer so ein Sausenwind! Doch nun wollen wir erst mal genau sehen, wo es fehlt.“

Und der Sanitätsrat stand auf und wusch sich die Hände, wie er dies stets vor und nach Untersuchungen zu tun pflegte.

„Na, Dich brauchen wir nicht mehr, Friedrich! Ich weiß überhaupt nicht, wie Du dazu kommst, Dich hier so häuslich niederzulassen! Wenn Else Gesellschaft haben sollte, so könnte doch Mama sich zu ihr setzen,“ sagte der Sanitätsrat jetzt halb läunig.

Das war dem guten Friedrich aber doch zu stark und ein wenig gereizt, entgegne er: „Nun Papa, erkennst du mich nicht mehr? Ich vertrete, denn mit Wiederbelebungsversuchen kann man bekanntlich nicht warten, bis derjenige zur Stelle ist, den man vielleicht gerade dazu wünscht. Und dann — dann ist Else ja meine Braut!“

Der alte Sanitätsrat stand sprach- und regungslos. Wenn man ihm gesagt hätte, soeben ist der Wond hinter Georgsbrunn aufs Feld gestürzt und in zwei Hälfte geplatzt, er hätte auch kein anderes Gesicht dazu machen können. Erst nach geräumiger Weile warf er einen fragenden Blick zu Else hinüber, und als ihn diese lächelnd anblinzelte, wandte er sich plötzlich entschlossen zu Friedrich: „Hm — meinthalben nun Bräutigam oder sonst was, von dieser Minute an übernehme ich die Behandlung, bis der Kommerzienrat überhaupt bestimmt hat, wer dies Amt bekommen soll,“ erklärte der Sanitätsrat in entschiedenem Tone. „Solange Else aber meine Patientin ist, werde

mein' ich! Siehst Du, Papa, Fritz und ich haben uns nun mal sehr lieb, und da wollen — na ja, — da wollen wir uns natürlich auch gern heiraten!“

Der Kommerzienrat nahm seinen Stuhl wieder ein, senkte den Kopf, und die silberne Krücke seines spanischen Röhres an die Lippen gepreßt, sah er schwiegend zu Boden. Lange, lange saß er da, und es mußten ernste Erwägungen sein, die in seinem Innern um die Oberhand rangen, denn so in Sinnen versunken hatte Else ihren Vater noch nie gesehen. Sie fühlte, daß sie jetzt wieder vor einer „Krisis“ stand, und endlich wagte sie es, ihre Hand auf seine Schulter zu legen. „Bist Du krank, Papa?“ fragte sie schmeichelnd.

Der Kommerzienrat fuhr sich ein paar mal über das Gesicht, strich seinen Schnurrbart in die Höhe und sagte schließlich in einem Tone, der wie Schellen klingen sollte: „Das hat man nun von Euch Mädels! Erst macht Ihr einem das Leben schwer mit Euren Naarten, und dann, wenn Ihr halbwegs — hörtst Du — ich sage halbwegs — zur Vernunft gekommen seid, dann wollt Ihr heiraten!“

Else strahlte. Sie wußte, nun hatte sie gewonnenes Spiel.

„Nun ja, Papa, dann kann sich doch einmal ein anderer über mich ärgern.“

„Und dieser andere soll gerade der Doktor Friedrich sein? Der arme Junge! Aber jetzt: Abiu, Else, ich muß zu meinem Dampfkessel.“

„Du bist also nicht krank?“ fragte ihn sein Löchterchen noch einmal.

Der Kommerzienrat strich ihr über den braunen Lockenkopf und sagte mit verstecktem Lächeln: „Für heute spreche ich mich noch nicht aus. Ihr beiden könnt auch getrost noch ein paar Jährchen zappeln und dann werde ich mir die Sache noch einmal genau überlegen.“

Er nickte Else zu und verließ das Zimmer. —

Einen Monat später, an einem sonnenklaren Sonntagmorgen, hielten an dem Hause des Sanitätsrats Neimar zwei herrschaftliche Wagen. Der erste war ein leichtes offenes Coupe mit einem prächtigen Schimmelspann und auf dem Bod saß Theo in voller Uniform. Der zweite Wagen war des Kommerzienrats bequemer Landauer mit den alten, brauen Füchsen, und am Schlag stand Lürmann in seiner gravitätischsten Haltung.

Else war völlig genesen und Herr Hoffart ließ sie nun heimholen, und mit der Einzugsfeier Elses sollte gleicherzeit auch Ihre Verlobung im engsten Familienkreise verbunden werden.

„Hierher, Else, — guen Morgen, Fritz! Ihr beiden kommt zu mir!“ rief Theo den eben Heraustretenden zu.

„Mit Verlaub, junger Herr, — Else wird mit meiner Frau fahren!“ ließ sich da die lustige Stimme des Sanitätsrats aus dem Hintergrunde hören. „Jetzt steht die Kleine noch unter meinem Kommando. Verstanden!“

Theo salutierte mit der Peitsche und sagte in komischem Ernst: „Zu Befehl, Herr Sanitätsrat!“

Vater und Sohn stiegen in das Coupe und unter dem grüßenden Tücherschwenken der guten Georgsbrunner gings nach der Hoffartschen Villa, die in festlichem Flaggen-schmuck paradierte, während die Tore mit bunten Blumengewinden umrakten waren.

Die Verlobung wurde in aller Stille gefeiert, denn wenn auch Else außer aller Gefahr stand, so war doch noch längere Zeit eine gewisse Schönung für sie geboten.

Im nächsten Frühjahr aber, als die Osterglocken läuteten, da hatte der liebenswürdige Österhose dem Kommerzienratslöchterlein einen Mann, und dem Doktor Friedrich Neimar eine herzige junge Frau gebracht.

Ganz Georgsbrunn nahm an diesem Freudenfest teil und als nach der Trauung die jungen Leute nach ihrem Heim fuhren, das ihres der Kommerzienrat gegenüber den Neimarschen Villen im echten Schweizerstil hatte bauen lassen, da fiel Friedrichs Blick auf die bis dahin verhüllt gewesenen großen Goldbüschel über dem ersten Stockwerk.

Theo, der einzige „Küssent“ Friedrichs hatte die Erinnerung an jene glückliche Kindergest verewigen lassen: Doktor Friedrich Neimars Villa trug den Namen „Schneefried“.

Habelschwerdt, 25. Dezember.

Kreistag. Am Sitzungssaale des Kreislandesbaus fand am 17. d. M., mittags 12 Uhr, ein Kreistag statt. Den Vorsitz führte der Königl. Landrat Graf Gund von Lindenau. Anwesend waren 30 Kreisabgeordnete. Wahlen: Nach § 5 der Satzung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien schieden die ordentlichen Mitglieder der selben für den hiesigen Wahlkreis, die Herren Gutsbesitzer Stumpf und Reißler, beide zu Ober-Langenau, aus der Körperschaft aus. Beide Herren wurden für die nächsten 5 Jahre, also bis 1910 einschließlich als Mitglieder der Landwirtschaftskammer wieder gewählt. — Mit Ablauf des Jahres schieden von den 15 vom Kreise Habelschwerdt zu wählenden Mitgliedern der Amtsvorsteher-Vereitung für die Glazener Neisse 9 aus, von denen folgende 8 wiedergewählt wurden: Amtsvorsteher Gustav Niederthalheim, Rittergutsbesitzer Adam-Ult-Walterdorf, Königl. Landrat Graf Gund von Lindenau, Bürgermeister Kolbe-Mittelwalde, Gutsbesitzer Stumpf-Oberlangenau, Gutsverwalter Steimann-Mittelwalde, Gutsbesitzer Spittel-Welling und Gutsbesitzer Werner-Dobessdorf, neuwählte wurde Mühlenbesitzer Opitz-Landek. Die Wahl erfolgte auf 6 Jahre. — Zum Ausbau des von Seittenberg durch Comperndorf, Alt- und Neu-Gersdorf bis zur Försterei Bielendorf führenden Kommunikationsweges beschloß der Kreistag eine Beihilfe im Betrage von 10 000 Mark zu bewilligen, soweit dieser Weg von den genannten Gemeinden zu unterhalten ist, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Königl. Prinzipaldirektion zu Camerun zu dem erwähnten Zweck gleicherweise eins weitere Beihilfe von 30 000 Mark bewilligt. Die erforderlichen Mittel von 10 000 Mark sollen den bereiten Mitteln der Kreis-Kommunallofse entnommen werden. — Dem hygienischen Institut der Universität Breslau wurde zur unentgeltlichen Besiedlung zweifelhafter Krankheiten im Kreise Habelschwerdt ein einmaliger Beitrag von 87 Mark und ein jährlicher Beitrag von 116 Mark bewilligt. Es wurde genehmigt, daß die 87 Mark den bereiten Mitteln der Kreis-Kommunallofse entnommen werden dürfen, der jährlich zu zahlende Beitrag soll in den Tat eingesetzt werden. — Der nächste Punkt der Tagesordnung, betreffend Bechlußfassung über die Infrastrukturen des Allerhöchsten Erlasses vom 6. Juni d. J. (G. S. 139) für die Chausseegeld-Hedesteile des hiesigen Kreises, fiel aus, weil die bereite Angelegenheit schon anderweitig erledigt war. — Die Rechnung des Kreis-Kommunallofes für 1909 war vom Kreisausschuß revidiert worden und lag zur Prüfung vor. Sie weist im Einnahme 639 194,46 Mark, in Ausgabe 481 461,42 Mark auf. Dem Rechnungsführer und der Kassen-Verwaltung wurde Entlastung erteilt. — Die Vorschlagsliste der zu Amtsvorstehern bezogenen Stellvertretern gestalteten Personen erfuhr zum Schlusse eine Befestigung.

Mittelwalde. Der Mittelwalder Lehrerverein hielt am 21. Dezember seine Generalversammlung ab und beschloß hiermit das 21. Vereinsjahr. Wie aus dem Jahresbericht zu erkennen ist, fanden 8 Vereinsversammlungen statt, die im Durchschnitt von 64 % der Mitglieder besucht waren. Es wurden folgende Vorträge gehalten: 1) Die östliche Bildung in der Volksschule; Bedeutung und Pflege derselben. (Wagner-Schönfeld.) 2) Welche Hindernisse stellen sich einer erfolgreichen Schularbeit in unserer engen Heimat entgegen? (Wurbs-Al-Nehrbach.) 3) Ueberprüfung der Reben im Unterricht. (Ertel-Thannendorf.) 4) Beobachtungsaufgaben. (Haasdorf-Glaßendorf.) 5) Förm. u. Mat. (Matulla-Nieder-Martenthal). 6) Mein Militärfahrt. (Wenzel-Wölfelgrund, Wünsche-Hain.) Ein besonderes Referat war der vornehme Nationalkrieg "Dochland" gewidmet; es kamen daraus mehrere Aussagen zur Vorlesung. Die weitere Tätigkeit des Vereins erfreute sich auf die Behandlung verschiedener Fragen aus unserem Berufs- und Vereinsleben. Der Pflege der Gesellschaft und des gemütlichen Verkehrs zwischen den Familienangehörigen der Vereinsmitglieder dienen die Feste des Stiftungsfestes und der Sommerausflug. Die

Vorstandswahl für das kommende Jahr hatte dasselbe Ergebnis wie im Vorjahr.

Lauda, 21. Dezember. In letzter Stadtverordnetensitzung wurde von dem Kollegium beschlossen, am Dörfchen des königl. Vogtshauses "Burgratz" nur die nötigen Reparaturen ausführen zu lassen und das Gebäude nach Ablauf des Nachverhältnisses abzubrechen, den ausstehenden Platzkredit in Höhe von 96 Mark niederzuschlagen, die Gehaltsverhöhung für den Monteur Wolf auf drei Mark pro Tag vom 1. April 1905 ab einzustellen zu lassen, den Platz vor dem Waldbau zu planieren und die Besetzung der Stadthaupt- und Sparkassenanstalten anzuschreiben. Es wurde Rennminnen genommen von der Burschenschaftsvorschauweise gezahlter Geldstrafe und dem Becht der Staatskommission zum Material-Rechnungsauflage der Forstklasse für die Zeit vom 1. April bis 3. Oktober d. J. Die Versammlung genehmigte die Aufnahme einer Anleihe von 18 000 M. bei dem Schlesischen Bankverein und deren Abtragung auf bestimmten Einnahmen. Bewilligt wurde ein Darlehnsgebot, aber nur in der Höhe von 9000 M., während 18 000 M. beantragt waren; die Abänderung des Vertrages wegen der Abschaffung. Ferner wird der Becht geahnt, den Kostenanschlag über verschiedene Arbeiten bei der Prüfanstalt zur Prüfung einer Kommission zu übertragen und die Angelegenheit wegen der Ausstellung von sechs Strafzulatern aus dem Wege zum Bahnhofe bis zu nächster Sitzung zu vertagen.

Nur anderen Kreisen.

Wartha, 21. Dezember. Für die bedürftigen kleinen der hiesigen Volksschule wurde auch in diesem Jahre eine Weihnachts-Einbeschwerung veranstaltet. Diese fand heute nachmittags 1/2 Uhr in dem Spatzenhaus des St. Hedwigstifts statt. Freunde und Wohltäter und Eltern der Kleinen waren bei der feiernden Feier anwesend. An dieselbe schloß sich eine Weihnachts-Einbeschwerung für hiesige Arme von Seiten des St. Vitzenz- und St. Hedwig-Vereins in der Oberklaß der kath. Schule.

Waldeburg, 20. Dezember. Eine Weihnachts-Einbeschwerung für arme Kommunitanten veranstaltete am vorigen Sonntag der hiesige katholische Gesellenverein im Gasthof zum "Zepfer" in Ober-Waldeburg. 23 Kinder beider Konfessionen wurden nach einer Unsprache des Vereinspräsidenten, Kaplan Weiß, mit Anzügen bekleidet, worauf zwei Weihnachtsspiele, "Das Gebet der Mutter" von Treß und "Auf Bethlehem's Fluren", vorspielt von einem Bruder der katholischen Schule, die zahlreich erschienenen Mitglieder und Freunde des Vereins auf arrondierte unterhielten. Eine Christbaum-Verlosung und dieziehung der zu gunsten der Einbeschwerung veranstalteten Lotterie bildeten den leichten Teil der Feier. — Die erst vor einem Jahre begründete "Fachabteilung der katholischen Gruben- und Hüttarbeiter in Waldeburg" hielt am 18. d. M. in ihrem Vereinslokal ihre erste Generalversammlung ab. Bergarbeiter Bickert sprach über die zweck Stellungnahme zu den Knapphafsa-Teilnahmen vom Knapperverein in Altwasser einander östliche Bergarbeiterversammlung, ferner über den Neuroder-Ausstand und die Arbeitserordnungen im hiesigen Bergrevier, woran sich ein lebhafter Meinungsaustausch schloß. Nach Erledigung der Tagesordnung — Jahres-, Kostenbericht, Vorstandswahl — verbreitete sich Bergarbeiter Bickert des Längeren über das Wesen und die hohen Ziele der Fachabteilungen, die, wie der Vorsitzende im Hinblick auf den Streik in Neurode besonders hervor hob, auch darin bestehen, auf freidem Wege oder auf dem des Gesetzes Unzuträglichkeiten im Arbeitersstand zu beseitigen. — In der am selben Tage andauernden Sitzung des kath. Volksvereins sprach Bergarbeiter Bickert, bezugnehmend auf den Neuroder-Bergarbeiterstreik, über die Notwendigkeit des Anschlusses an vorgenannte Fachabteilung und wurde in seinen Ausführungen von Bergmann Stiller und dem Arbeiterschreiber unterstützt und erzählt. — Aus der Gegen-Gottesgrube wurde Behbauer L. aus Altwasser schwer verletzt und mußte nach dem hiesigen Knapphafsa-Lazarett transportiert werden.

Breslau, 20. Dezbr. Die hiesige Ortsgruppe des G. G. B. veranstaltete am 18. d. M., abende, im Hotel "Schlesischer Hof" für die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige eine Weihnachtsfeier. Der Besuch war auch diesmal ein sehr zahlreicher, ca. 300 Personen hatten sich zu der Feier, welche durch den schönen Gesang des Spitzerischen Männerchores würdig eingeleitet wurde, eingefunden. Die Gesangsdarbietungen von Frau Helene Schink und Fräulein Steinig fanden großen Beifall. Die Klavierbegleitung hatten Fräulein Steinig und Herr Lehrer Unger übernommen. Die von dem Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt und Notar Pavel, gehaltene Ansprache wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Verstellung der Weihnachtsgaben machte viel Freude. Die recht geschickt ausgeführten Holzschnitzereien aus der bekannten Holzschnitzerin von Aug. Langer aus Wölflinggrund gefielten gut. Die Verlösung des Christbaumes die einen Teil der Unkosten.

Wyslowitz, 16. Dezember. Nicht Selbstmord, sondern Mord! Der Schornsteinmärtiner Kind aus Oppeln wurde tags darauf, nachdem er beim Wildern ertrunken worden war, vom Zuge überschwemmt, auf dem Eisenbahngleisien tot aufgefunden worden. Man glaubte, daß er sich selbst das Leben genommen hätte. Nach einer neuen Meldung soll jedoch der Verdacht vorliegen, daß Kind nach schweren Misshandlungen auf die Schiene gelegt worden sei. Die Staatsanwaltschaft in Neisse soll bereits benachrichtigt worden sein, so daß die bereits bestellte Leiche wieder ausgegraben werden dürfte.

Leobschütz, 19. Dezember. Die Jungs angezogen. Alleine Schulkindern zu Eintrittshilfe bereiteten einen achtfachen Radau bei den letzten Frosttagen, seine Jungs auf die Schienen der Schmalspurbahn zu legen. Sie starben natürlich an und der arme Bursche lichtete, anstatt durch Hauchen und längeres Warten den Frost zu lösen, mit Gewalt loszubekommen, der welcher Gelegenheit die Jungs stark verletzt wurde. Es trat eine Blutvergiftung hinzu, an deren Folgen das Kind jetzt gestorben ist.

W. Beuthen OS., 19. Dezember. Das Strafgericht des hiesigen Landgerichts verurteilte heute die Leiterin der politischen Volksbank (bank ludowy) Anna Macha in Wyslowitz wegen Unterschlagung und Betrug zu einem Jahre und 2 Monaten Gefängnis. Der den (meist armen) Leuten zugesetzte Schaden wurde durch die Eltern der Verurteilten — einer früheren Lehrerin — ersetzt.

Stemianowitz, 21. Dezember. Eine Frau aus dem Fenster gestürzt hat der Grubearbeiter Smolny vor ihm, nachdem er sie vorher bis zur Bewußtlosigkeit mishandelt hatte. Die Frau brach sich beide Beine und zog sich noch andere Verletzungen zu, denen sie bereits erlegen sein soll. Sie stand auf der Trunkendoldstufe.

Gerichtliches.

Glatz, 21. Dezember. Strafammer. Vorsitzender: Herr Landgerichtsrat Kalau vom Hofe. Vertreter der Anklage: Herr Staatsanwalt Krausenfeld. Ein Lehrer aus einer Oberschule bei Landek beklagte am 1. September das Schiedesche Gathaus in Lüben. Da derselben Zeit war über mehrere Oberschulen bei Landek, darunter auch Leudben, die Hundesperrre verhängt. Der Lehrer hatte einen schottischen Schäferhund bei sich, welcher in der Gaststube frei umherlief, als diese der Amtsvorsteher Gustav Niederthalheim batrat, welcher zwecks Einnahme einer Gläserne Revision erschien. bemerkte, daß damals für die Oberschule, in welcher der Lehrer amtiert, die Hundesperrre nicht angeordnet war. Infolge erstatteter Anzeige hatte sich der Lehrer am 10. November d. J. vor dem Schöffengericht Landek wegen Vergehens gegen § 228 R.-S. G.-V. zu verantworten, welcher lautet: "Wer die Absperrungs- oder Absichtsmäßigkeiten oder Einführung verboten, welche von der zuständigen Behörde zur Verhütung des Einführens oder Verbreitens von Viehseuchen angeordnet werden, willentlich verletzt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft." pp. Das genannte Schöffengericht erachtete den Lehrer dieses Vergehens schuldig und verurteilte denselben zu 2 Tagen Gefängnis. Hiergegen ist vom Bestraften Berufung eingeregt worden.

ich auch die Blüten bei ihr machen — verstanden! Und Besuche von Deiner Seite bulle ich nicht eher, als bis sich Elses Vater damit einverstanden erklärt hat! Ich vermisse aber, bem ghts genau so wie wir, er wird eben so pass sein wie ich vor wenig Minuten. — Nun aber Silentium darüber. Jetzt tolle Dich gefälligst zu Mama hinab, mein wertgeschätzter Herr Sohn, und sage ihr, sie möge sich nur fertig machen, unser kleinen, kranken Max hier ein wenig Gesellschaft zu leisten."

Friedrich war sehr entrüstet über das kategorische Verfahren seines Vaters, aber er mußte sich wohl oder übel fügen.

Er ging ins Wohnzimmer hinab, wo bereits die Kaffeekanne bereit stand, und da er in der Aufregung kein Mittagbrot genossen, langte er wider von dem Gebäck zu. Das Gespräch drehte sich natürlich nur um Else, und Friedrich meinte, daß sie vielleicht einige Wochen hierbleiben müsse, denn an ein Fortbringen sei der bereits bestehenden Gefahr wegen nicht zu denken.

"Was wird aber Hoffart dazu sagen," seufzte die Mutter. „Ich wird das sehr fatal sein bei der nun einmal bestehenden Spannung."

Da trat der Sanitätsrat ein; er nickte seinem Sohn ernst zu: „Deine Diagnose stimmt, Friedrich. Alle Symptome läuden ein Nervenfieber an und zwar höchst wahrscheinlich. Aber ich kenne ja Elses Konstitution vom ersten Tage an; sie kommt sicher darüber weg, wenn sonst keine Komplikation dazwischen fällt. Sie ist — abgesehen von der jetzigen Erkrankung — gesund wie eine Bachforelle. Soviel Dir zum Trost, Herr Brautigam!"

Die Frau Sanitätsrat sah fragend von einem zum andern, und als sie die Sache endlich herausgefragt hatte, sagte sie, unwillkürlich die Hände faltend: „Sieh, Edmund, ist das nicht eine Fügung des Himmels? Wie oft hast Du nicht gesagt: „Die Else kommt mir immer vor, als wüßt' sie meine Tochter sein, und ich ärgere mich über nichts mehr, als daß sie dem Hoffart gehört.“ Nun wird sie am Ende doch noch unserer Tochter — wenn . . .“

„Für mich giebt's kein „wenn“,“ wehrte Friedrich energisch ab. „Mit dem Kommerzienrat ist schon zu reden.“

Diese Zuversicht Friedricks sollte aber noch am selben Abende einen hebenlichen Schock erleiden. Der Kommerzienrat suchte nämlich sofort nach seinem Eintreffen den Sanitätsrat auf und riet des rüchthalosesten Dankes konnte er doch nicht umhin, das Zurückbehalten Elses als zum mindesten höchst eigenmächtig zu bezeichnen, und zugleich sprach er den Wunsch aus, den Professor Odahardt zur Mitbehandlung rufen zu lassen.

Der Sanitätsrat gestaltete dies in zuvorbestimmter Weise, und noch am selben Abend ging ein Telegramm an den auswärtigen, berühmten Arzt ob. Der Professor konnte jedoch erst am zweiten Tage kommen und so fand er Else im bereits vorgesetzten Krankenhaus; er schied nach einem kurzen Besuch von den beiden Herzen und sagte dem Kommerzienrat, er möge Gott danken, daß Else sich in solch vorzüglicher Pflege befindet; er selbst vermöge nichts zu tun, als die Verordnungen des Sanitätsrates allenthalben als die besten anzuerkennen. Damit empfahl er sich, um mit dem nächsten Zuge gleich wieder zurückzufahren.

Der Kommerzienrat konnte sich übrigens täglich selbst davon überzeugen, mit welcher Sorgfalt sein Tochterchen behütet wurde; ließ es sich die Frau Sanitätsrat doch nicht nehmen, jede freie Stunde und selbst ihre Nachtruhe zu opfern, um an Elses Krankenlager zu schenken.

So hatte das heftig auftretende Nervenfieber etwa am zwölften Tage den Höhepunkt erreicht, und in dem kühn gehaltenen, etwas verbunkerten Krankenzimmer sah Else der „Krisis“ entgegen. Das Bewußtsein war schon seit einigen Tagen stark benommen, jetzt hatte sie mit wilden Phantasien zu ringen.

Friedrich mußte die gesamte Praxis in jenen schweren Tagen ziemlich allein bewältigen, und vielleicht war dies recht gut für ihn, denn jeder Gedanke wollte ja bei Else und wurde für ihn zur schrecklichen Selbstquälerei. Als die Krisis erwartet wurde, blieb der Sanitätsrat im Krankenzimmer und fünf lange Stunden übernahm er selbst die Pflege. Dann trat er von dem Bett zurück und seine Frau zur Abdösung hereinwinkend, flüsterte er ihr zu: „Else ist in ruhigen Schlaf gefallen; sie beginnt zu transpirieren. — Die Krisis ist überstanden!“

Als Friedrich es hörte, drückte er seinem Vater stumm die Hand; er schwieg sich der Tränen nicht, die ihm dabei ins Auge traten. Nur eins wußte ihn, daß er trotz aller Vorstellungen vom Besuch des Krankenzimmers streng ausgeschlossen blieb; er mußte sich mit dem begnügen, was ihm der Vater berichtete.

Indessen zeigte sich nach überstandener Krisis sich bald Else gute Konstitution; die Genesung machte rasche Fortschritte, und die Mittel, welche der Sanitätsrat zur Behebung der Schwäche anwandte, schlugen sämtlich an. Friedrich schickte ihr jeden Tag einen Strauß frischer Blumen ins Zimmer, und Kommerzienrat Hoffart, der täglich zweimal kam, um nach seinem Tochterchen zu sehen, konnte in der Tat nicht anders, als sich aufs Höchste zu freuen. —

Nun war Else nach langen Wochen zum ersten Male aufgekommen, und in bequemstem Vorgergewande lag sie auf dem Sofa. Sie hatte ihr langes Haar verloren und um ihre Stirn spielte statt dessen eine Fülle krauser mutwilliger Locken.

„Na, siehst Du, Else, nun bist Du über den Bach“, sagte Herr Hoffart zu ihr, zärtlich das blonde Gesichtchen streichelnd. „Vielleicht kann ich mich ein paar Wochen vom Geschäft frei machen und dann reisen wir nach dem Süden. Das war immer schon Dein Wunsch, nicht?“

„Ach, Papa, ich habe gar keine Lust zu reisen; mir gefällt hier sehr gut.“

„Hm. Da hast Du etwa einen anderen Wunsch dafür, kleine Weiterfahne? Ich kann Dich übrigens erst morgen wieder besuchen, denn ich muß heute nachmittag in der Fabrik bleiben, weil ein neuer Kessel montiert wird. — Else, der größte, den es im ganzen Lande gibt.“

„Ich interessiere mich gar nicht für Kessel, Papa, weiter für große noch für kleine“ lichtete Else. „Aber einen Wunsch hätte ich allerdings —“

„Nun, heraus damit! Du bist doch sonst durchaus nicht so schüchtern mit der Neuherierung Deiner Anliegen“, meinte der Kommerzienrat verwundert und ein wenig misstrauisch seine Tochter betrachtend.

„Ja, aber diesmal hat's auch seinen guten Grund. Ich glaube nämlich, Du wirst fürchbar böse werden, Papa . . .“

„Na, wenn Du das denkst, dann behalte Deinen Wunsch nur für Dich“, lachte der Kommerzienrat.

„Nein, das will ich aber nicht!“ beharrte Else. „Ich will ihn Dir mitteilen, Papa, aber Du mußt mir vorher versprechen, daß Du ihn mir erfüllst!“

„Zum Kuckuck, Mädel, das wird ja immer toller! Ich soll im vornherein eine Bausage geben und zugleich gestehst Du aber ehrlich ein, daß ich sehr böse über Dein Verlangen werden würde. — Das soll einer verstehen! — Ein Stück echter Frauen-Logik!“

„Ja, aber du doch nicht fertig! Die Haupsache ist, daß Du „ja“ sagst.“

„Nein, da machen wir dann doch nicht mit!“ schüttelte der Kommerzienrat den Kopf und wollte sich zum Gehen wenden.

„Papa“ — bat Else — „denk mal, wenn ich nun gestorben wäre — — und wenn mich Fritz nicht aus dem Wasser gerettet hätte — —“

„Du durchzuckte Herr Hoffart plötzlich eine Ahnung, und er fragte gedehnt: „Fritz?“

Else erröte unter dem schroff forschenden Blicke ihres Vaters, dann aber plauderte sie es mutig heraus, was sie auf dem Herzen hatte: „Ja, — Fritz — ben Doktor Friedrich

Der Gebirgsbote.

Nr. 105.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Grätschleger: Das „Armeen-Blatt“, das Unterhaltungsblatt, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber“.

Glas, Freitag, 30. Dezember

Preis pro Quartal mit Abzug ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 M., mit Abzug 1,18 M.
Insertionsgebühren für die spätere Bezahlung oder deren Raum 10 Pf., Arbeits- und Stellengebühr 10 Pf., Reklamezeile 50 Pf.

1904.

Der russisch-japanische Krieg.

Bor einige Wochen hieß es, die Russen würden am Schago gegen die Japaner die Offensive ergreifen, sobald Europäerin die ihm zu einem angrißweisen Vorgehen gegen seinen tapferen Gegner notwendig erscheinende Übermacht haben würde. Es wurde auch behauptet, daß der russische Oberbefehlsherr wohl schon an die 400000 Mann in der Mandchurie zur Verfügung hätte. Diese Macht scheint ihm demnach noch nicht zu genügen, denn man hört nichts von einem ernsthaften Vormarsch Europäerins bezw. eines seiner drei Armeeführer Liniens, Gripenberg und Raulbars gegen die Armee Oyamas, der zur Zeit schwerlich über mehr als 300000 Mann gebieten dürfte. Das Verhältnis der Armeen dürfte sich aber in Würde zu Gunsten der Japaner verändern, wenn die Tokioter Nachrichten von umfassenden Truppenaushebungen in Japan sich bestätigen. Nach einer Reutermeldung aus der Hauptstadt Japans wird die Mobilisierung neuer Truppen im ganzen Lande eifrig betrieben, Tokio selbst sei voll von eingezogenen Soldaten, die Armee Oyamas solle auf eine halbe Million Streiter gebracht werden. Seine Artillerie wird gewaltig verstärkt. Besondere Vorbereitungen werden zur Verteidigung Formosas und der südlichen Inseln gegen die baltische Flotte getroffen. Die Eisenbahnverbindung mit Dalmatien arbeitet gut. Die Reise von Tokio nach Kiautschou dauert nur 6 Tage.

Das wären schlechte Aussichten für die Russen! Denn wenn auch Russland an Soldaten keinen Mangel hat — sollen doch neuerdings wieder weitere 300000 Mann zu den Waffen berufen werden — so ist es doch fraglich, ob die neuen Verstärkungen rechtzeitig auf dem Kriegsschauplatz eintreffen werden, und zweitens ob es der Militärverwaltung möglich sein wird, für eine so kolossale Heeresmasse genügende Versorgung zu schaffen. Es wird sogar von russischen hohen Militärs behauptet, daß die eingleisige sibirische Bahn gegenwärtig kaum im Stande sei, für mehr als höchstens 400000 Mann die Lebensmittel heranzuschaffen. Ehe das zweite Gleis fertiggestellt sein wird, können noch Monate vergehen. Auf welche Weise die russische Regierung sich die Versorgung der neu mobilgemachten Truppenmassen denkt, ist demnach für Fernerstehende nicht fassbar. Uebrigens soll vor kurzem ein Brief General Europäerins an den Kaiser eingetroffen sein, in welchem letzterer sich bereits jetzt über Versorgungsschwierigkeiten beklagen soll.

Anstatt also von einer russischen Offensive können wir möglicherweise recht bald wieder von einem neuen Angriff der Japaner zu hören bekommen. Borderhand liegen sich die Heere der Russen und Japaner zwischen Mukden und Kiautschou in geschützten Stellungen ziemlich unätig gegenüber.

Russischerseits werden in Telegrammen des Generals Europäerins, die den 3. November bis zum 24. November umfassen, allelei Schätzchen vom Schago gemeldet. Unter anderem haben am 13. November russische Truppen südlich von Tsingtau japanische Feldwache verdrängt und zwei Dörfer verbrannt, in den sich große Niederlagen vonourage, Lebensmittel und Patrounen befanden.

In späteren Telegrammen meldet Europäerins dem Kaiser: Am

14. November schossen die Japaner bei Tsingtau das Feuer auf unsere Feldwache beim Taipinlinpaß auf dem Wege Sinfiant-Huatenstan. Unsere Feldwache zog sich hinter den Bach zurück.

Nachdem Verstärkungen eingetroffen waren, rückten wir wieder vor und besetzten den Taipinlinpaß. Wie haben 12 Mann verloren. Die Verluste der Japaner sind größer. — In der Nacht zum 23. Dezember sprengten russische Freiwillige beim Dorfe Linschou ein Haus in die Luft, in dem sich eine japanische Feldwache befand.

Ein neuer Erfolg der japanischen Belagerungstruppe vor Port Arthur wurde am vorigen Sonnabend aus Tokio (Reuterbüro) gemeldet:

Die Belagerungstruppe vor Port Arthur hat am Freitag die Höhe von Hsiongkatao erobert und hält sie bezüglich. Wie Gesangene berichten, sollen die russischen Generale Konstantin und Tscherny gebeten, General Fock verwundet worden sein.

Auf den Karten ist der genannte Höhenzug leider nicht zu finden. Der Kampf muß sehr mörderisch gewesen sein. Der Verlust des Generals Konstantin wäre für die Russen besonders empfindlich, da dieser General mit großem Geschick die ingenieurtechnische Verteidigung der Festung geleitet hat. Die Lage der russischen Besatzung wird demnach immer verzweifelter. General Nogi, der übrigens bei der Verteilung des Angriffes auf den 203 Meter-Hügel durch Gewehrkugeln an Arm und Bein schwer verwundet wurde, zieht seine Männer hauptsächlich darauf, das Vorgebirge von Kiautschou zu isolieren, wodurch die Besatzung geteilt und die Möglichkeit eines letzten Widerstandes im äußersten Süden der Halbinsel ausgeschlossen würde. — In Dalmatien treffen wöchentlich etwa 40 Züge Verstärkungen für die Belagerungstruppe ein. — „Daily Telegraph“ meldet aus Tientsin:

Ein Brief aus Port Arthur teilt mit, daß die Japaner bei Ausbruch des Dunkelheit am 22. Dezember in einer Siedlung von etwa 5000 Mann zu vielen Maschinengewehren die östlichen Verteidigungswege angreifen. Sie nahmen mehrere Schanzen und drangen bis zum Fuß des Berges vor, wo die russischen Maschinengewehre zusammen mit den schweren Geschützen eine nachbare Vertheidigung ihres anrichteten. Beim Licht der Scheinwerfer kam es um Mitternacht zu einem heftigen Feuerkampf. Als eine russische Abteilung des Japanern den Rückzug abzuschneiden drohte, zogen sich diese zurück. Sie verloren verschiedene Maschinengewehre, 300 Gewehre, 80 Gefangene. Der Verlust an Toten wird auf 600 geschätzt. Die Japaner machten auf dem nördlichen Hügel bei Tsingtau Fuß, wo sie sich unter heftigem Feuer eingrabten. Die beiden japanischen Flügel nahmen dagegen sämtliche Werke, die den äußeren Rahmen der Hauptforts bilden.

Admiral Togo bestätigt nunmehr amtlich, daß die Mehrzahl der Schiffe der japanischen Flotte von Port Arthur zurückgezogen worden ist. Es geht also jetzt gegen die baltische Flotte los. Wie es in einer Reutermeldung aus Schanghai heißt, soll Admiral Kamimura den Befehl erhalten haben, mit einem Geschwader der baltischen Flotte entgegen zu gehen.

Letzte Nachrichten (Telegramme).

London, 28. Dezember. „Daily Telegraph“ wird über Tsingtau von gestern gemeldet: Die linke Flanke der russischen Armee sei vorgehoben worden, ihre Front sei 65 km lang. Es werde offiziell ausgesprochen, daß die russische Armee Anfang Februar 600000 Mann stark sein werde. Mit Hilfe des Kreises von Wladivostok solle dann der Versuch gemacht werden, die Japaner zu umfassen. Die in Mukden eintreffenden Verstärkungen kommen meist aus den westlichen Grenzbezirken. Die Garde werde im Januar erwartet.

Tokio, 28. Dezember. (Reutermeldung.) Der Tod des Generals Konstantin in Port Arthur wird bestätigt; ferner wird gemeldet, daß General Stössel infolge Sturzes mit dem Pferde Verletzungen erlitten und General Smirnow verwundet sei.

Tokio, 28. Dezember. (Reutermeldung.) Nachrichten aus Port Arthur besagen, die Besatzung sei der Zuversicht, daß Tsingtau vor dem 1. März eingenommen werde. (Sie wird wohl entzweit werden!) Ungeachtet der schweren Verluste im Gefechte um den 203-Meter-Hügel am 26. November sei die Garnison seit entschlossen, den Kampf auf den letzten Mann fortzuführen. Es heißt, die Armee habe ausreichende Vorräte bis Februar, auch die Marine habe Proviant für einen Monat.

Tokio, 29. Dezember. Nach hier eingegangenen Nachrichten machen die Japaner mit ihren Dynamitarbeiten und dem Bau von Laufgräben gegen den östlichen Teil der Hauptverteidigungslinie von Port Arthur gute Fortschritte. Der rechte Flügel der Belagerungsarmee unterhält eine erfolgreiche Beschließung der Stadt. Die Vorbereitungen zu einem neuen Angriff sind bereits fertiggestellt. Der Angriff wird wahrscheinlich von Westen und Osten zugleich erfolgen, um auf diese Weise den Widerstand der Verteidiger zu schwächen.

Tokio, 29. Dezember. Die Japaner haben gestern das ganze

Fort Erlungchan eingenommen.

Deutschland.

Das Weihnachtsfest am kaiserlichen Hofe im Neuen Palais bei Potsdam wurde in herkömmlicher Weise gefeiert.

Der Kaiser unternahm am 24. Dezember mittags den gewohnten Spaziergang in der Umgebung des Neuen Palais und wohnte um 3 Uhr in gewohnter Weise Bescheerungen von Mannschaften des 1. Garde-Regiments. 3. F. d. Um 3 Uhr nachmittags fand im Neuen Palais in Begleitung des Kaisers und der kaiserlichen Familie die Bescheerung der Diensthaben statt. Um 4 Uhr war Tafel bei den Majestäten, an welcher die hier versammelten Mitglieder der kaiserlichen Familie teilnahmen und zu der die Damen und Herren der Umgebungen geladen waren. Hieran schloß sich wie immer die Weihnachtsbescherung im Muschelsaal an den mit Weihnachtsbäumen festlich geschmückten Tafeln.

Am Sonntag vormittag begaben sich beide Majestäten zu Wagen nach der Garnisonskirche in Potsdam, wohin dort dem Gottesdienst bei und leuchteten zu Fuß nach dem Neuen Palais zurück. Um 1 Uhr war bei den Majestäten Tafel, an der die in Potsdam und Berlin weilenden Mitglieder der königlichen Familie teilnahmen. Nachmittags machten die beiden Majestäten mit den Prinzen und der Prinzessin-Löchter einen Spaziergang. Später arbeitete der Kaiser allein.

Am Montag nachts 12 Uhr sah der Kaiser zur Beerdigung der Herzogin Alexandra von Sachsen-Coburg-Gotha, Witwe des Herzogs Ernst II., nach Coburg ab. Die Trauergesellschaft Dienstags 11½ Uhr vorm. statt. Um 3 Uhr 20 Min. nachm. reiste der Kaiser wieder nach Potsdam zurück.

Der Kaiser sandte dem Professor Ludwig Pischel zu dessen 80. Geburtstage folgendes Telegramm:

Herzliche Glückwünsche und Gottes reichsten Segen dem lichtvollen Historiographen und alten, treuen Kriegskameraden meines Vaters zu seinem 80. Geburtstage! Möge der Himmel einen gesegneten Bedenker abdrücken!

Gleichzeitig wurde Professor Pischel durch den Kultusminister mitgeteilt, daß der Kaiser ihm aus seiner Privatschultheiße eine jährliche Ehrengabe von 2000 Mark ausgeschrieben habe.

Wann gehen die neuen Handelsverträge dem Reichstage zu? Der „Local-Anz.“ hatte sich vor dem Weihnachtsfest aus modellunterrichteten Kreisen mitteilen lassen, man rechne dort mit der Möglichkeit, daß die neuen Handelsverträge erst Ende Januar oder anfangs Februar dem Reichstag vorgelegt werden. Dem gegenüber steht die „Nordde. Allg. Zeit.“ offiziell fest, daß zu Ausschreibungen über einen solchen Aufschub für die Einbringung der Handelsverträge in den Reichstag kein Anlaß vorliegt.

Mit Bezug auf die neuen österreichischen Handelsverträge-Verhandlungen wird der „Germania“ zufolge, in Wiener maßgebenden Kreisen verheißen, daß eigentlich nur mehr die Veterinärkonvention in Frage steht; in allen übrigen Punkten sei eine Einigung erzielt. Vertretung des Seuchenaufentomms müsse wohl noch vor New Jahr die Hauptähnlichkeit hinweggeräumt werden. Sollte dann noch die technische Ausarbeitung in den Januar hineinreichen, so würde der geltende Vertrag wohl gefälscht werden, was aber nur formale Maßregel wäre.

Keine Unterstützung der Bos von Rom-Bewegung aus evangelischen Kirchenklassen mehr! Der „Reichsbote“ veröffentlicht vor kurzem einen Erlass des Koblenzer Konsistoriums, welcher auf Grund eines kultusministeriellen Erlasses die Gewährung von Unterstützung für ausländische Kirchengemeinden aus evangelischen Kirchensteuern oder aus evangelischen Kirchenvermögen als rechtswidrig bezeichnet und nur freiwillige Gaben eingemessene Gemeindeglieder zuläßt. Der „Reichsbote“ ist darüber in hohem Maße enttäuscht. Natürlich! In konfessionellen Fragen geht dem „Reichsbote“ eben jedes objektive Urteil ab.

Das Hochzeitsschmuck der preußischen Städte für den Kronprinzen soll dem Berliner „Local-Anzeiger“ zufolge in einem silbernen Tafelauszug bestehen, dessen Herstellung 500000 M. kosten würde. Das Komitee, das die Sache in die Hand genommen hat, wurde gallegentlich des preußischen Städteauszugs gebildet.

Der Staatssekretär von Eisack-Pötzlitz, v. Kölle, ist vom Kaiser bei der Jubiläumsfeier des Granatierregiments zu Pferde in

Bromberg zum Rittmeister ernannt worden. Diese Ernennung erinnert daran, daß der Kaiser bald nach seinem Regierungsantritt den Finanzminister v. Scholz, der es in seiner militärischen Laufbahn nur bis zum Befeldschwedel gebracht hatte, zum Leutnant beförderte. Auch der Reichskanzler ist bekanntlich vor einigen Jahren zum Oberst à la suite der Bozner Husaren befördert worden. Herr von Kölle steht im Alter von 63 Jahren.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika. Über einen neuen Erfolg der deutschen Truppen erstaute General von Trotha unterm 23. Dezember aus Windhuk folgende Mitteilung:

Von der Abteilung Kleist griff Oberleutnant Ritter mit der 2. Kompanie und einer halben Batterie am 21. Dezember ausländische Nordbevölkerer, Ramadas und Bitbois überraschend an und zerstörte den 180 bis 200 Mann starken Feind, der in verschwarter Stellung am Hudup südlich Aub hartnäckigen Widerstand leistete, nach 10 Stunden langem Gefecht vollständig. 12 beladene Ochsenwagen, 50 Pferde, gegen 1000 Stück Großvieh, mehrere tausend Stück Kleinvieh, mehrere Gewehre, zahlreiche Munition wurden erbeutet. 10 tote Hottentotten gefunden.

Nach einer Meldung des Majors Langerle stand die Welschoenbräger, die am 16. Dezember bei Ross geschlagen und nach allm. Verlusten zerstört waren, mit dem Hauptteil in südlicher Richtung nach den Karasbergen panisatisch entflohen. Die Verfolgung wurde am 18. Dezember abends abgedrohen. Der Feind hat bei Gefecht und Verfolgung insgesamt 54 Tote, 45 Gewehre und viel Munition verloren. Gebeutet wurden 500 Stück Großvieh, 50 Pferde und Esel, etwa 3000 Stück Kleinvieh.

Der Führer der Herero, Samuel Maharo, ist auf englisches Gebiet entkommen; er ist nach Betschuanaland übergetreten. Er wird von den Engländern entwaffnet werden und darf sich nicht in der Nähe der Grenze aufhalten.

Ein neuer Truppentransport für Deutsch-Südwestafrika hat am 23. Dezember mit dem Dampfer „Prinzregent“ Hamburg verlassen. Er besteht aus 24 Offizieren und 680 Unteroffizieren und Mannschaften, ferner 92 Pferden und 100 Ochsenkarren.

Am 7. Januar soll die „Phönixia“, und ein weiterer Transport am 17. Januar folgen an Bord des „Hans Wörmann“ und der „Lulu Bohlen“. Offiziell sucht man die neuen Truppentransports damit zu erklären, daß die Hereros noch lange nicht völlig niedergeworfen seien, sondern im Frühjahr mit erneuten Kräften, aller Wahrscheinlichkeit nach im Verein mit einem Teil der Ovambo wieder loszuschlagen dürften.

Eine neue Verlustliste wird amtlich aus Windhuk mitgeteilt: Bei der Einführung von Ross am 15. Dezember gefallen: Gefreiter Hermann Köhn aus Moisling, Reiter August Schmetter aus Elbersdorff. Letzterverwundet: Sergeant Wilhelm Müller aus Birna, Gefreiter Ludwig Mausberg aus Düsseldorf, Reiter Richard Friedling aus Steuden. An Typhus sind gestorben: Reiter Reinhold Menzel aus Friedersdorf, am 20. Dezember im Lazarett Epuliro; Reiter Josef Alois aus Schwedt am 18. Dezember im Lazarett Epuliro; Reiter Rudolf Rahn aus Tornow, am 18. Dezember im Lazarett Epuliro; Reiter Adolf Ackerman aus Michels, am 17. Dezember im Lazarett Epuliro. — Gefreiter Hermann Bauer aus Neubrandenburg, ist am 21. Dezember im Lazarett Djanibadje an Herzschwäche gestorben. — Im Patrouillengefecht bei Stampriet ist am 20. Debr. gefallen: Reiter Mathias Beyer aus Iffigau. — Vermisst wird: Reiter Ludwig Pilzeder aus Schüleben, seit 21. November bei Ota-Jalma. — Verunglückt ist: Reiter Wilhelm Lews aus Fortschau-Torshuk bei Hohenfelde, er wurde am 20. Dezember in das Lazarett Djanibadje tot eingeliefert. Infolge eigenen Unvorsichtigkeit Schuß durch den rechten Oberschenkel. — Ein weiteres Telegramm aus Windhuk berichtet: Nach Melodie aus Keetmanshoop haben sich die am 28. November 1904 als bei Warmbad gefallenen gemeldeten Mannschaften Gefreiter Ernst Wille, Reiter Walter Riese und Reiter Johann v. d. Ficht wieder eingesunden.

Ausland.

Kaiser Franz Josef verbrachte die Weihnachtsfeiertage wie alljährlich seit er Witwer ist, bei seiner Tochter Erzherzogin Valerie auf Schloss Wallsee. Eine drohende Ministerkrise störte ihm die Weihnachtsstage und er kehrte schon am 27. Dezember nach Wien zurück.

Es wird nämlich behauptet, Ministerpräsident von Körber wolle unter keinen Umständen im Amt bleiben, aber nur für seine Person, nicht für das Kabinett die Dimission einreichen. Als Ursache werden sein leidender Zustand und die trostlosen Verhältnisse im Parlamente bezeichnet. — Als wahrscheinlicher Nachfolger des österreichischen Ministerpräsidenten von Körber, falls dieser wirklich zurücktritt, wird der jetzige Eisenbahnaminister von Wittel bezeichnet.

Zar Nikolaus hat am 2. Weihnachtsfeiertage einen Erlass an den Senat gerichtet, der den „Entwurf der Vervolkommung der Staatsordnung“ enthält.

Danach soll dem Bauernstande größere Sorgfalt zugewendet und die Gesetze für denselben mit den allgemeinen Reichsgesetzen in Einklang gebracht werden. Dann sollen Maßnahmen zum Schutz des Staates ergriffen, den städtischen und ländlichen Organen eine möglichst weite Teilnahme in der Verwaltung eingeräumt, gesetzliche Bestimmungen zum Schutz der Arbeiter, zur Einführung ihrer sozialen Sicherung getroffen, Gleichheit aller Stände vor Gericht, Duldsamkeit in Glaubensfragen anderer Religionen und auch eine gewisse Religionsfreiheit gestellt werden.

Die Ausarbeitung der „Vervolkommung der Staatsordnung“ ist dem Ministerkomitee überlassen, welches auch über die Art und Weise der Ausführung dieses zaristischen Reformprogramms Beschluß fassen soll. Es gibt viele in Russland, die auf die Ausführung der Reformen — von einer Verfassungsänderung ist keine Rede — nicht viel Hoffnung setzen.

In einem Kreise und zwei Stationen (Stationen, Niederlassungen) des Uralgabietes trat eine heulenpestartige Krankheit auf, die in der Zeit vom 24. November bis 26. Dezember 1904 Personen dahinraffte. Es sind Vorlesungen getroffen worden, um die Ausbreitung der Seuche zu verhindern. Die Krankheit trat zuerst in einer Kriegsstation auf, ging dann aber auch auf die Kosakenbevölkerung über.

Einer Spionage ist man am kaiserlichen Hofe auf die Spur gekommen. Es wird aus Petersburg gemeldet: Die englische Tochter der Großfürstin Olga, die älteste Tochter des Zarina, ist wegen Verdachtes der Spionage über die russische Grenze gebracht worden. Sie soll dabei erwischen worden sein, als sie im kaiserlichen Arbeitskabinett heimlich ein Altenstück abhieb.

Der französische Ministerpräsident Combes manifestiert sich so mittels allerlei erzwungenen Vertrauensvoten der Kammer durch; das letzte Vertrauensvotum hatte nur eine Mehrheit von einigen 30 Stimmen. Das ist nicht viel bei 584 Abgeordneten und kann leicht umschlagen. — Auf dem Kultukampfsweg wird aber unentwegt fortgeschritten und die Trennung von Staat und Kirche vorbereitet — so neuerdings wieder durch Annahme eines Gesetzentwurfes, durch welchen das Beerdigungsmonopol der Kirchenverwaltungen und Konfessionen abgeschafft wird. Beerdigungen wird also jetzt in Frankreich vornehmen können, wer da will und wie er will!

Die Syphon-Ufers wird immer verwickelter u. geheimnisvoller. Man hat in der Leiche Syevons mehrere Gramm Morphinum gefunden; es ist auch festgestellt, daß Syeton im Zustande der Betäubung den Kopf in den Kamin stieß (wahrscheinlich mit fremder Hilfe!), um vollends an Gasersättigung zu sterben. Die Sache mit der Ehefrau (Frau Menard) scheint erfunden zu sein, denn Frau Menard spricht sich sehr liebdevoll über ihren Ehemann aus und klagt bitter über ihre Mutter, die dem mit den erbitterlichsten Feinden ihres verstorbenen Mannes, den Freimaurern, unter einer Decke zu stecken scheint. Ihre Beziehungen zu Pelletan werden offen in den Blättern besprochen. Der Vater Syevons hat eine Anklage wegen Ermordung seines Sohnes gegen „Unbekannt“, d. h. gegen Frau Syeton, eingereicht.

König Alfons XIII. von Spanien hat die Absicht sich mit der 19-jährigen Tochter des Herzogs Paul von Mecklenburg-Schwerin, Herzogin Marie Antoinette von Mecklenburg zu verloben. Es soll dies bei dem Besuch des jungen Königs in Deutschland im Februar f. J. geschehen. Alfons XIII. hat vor kurzem den Deutschen Kaiser zum Ehren-Generalkapitän der spanischen Armada unter gleichzeitiger Ernennung zum Chef des Regiments „Numancia“ ernannt.

Griechenland hat ein neues Ministerium erhalten, an dessen Spitze Delianis steht. Derselbe soll sich über das Reformprogramm in Übereinstimmung mit dem Könige befinden.

Rocamora hat an den Spanien weggewonnenen Philippinen noch keine Freude gehabt. Neuerdings sind wieder Naruhin auf Manila ausgeschlossen. Nach einer Depesche aus Manila überstiegen die Pula-Jones auf Samar die 38. Kompanie der Eingeborenen-Schützen und töteten 1 Leutnant und 27 Männer. Die Lage ist ernst. Der Kommandeur der Truppen bat um Hilfe.

Kirchliche Nachrichten.

Papst Pius X. empfing an der Vigilie des hl. Weihnachtsfestes die in Rom anwesenden Kardinäle, die ihm ihre Weihnachtswünsche überbrachten. Kardinal Oreglia verlas die Glückwünschadresse. Der Papst dankte in seiner Antwort lebhafte für die ihm dargebrachten Wünsche, sprach die Hoffnung aus, daß die Kirche triumphen werde, und kündigte einige kirchliche Ernennungen an.

Zeite Nachrichten und Telegramme des „Gedächtnisses“.

Berlin, 28. Dezember. Ein amliches Telegramm aus Windhuk meldet: Am Typhus gestorben: Reiter Hermann Dünke aus Gobizewo, am 20. Dezember im Lazarett zu Epukiro, Reiter Ernst Schulze aus Damm, am 24. Dezember im Lazarett Ossondow. — Am 15. Dezember im Gefecht bei Roes gefallen: Reiter Philipp Groeninger. — Im Gefecht bei Hudup am 21. Dez. leicht verwundet: Leutnant Frhr. v. Malzahn, früher Röaign Elisabeth Garde-Gren.-Regt. Nr. 3. Peilshus rechten Oberstufen; Sergeant Julius Alex aus Umstadt, Fleischhauß links Oberstufen; Sergeant Karl Scholz aus Eutin, Peilshus linken Fuß; Unteroffizier Wendelin Frank aus Bern (Schweiz), Streitkuss an der Nase und rechten Oberarm.

Berlin, 28. Dezember. Nach einer Meldung des Generals von Trotha vom 27. Dezember wurden durch Patrouillen am 11. Dez. südwestlich von Dithmarschen und am 22. Dezember in den Bergen ähnlich von Brakwater Herero-Indianen überfallen. Mehrere Herero stürzten gefallen, zwei Gewehre wurden erbeutet. Am 22. Dezember griff Oberleutnant Streitkuss mit Leutnant v. Uebelom und zwölf Mann eine Herero-Ortschaft bei Ossondow an. Der Feind eröffnete das Feuer; die Werte wurde erschüttert, wobei sechzehn Herero fielen.

Berlin, 28. Dezember. Die Kanalkommission des Abgeordnetenhauses ist telegraphisch zum 2. Januar einberufen worden, um die fertiggestellten Berichte der Reserveoffiziere festzustellen.

Berlin, 28. Dezember. (Amtlich.) Im Gefecht bei Roes am 15. Dezember gefallen: Getreiter Alois Kemmler aus Pfeife. Im Gefecht am Hudup am 21. Dezember gefallen: Reiter Ferdinand Gustav aus Wegelben. Vermundet: Reiter Ferdinand Wohrmann aus Delbra (Fleischhauß der rechten Schulter). — Vermischt: Reiter Johann Leitner aus Schwimmbach seit dem 17. Dezember in Ossondow. — Nach einem Telegramm aus Windhuk ist am Typhus gestorben: Reiter Ernst Eiser aus Neckargemünd am 25. Dezember im Lazarett Windhuk.

Berlin, 29. Dezember. In der Fischerischen Menagerie, die in einem Etablissement der Vorstadt Vorstellung gab, stürzten sich pöhlisch 2 Bären auf den Rätsel betretenden Tierhändler und zerschlugen ihn an Armen und Beinen. Fischer hielt den Kumpf mit den Bestien aus, doch Wärter herbeilten, die einen Bären töten. Fischer ist schwer verletzt, jedoch nicht lebensgefährlich.

Berlin, 29. Dezember. Zu Ehren des Schriftstellers Professors Ludwig Pleisch stand gestern abend ein Karneval statt, an dem u. a. Herzog Ernst Günther, sowie die Minister Rheinbaben, Möller und Posadowsky teilnahmen.

Berlin, 29. Dezember. (Volksatz) Hauptmann Franke, der Besitzer von Omaran, wurde telegraphisch vom Kaiser zu einer Audienz für heute nach Berlin berufen.

Deutsch-Krone, 29. Dezember. Im Dorf Tarnowki wurden eine Scheune und die Stallungen des Besitzers Grabow eingeschürt. Bei den Ausbaumungsarbeiten wurde die verholzte Leiche der Frau Grabow gefunden. Der Schmied hatte sie erzögeln, die Leiche in die Scheune geschieft und diese zur Verdeckung der Tat angezündet. Vor seiner Verbostung erhängte sich Grabow.

Wien, 28. Dezember. Ministerpräsident von Körber weiterhielt heute vormittag in einer Audienz sein Entlassungsfestgesuch. Der Kaiser bestätigt sich die Entscheidung vor. — Nach der Rückkehr aus der Hofburg konferierte Ministerpräsident von Körber mit dem General Gschuchowitsch, welcher vorher gleichfalls vom Kaiser empfangen worden war.

Prag, 29. Dezember. Dem „Prager Tageblatt“ zufolge, hat der Kaiser das Rücktrittsgesuch Dr. Körbers gestern abend angenommen.

Zürich, 29. Dezember. Ein großes Mühlensareal, das die ehemaligen Getreide zweier Matchenfabriken umfaßt, steht in Flammen. Über 40 Werkstätten und die chemische Produktionsanstalt, eine Fahrzeugfabrik, 2 Buchdruckereien, eine Güterverkaufsstelle, mehrere Tischlereien und Drechslerbetriebe sind ein Opfer der Flammen geworden.

Schweiz im Kaukasus, 28. Dezember. Der Polizeimeister Sacharow ist heute auf der Haupstrasse durch sieben Schüsse getötet worden.

Rapstadt, 29. Dezember. Wie versichert wird, hat Lord Milner bei der Konferenz der Burenführer eine Präsenz- oder Regierung

in Vorschlag gebracht, bei welcher 25 Mitglieder gewählt und 12 ernannt werden sollen. Die Vertreter dankten Milner für den Vorschlag, der aber noch nicht endgültig angenommen ist.

Provinzielles und Lokales.

Nachdem es mit einer sehr eindrücklichen Begrüßung des Kaisers am 25. Dezember geblieben ist.

* Eine kaiserliche Anerkennung der katholischen Gesellenvereine. Auf das Huldigungstelegramm, welches bei Gelegenheit seines 40. Stiftungsfestes der deutsche katholische Gesellenverein in Rom an Se. Majestät gelangt ist, traf, wie die „Sch. Volkszeit“ mitteilt, aus Berlin folgende Antwort ein:

Berlin, 14. Dezember 1904. Den Teilnehmern der Feier des vierzigjährigen Stiftungsfestes des deutschen Gesellenvereins in Rom sprach Ich für Ihren telegraphischen Huldigungsgruß Meinen kaiserlichen Dank aus. Ich begleite die Bestrebungen der Gesellenvereine mit stetem Interesse und wünsche ihrer Tätigkeit reichen Segen. Wilhelm J. R.

Von hoher Bedeutung an dem Telegramm ist einerseits der Umstand, daß der Kaiser persönlich geantwortet hat, nicht durch seinen Kabinettsrat. Diese Auszeichnung widersetzt Vereinen, Versammlungen u. s. w. nur in sehr seltenen Fällen. Andererseits enthält der Schlussatz des Telegramms eine sehr ehrende Anerkennung der Tätigkeit der Gesellenvereine, welche Se. Majestät mit stetem Interesse verfolgt und welches er reichen Segen wünscht. Möge diese kaiserliche Anerkennung die Mitglieder der katholischen Gesellenvereine zu noch eifrigerer Tätigkeit anspornen, mögen aber auch die höheren Kreise und Stände den Gesellenvereinen das gleiche Vertrauen und Entgegenkommen, wie Se. Majestät, bezogenen!

* Eine Renordnung des Kollektionswesens für die Provinz tritt vom 1. Januar 1905 in Kraft, die im allgemeinen die Zahl der Hauskollekte vermindert und dieselben für das ganze Kalenderjahr im vorang. östlich und zeitlich verteilt. Katholische Kollekte werden in keinem Kreise mehr als jährlich 6 vom Oberpräsidenten genehmigt. Alle Hauskollekte, auch die rein östlichen, sind von der Genehmigung des Oberpräsidenten abhängig.

* Der Breslauer Universität steht ein schwerer Verlust bevor, indem der Geh. Regierungsrat Professor Dr. Josef Partsch am 1. April 1905 an die Universität Leipzig übersiedeln wird, um den ihm ländernden Lehrstuhl der Geographie, der durch Friedr. Raths Tod erledigt wurde, zu übernehmen.

Aus der Grafschaft Glatz.

* Zum Streit im Neuroder Bergrevier wird uns von dort außerdem noch geschrieben: Die Sozialdemokratie könnte das hohe Fest der Christenheit nicht vorübergehen lassen, um, wie bei dem Weberstreit in Grimmitzschau, auch in ihren Steinkohlenfeldern, Weihnachtsfeiern in ihrem Stile zu veranstalten. Man begnügt sich nicht mehr mit dem an Leib und Seele unzufrieden gemachten Gatten und Vater, auch in die Herzen der Frauen und Mütter und sogar der unglücklichen Kinderleute muß das Güt der Ordnung eingetrieben werden. Welche Stimmung in jenen Versammlungen vorherrschen wird, zeigt nachstehendes „Weihnachtlied“, welches bei den Feiern gesungen wurde:

Weihnachtlied für die Kinder der auswärtigen Bergleute im Neuroder Steinkohlenrevier.

Stille Nacht, heilige Nacht,
Ringkunstlicher Liederprecht,
In der Hütte nur Elend und Not,
Kalt und öde, kein Licht und kein Brot,
::: Schläft die Armut auf Broth, :::
Stille Nacht, heilige Nacht,
Drunter lös in dem Schacht
Weiterblitzen; in drückender Frohn
Gräß der Bergmann um niedrigen Bohn
::: Für die Reichen das Gold. :::
Stille Nacht, heilige Nacht,
Still ruht jetzt der Schacht,
Mühle der ewigen, barthen Dial
Herrn die Bergleut' in großer Zahl
::: Mutiger Kämpfer Schar. :::
Stille Nacht, heilige Nacht,
Arbeitsvoll, halt die Wach,
Kämpfe mutig mit heiliger Pflicht
Bis die Weihnacht der Menschheit anbricht!

Und da will man noch in einem soeben verfassten Flugblatt, welches sich an die Arbeitswilligen wendet, um sie ebenfalls zur Arbeitsniederlegung zu verführen, behaupten, die Sozialdemokratie habe mit der Bewegung nichts zu tun! Welche Heuchelei! Es kommt eben der sozialdemokratische Partei hauptsächlich darum an, durch den Lohnstreit sich ihre wacklige Position zu festigen. In der letzten Nummer des „Gedächtnisses“ wurde empfohlen, mit der Bildung von katholischen Arbeitervereinen vorzugehen, um die Verschärfungen wieder aus den richtigen Weg zu leiten. Gewiß sind solche Vereine von großem Nutzen, aber sie genügen allein nicht mehr; ich meine, es müssen auch in jeder Gemeinde christliche Müttervereine und Vereine für jugendliche Arbeiter gegründet werden. Hier habe ich besonders das Land im Auge, wo von Vereinskörpern mehr geschrieben muß. In jeder Gemeinde hat es genug katholische Männer, die bereit sind, soch' nützliche Unternehmungen zu unterführen und so wird es uns auch gelingen, den von auswärts hergekommenen sozialistischen Gegern ihr Handwerk zu legen.

Am 26. Dezember fand in Herrmanns Gasthaus wieder eine Bergarbeiterversammlung statt, die ausschließlich aber nur von 550 Personen besucht war. Vorsitzende waren der „Schles. Ztg.“ aufs. Rothenberger und Molchner. Adj. Rühn gab bekannt, daß Sachse und Polony geschäftlich verhindert seien, zu erscheinen. Es soll dafür Sorge getragen werden, daß ein ständiger Vertreter vom Bergbaudirektorat werde. Die kapitalistischen Männer ve. öffentlichen falsche Berichte über den Streit; daß die Grubenverwaltung mit Berlin arbeite, sei unwahr. Graf Magnis hätte ganz gut jedem Bergmann 50 Pf. an Schichthöhe zulegen können, den dadurch entstandenen Aussall von ca. 300 000 M. hätte er kaum gespürt. Radner rümpfte zum Streitposten-Sieben auf, um die Zahl der Arbeitswilligen zu verringern. Die Zuruf-Abstimmung ergab: Fortsetzung des Streits, der eigentlich keiner mehr ist, da die auswärtigen Arbeiter bereits entlassen sind.

— d. Geantwortet: Herr Amtsrichter Schilling-Mittelwalde zum Amtsgerichtsrat.

2. Zugestellt. Gestern abend gegen 7½ Uhr entgleiste die Maschine des Personenzuges 1168 der Strecke Reinerz—Glatz am Höllenthal bei Altheide. Personen sind nicht verunglückt, das Materialschaden ist erheblich. Durch einen Hilfszug von Glatz Hauptbahnhof wurde die Maschine ins Gleis gesetzt und vermochte die Fahrt fortzusetzen. Der Zug lange mit erheblicher Verzögerung in Glatz an.

Glatz, 29. Dezember.

* Unser Wandkalender für 1905 liegt als Gratis-Zugabe der heutigen Nummer des „Gedächtnisses“ bei.

± Unter dem Weihnachtsbaum im städtischen Armen- und

Arbeitshaus. Am Abend des 23. Dezember erglänzte auch in geheimer Anstalt, im Hause der Armen unter den Armen, ein Christbaum, auch die Infassungen dieses Hauses erhielten aus Anlaß der quadenreichen Geburt des Hallenden Geschenke, gefüllt von jener werktätigen Nachtkleid, die überall, wo es notw., das Werk beitielt: „Gediente, daß du Schulbuer bist den Armen, die nicht haben“. In sauberer Kleidung standen die Infassungen der Anstalt an einer weißgedeckten, hübschen Tafel, welche die Weihnachtsgaben (Kuchen, Christstollen, Butter, Brot, Käse, Müsli etc.) trug. Auf ihrem Blattzettel spiegeln sich weihnachtliche Freude und Christkindzauber ab, aber manche von ihnen drücken die nicht zu bannende Erinnerung an vergangene Zeiten den Stempel schmerhafter Wehmut auf das Antlitz. Als das schöne Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ erklang, in das jeder so gern einstimmt, schien es, als wollte der Ton mitunter gezwungen werden, über die Lippe zu schlüpfen — er atmte föhlisch und war doch wehmüdig. Nachdem die Tochter des Vorstehers der armen Gemeinde, des Herrn Inspektor Scholz, ein nach Inhalt und Form gutes von einem Infassungen des Hauses gebildetes, auf die Menschenwerbung des Goethesohnes bezügliches Gedicht vorgetragen, hielt Herr Bürgermeister Kolde eine herzliche Ansprache an die Anwesenden. Ein im Hause untergebrachtes schulpflichtiges Mädchen sollte hierauf im Namen der Beschäftigten in gebündelter Redeweise allen Wohltätern der Anstalt Worte des Dankes. Angeschlossen daran sangen die Beschenkten schließlich noch das Liedum. — Zur Feier hatten sich u. a. eingefunden die Herren Stadtpfarrer Stallich, i. c. Notar Kuratus Wolf, Begeordneter Ludwig, Stadtrat Müller, Oberpolizei-Brauner, Kaplan Bergmann. Die Gesänge begleitete in würdiger Weise Herr Pianofortefabrikant Olbrich auf einem von der Firma Olbrich & Co. unentgeltlich zur Verfügung gestelltem Harmonium. — Dank ist an dieser Stelle gesagt allen Wohltätern des Hauses sowie den Herren Stadtrat Müller und Inspektor Scholz, die sich für das Zustandekommen der Einzelheiten wieder bemüht hatten.

* Der kathol. Gesellenverein veranstaltet am Feste der Heil. 3 Könige im Hotel Kaiserhof ein Christbaumfest, bestehend in Konzert (Linksche Städtekapelle), Theateraufführung und Christbaumverlosung. — d. Eine Wohltätigkeits-Theatervorstellung zum Feste der heiligen Stephanuskirche veranstaltete am 1. Weihnachtstag im „Gläser Brauhause“ ein Festkomitee, bestehend aus Mitgliedern des heiligen Rosenkranzvereins. Nach dem Vortrage eines der Zweck der Veranstaltung und die Bedeutung des bl. Weihnachtstages während Prologes wurden gegeben: „Weihnachten im Reich der unterirdischen Heiligenmännchen“ (dargestellt von 32 Kindern), „Von der Weihnachtbeschreibung“ (11 Kinder). Den Schluss bildete ein Christbaum-Netzen (8 Meter). Die Mutter stellte das Linksche Städtekapelle. Die zahlreich erschienenen Kinder waren von dem Gebotenen entzückt. Auch den Erwachsenen bereitete es eine hohe Freude, dem Spiel der kleinen zu laufen und zuhören zu können. Dank gebührt den Unternehmern der Vorstellung, Dank gebührt ferner aber auch der umstehenden Beilage, welche große Mühe und Arbeit opferte, um den Darbietungen zu dem so schönen Erfolge zu verhelfen.

* Vom Neujahrsbriefesverkehr. Die am 31. Dezember und 1. Januar eingehenden Briefsendungen werden mit dem Ankunftsstempel nicht versehen. — d. Sein goldenes Meisterjubiläum kann am 24. Februar n. J. ein in Ehren ergrauter Vertreter des Handwerks, Herr Schneidermeister Julius Kolde in Glatzendorf, feiern, welcher eine lange Reihe von Jahren hindurch als Vorstandsmitglied (Schriftführer) der heiligen Stephanuskirche amtierte.

* Feuerlöschwehr. Nach dem Ortsstatut betr. die Verpflichtung zur Feuerlöschhilfe wird auf die Dauer des Kalenderjahrs 1905 vom Feuerlöschdienste bestellt, wer bis 31. Dez. c. eine Abhöhung abgeführt entrichtet, die bei einem staatsfeuerwichtigen Einkommen bis 1500 M. 4 M., von über 1500 bis 3000 M. 8 M. und bei mehr als 3000 M. 12 M. beträgt. Personen im Alter von über 40 Jahren sind ohne Weiteres von der Verpflichtung zur Feuerlöschhilfe befreit.

* Verschiedene Mitteilungen. Eine diebstahlneuerliche wurde im gemeinschaftlichen Arbeiterraum während einer kurzen Abwesenheit aus ihrem dort hängengebliebenen Kästchen mit 9 Mark gestohlen. — Wegen Unterschlagung fand der Reisende S. von hier zur Anzeige. Derselbe verkaufte einen Kinderwagen im Wert von 21 Mark aus dem Lager seines Prinzipals und verbrauchte das Geld für sich. — Einen frechen Diebstahl verübt der Schuhmacher L. aus Böhmen am 27. d. M., abends gegen 7½ Uhr. Derselbe nahm einem heiligen Kaufmann einen vor dem Badewanne hängenden Hosen und stieß mit diesem fort. Ein vorübergehender Sergeant bemerkte dieses, ließ dem Dieb nach und brachte ihn zu dem Bekloppten, der denselben der Polizei übergab. Den Hosen hatte L. in einen Garten geworfen, von wo er leicht geholt wurde. — Der Arbeiter Almond Wenzel wurde am 27. d. M., nachmittags 4½ Uhr, von einem Pferde, das in einen Tonnenwagen eingepasst war, erdrückt in die rechte Brustseite gebissen. — Zur Anzeige kamen: Mehrere Frauen wegen fortgesetzten Bettelns; der Kutscher P. wegen Stehlenlaßens seines Gespanns bei Nachtzeit; ohne Licht; der Lackierer L. aus Schweiditz wegen Trunkenheit; der Lehrling P. aus dem Haushalter S. wegen Hinrichtung; der Schuhmacher H. aus Glatz wegen Nichtverhängens seines Schausatzes während des Hauptgottesdienstes am 1. Heiligabend. — Dem Arbeitshausmeister des Armenhauses der Sankt-Nikolaus-Wohlführung ist eine henna zugesogen. Der Eigentümer kann sich bei Herrn Scholz melden.

* Rüdersd., 28. Dezember. Der katholische Gesellenverein feierte am zweiten Weihnachtstage im Gotteshaus zum „Stern“ das Christbaumfest, zu dem sich zahlreiche Mitglieder und Gäste eingefunden hatten. Der Präses des Vereins, Herr Kaplan Bergmann, hielt eine Ansprache und wies in kurzen Worten auf die Bedeutung des Christbaumes hin. Hieraus gelangte „Der Bettler am Christabend“ Weihnachtspiel in 3 Akten von G. Treu in gut gelungener Weise zur Aufführung. Zum Schluss stand noch eine Verlosung statt. — Von der Firma Rohrbach & Böhme hierzu ist zur Verteilung an die heilige Armen ein Wagen über 50 Cr. Höhe gekauft worden. Mit Rücksicht auf die kalte Jahreszeit kommt diese Gabe den armen Lauten sehr zu gute, den Gebrauch aber gebührt herzlicher Dank.

? Thierberg, 27. Dezember. Für die Zeit vom 1. Januar bis Ende März soll die heilige Arme vorstadt eröffnet werden an Herrn Bürgermeister Zinnol-Bawin vertretungswise übertragen werden.

? Audowa, 27. Dezember. Gestern stand hier in der Sauerischen Theresien-Villa

lenden Nachstenliebe, 3) den modernen Ueiglauben und die daraus entspringende legitime Moral. Diesen Uebeln kann nur eine wahrhaft christliche, katholische Familie bewahren durch Erziehung aller Familienmitglieder zu christlichem Gehorsam, zu opferwilliger Nachstenliebe ferner durch Pflege eines lebendigen Glaubens, wahres Religiosität und Sittenreinheit. — Die nächste Sitzung ist die statutenmäßige Generalversammlung und findet am 25. Januar 1905 statt. Zu Rassentheorenierten wurden gewählt die Herren Schneidermeister Stoerst und Bäckermeister Reichel, als Schriftführer Lehrer und Organist Herr Hoffmann. Der Präsident erstaute sodann Bericht über den in Glas abgehaltenen „sozialen Kursus“ und machte im besonderen ausserordentlich auf die Gefahren, welche katholischen Männer drohen, wenn sie den sogen. „freien Gewerkschaften“ sich anschließen. Nachdem auch noch Obermeister Herr Schröder zu der Anregungshaltung gehörte und besonders aus die historisch bereits erfolgte Gründung eines „freien“ Gewerkschaftsverbandes der Polarbeiters hingewiesen hat, wird angeregt, zur Abwendung der hierdurch den Katholiken drohenden Gefahr event. Fachabteilungen im hiesigen Gesellenverein zu gründen im Anschluß an den lath. Arbeiterverband in Berlin. Auch Meister können diesen Fachabteilungen betreten. Herr Lehrer Hoffmann ermahnte die Anwesenden, ihre katholische Gestaltung auch durch taatläufige Unterstützung der katholischen Presse, durch Abonnement nur katholischer Zeitungen und Ausgabe von Inseraten nur in diesen zu bekunden. Auf eine Anfrage aus der Versammlung erklärte Herr Obermeister Schröder als Mitglied der Handwerkskammer das fortwährende Steigen der Beiträge für die genannte Körperschaft mit dem steigenden Staat derselben. Zum Schluß las noch Herr Stud. theol. Schröder die Nikolausgeschichte „Drei Pilze“ von Richter vor, eine seines Chorleiterstudie, welche die wunderbare Belehrung eines darin dargestellten Unglücklichen durch sein frisches Kind schildert. Mit dem Wunsche für ein glückliches neues Jahr an alle Vereinsmitglieder schloß der Herr Präses die Versammlung um 10 Uhr.

□ Herr Lehrer Siegel, ein über die Grenzen der Grafschaft bekannter vorzüglicher Zeichner und Maler, hat soeben ein wohl gelungenes größeres Quadratbild vollendet, welches sicher jede Kunstsammlung zur Besichtigung dürfte. Dasselbe stellt „Christus am Ölberge“ dar. Das aus dem in eigenartig düsterem Farben tone gehaltenen Höllesthimmel hervorbrechenden lebhaften Lichtstrahlen der untergehenden Sonne treffen das himmelwärts gerichtete Herz bestürzte, Angst und Gottvertrauen wunderbar vereinigende. Antzig des Betenden, an einer Felsen angelagerten Heilands. Das Gemälde hat jedem, der es bis jetzt gesehen, einen tiefen Eindruck hinterlassen können daß selbe nicht einmal hier selbst öffentlich (das Schauspiel der katholischen Buchhandlung würde sich besonders gut hierfür eignen) ausgestellt werden!

□ Vom hiesigen Schlachthofgrundstück kann guter Mutterboden ohne Engstelt entnommen werden. Melbung ist vorher beim Herrn Ratherrn Tauber anzubringen.

□ Mittelwalde, 27. Dezember. Zu einer schönen christlichen Feier schmückte sich die diesjährige Einbahnung an arme Kinder und Erwachsene seitens des hiesigen Zweigvereins des Vaterlandischen Frauenvereins. Zu derselben hatte sich außer den Vereinsdamen, den Herren Geistlichen beider Konfessionen und den Vertretern der städtischen Kollegen eine große Anzahl von Einwohnern im Saale des Gasthofes zum „Schwarzen Bär“ eingefunden. Auf einer hauseisernen Tafel lagen die Weihnachtsgaben, bestehend in Strümpfen, Kleidung und Schuhwerk, ausgetreut, während in der Mitte ein Christbaum erstrahlte. Herr Chorleiter Reinwig leitete mit den Knaben und Mädchen der Oberklasse durch Vortrag von Gedichten und Della-mationen die Feier ein, worauf Damen vom Kirchenchor ein stimmungsvolles lied mit eingeschalteten Della-mationen von Schul- & Chor zum Vortrag brachten. Herr Pfarrer Dittner dankte am Schluß Herrn Reinwig, den Sängerinnen und Schülernnamen des Vereins, aber auch den Vereinsdamen dankte er für ihr opferfreudiges Schaffen. Hierauf erfolgte die Verteilung der Gaben. — Gestern stand in „Schwarzen Bär“ die vom Münchner Turnverein veranstaltete Christbaumfeier statt. Zu derselben fanden sich Mitglieder und Gäste recht zahlreich ein. Die Feier wurde durch eine flott gespielte Overture „Die diebische Elster“ eingeläutet. Bei hell erleuchtendem Christbaum wurde von der Versammlung „O du süßliche Weihnachtszeit“ gelungen. Hierauf hielt der Vorstande Herr Färbermeister May, eine Ansprache. Des weiteren trug Herr Reichenhelfer die beiden Lieder für Tenor: „Die heilige Nacht“ von Blumenhal und „A Blüm und a Herz“ von Tempsta vor, welche gleich den vorherigen Darbietungen reichen Beifall fanden. Die Hauptnummer der Feier war jedoch der einzige Jungsäulenchoral von S. Philippi „Der Weihnachtengel“, welcher vorzüglich zur Aufführung gebracht wurde. Herr Krausmann u. Grusl erfreute durch Vortrag von zwei humoristischen Rapsodie die Zuhörer. Den Schluß bildete die Versteigerung des Christbaumes.

□ Oberndorf R. h., 26. Dezember. Wie alljährlich, so veranstalteten Herr Fabrikbesitzer M. Eisner und Frau für das Beamtens- und Arbeiterpersonal beider Fabriken auch dieses Jahr wieder Weihnachtseinberufenen. Nachdem eine solche am Mittwoch in Leichtenthal im Volmetzigen Rathaus stattgefunden hatte, erfolgte eine zweite für die hiesige Fabrik am nächstfolgenden Abende im Saale des Fritzschen Gasthofes zu Oberlangenau. Die Eltern und Kinder wurden zunächst mit Kaffee und Kuchen bewirtet, worauf Herr Fabrikbesitzer Eisner die Feier, zu welcher sich auf Einladung einer Anzahl Herren und Damen eingefundenen, mit einer kurzen Ansprache eröffnete. Neben dem schön geschnückten, herlich strahlenden Christbaum war ein Podium errichtet, auf welchem mehrere Knaben und Mädchen — letztere in netter Kostümierung — mit schieren Auftritten einige Weihnachtslieder, sowie mehrere Einzelvorträge wie auch Gruppenstücke sehr gut ausführten. Nach Schluß der schönen vorspielerischen Feier erfolgte die Verteilung der Geschenke, welche für die insgesamt 172 Kinder und 10 Hilfsbediensteten recht reichlich ausfielen und aus Kleidungskleider, Gebrauchs- und Spiel Sachen aller Art, sowie Süßwaren bestanden. Es war dies nicht nur eine Freude für die Kinder, auch die Eltern verließen vergnügt und dankbar den Saal, wo ihnen wie den Kindern eine so erfreuliche Ueberreicherung zuteil geworden war und gewiß war es der sille Wunsch jedes einzelnen, daß Gott dem Gedenk und seiner Gemahlin die bereitete Freude zehnfach vergelten möge.

— iz. Grafenort, 28. Dezember. Ein trauriges Weihnachtsfest war der Familie des Fabrikarbeiters Rydel vor hier beschrieben. Am vergangenen Donnerstag, abends in der 10. Stunde, als sich die Bewohner bereits zur Ruhe begeben hatten, brach Feuer in ihrem Hause aus und ätzte das dasselbe in kurzer Zeit ein. Nur mit Mühe und Gefahr konnten sie mit Hilfe herbeigerichteter Nachbarn ihr Modell aus der Wohnung retten, während die andere Haushalts (meist Kleidung, Bett- und Wäsche), welche sie im Bodenraume aufbewahrt hatten, verbrannte. Den herbeigeeilten Feuerwehrmännern, der hiesigen und der Altmühlthaler, gelang es, da außerdem noch Windstille herrschte, das Feuer auf seinen Platz zu beschranken, andernfalls hätte leicht, da die hölzernen Häuser der Nachbarschaft sehr gefährdet waren, ein großes Schadensereignis entstehen können.

□ Albendorf, 27. Dezbr. Am 1. Weihnachtstag wurde vom Kirchenchor die Vogelkirche Befestigung, welche mehrere Jahre nicht zur Ausführung kam, recht würdig zu Gelde gebracht. Am selben Tage wurde das Schauspiel „Der schwarze Graf“ zum 3. Male aufgeführt. Schon längst vor Anfang der Vorstellung war der Saal von Besuchern so überfüllt, daß viele auswärtige Besucher leider keinen Zuflitt mehr erhalten konnten. Leider benahmen sich einige Zuhörer recht unpassend, indem sie während der Aufführung durch schlechte Witze Sitzung verunstalteten. Die nächste Aufführung dieses Stückes findet am 6. Januar statt. — Der am hiesigen Orte stationierte Gendarmer Krause ist vor einigen Wochen nach dem Streit, der bei Manöver beobachtet werden, um bei etwaigen Ausschreitungen der Bergarbeiter zur Stelle zu sein.

* Oberndorf, 29. Dezbr. (Telephonische Mitteilung.) Gestern abend 9 Uhr brannte die Erntemärsche Besitzung in Dürrenzunzendorf (Platzlängenauer) vollständig nieder. Ein Schwein kam in den Flammen um.

— z. Niederstein, 26. Dezember. Im hiesigen neuen Gottes- haus ist heute vor 8 Tagen eine Feuerstätte verlegt worden, wie sie

in unserer Gemeinde seit ihrem Bestehen sicherlich noch nicht vorgekommen ist. Ein nach hier geogener Dienstjunge von etwa 18 Jahren nahm während der Karnevalsfeier beim Weggang von der Kommunitankasse die empfohlene Hostie aus seinem Mund und warf sie auf das Pfarrer. Beim Verhör am nächsten Tage machte er zwar den Verlust, die Tat zu leugnen, aber ein Ministerialrat holt ihn bei der Ausführung beobachtet. Nach dem Bezuggrunde seines Handelns gefragt, gab der Fratelloster während seines Geständnisses an, er habe geglaubt, die Hostie könnte man nicht — „essen“, sie desto aus Weisheit und Würde. Aus dieser Antwort läßt sich zwar auf einen so därflichen Geisteszustand des Pfarrerschänders schließen, daß er sich der Bedeutung ihres Kreuzes nicht voll und ganz bewußt gewesen sein kann. Andererseits aber erzählt man sich solche ungezogene Reueausdrücke von ihm über Beicht und Kommunion, daß man ein bewußtes Handeln annnehmen muß. Um zu einem zutreffenden Urtheile über das belästigende Vorkommen zu gelangen, werden zunächst in seinem Diakonat die kirchlichen Erfundungen über die geistige Entwicklung und stiftliche Führung des Verfeindeten eingezogen. So viel ist bereits batann, daß er trotz seiner 18 Jahre am 18. d. Mts. erst das zweite Mal zu den hl. Sakramenten gehen wollte. Von der Art des ererbten Gutachtens wird es abhängen, welche Maßnahmen gegen den Fratelloster zur Anwendung kommen müssen. Um nun die dem hochheiligen Seelbe des Herrn zugängliche Abhilfe abzudrücken, wurden die von Schmerz und Entzürfung erfüllten Parochianen durch ihren Seelsorger, den Herrn Notar Olbrich, von der Kanzel herab zu einer Sühneandacht eingeladen, die bald am Nachmittage nach der Feuerstätte unter großer Beteiligung stattfand. — Im Wasen- und Krankenhaus landen am hl. Abend sterbliche Einbeschwerungen statt. — Kurz nach Beendigung der Christnacht rückte die Feuerwehr nach Möhlten aus, wo gegenüber dem Bahnhofe eine zum Dominium gehörige Feldscheune in Brand geraten war.

□ Ebersdorf b. Neurode, 27. Dezember. Am 1. Weihnachtstage feierte P. Donatus Weidler die Primiz. Vor zehn Jahren trat er in Rom seine Studien an, schloß dieselben wegen schwächlicher Gesundheit in Meran in Tirol fort und wurde in Trent zum Priester geweiht. Zehn Jahre war er dem Elternhaus fern geblieben und manche lange Stunden hatten Eltern und Kind verlebt. Jetzt konnte er heimkehren. Die Freude des Weidlersaas erfuhr eine Erhabung, denn ein gutes Mutterherz hatte vor Jahresfrist aufgehört zu schlagen. Erinnererfüllte Augen sah er die Naheliegen der Täufern auf. Der Tag der Primiz sollte einzig in unserm Pater Donatus sowie der Kirchengemeinde zu einem hervorragenden Festtag werden. Glänzende Hände hatten sich Gotteshaus geschmückt. Militär-, Feuerwehr und Pflichtverein hatten sich vor dem Goiteldienst vor dem Pfarrhof versammelt. In einem Krante, dem zwölf weigergleidende Mädchen trugen, wurde der Primiziant in feierlicher Prozession nach der Kirche geleitet. Die Predigt hielt Herr Pfarrer Jos. Strauch aus Bölpersdorf über das Missionsswerk des göttlichen Heilandes. Während des Hochamtes kamen Gruberische Kompositionen auf dem Chor zur Aufführung. Das Tantum ergo für Männerchor war eine Komposition unseres Chordirigenten und ist dem Primizianten, der einer seiner Schüler war, gewidmet. Mit feierlichem Te Deum schloß die erhabene Feier. Am 2. Feiertage erhielt Pater Donatus den Primizsegens. Er wird nach vierwöchentlichem Aufenthalt bis auf weiteres nach Meran zurückkehren. Ihm folgen die Segenswünsche der Kirchengemeinde.

□ Passendorf, 27. Dezbr. Am Tage des hl. Stephanus hielt die kleine Gruppe des „Schlesischen Bauernvereins“ im Sieboldschen Gasthaus in Karlsberg eine Sitzung ab. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung die Wahl der Ausschußmitglieder. Die Herren Pfarrer Heinze, Lehrer Scholz-Passendorf, Waldgärtner Tiefenly Naujens und Gastwirt Städler Karlsberg werden durch Zuspruch wieder gewählt. Die Mitgliedszahl betrug in diesem Jahre 49; einige neue traten bei, so daß nun die Zahl 50 überschritten ist. Die Monatshefte wurden vorzüglich und Mitgliederbeiträge eingezogen. Voll Freude hörte die Versammlung die Mitteilung, daß in Ottendorf eine Lagerhütte errichtet ist; der Warenbezug ist dadurch für unsere Vereine bedeutend erleichtert worden. Ein Auftakt über „Wintersättigung und Rauchfuttermittel“ gelangt zur Verleitung. Herr Lehrer Kühnel Karlsberg hält einen äußerst interessanten Vortrag über „Bilder aus Südtirol“. Der Vorsitzende macht auf die Kreisbibliothek aufmerksam und empfiehlt deren Benutzung; befondere Erwähnung stand das Buch von Heinrich: „Die Wiederaufrichtung, Ent- und Bewässerung von Odenwälder Land“. Herr Lehrer Armann-Naujens liest zum Ergötzen der Zuhörer eine von ihm selbst verfaßte Humoreske in glänzlicher Mundart vor; „Teufelstötter, wieder a schien Dang vom Hausdroser Hugo-Malcher.“ Rgl. Forstlehrer Herr Weiß-Karlsberg bringt dann noch „Die Sammelwoche“, eine witzliche, schlegelige Humoreske von Köbler zu Gehör. Ein Kaiserhoch wurde begeistert aufgenommen, ebenso ein Hoch auf unsern Vereinsvorstehenden, Herrn Pfarrer Heinze-Passendorf.

Aus anderen Kreisen.

□ Banau, 26. Dezember. Am 23. Dezember nachmittags erfolgte in der Schule, im Anschluß an den Unterricht, die Einbahnung für bedürftige Schulkinder hiesiger Gemeinde. Die dadurch entstehenden Kosten wurden durch die Bieter der Oberamtmann Müller'schen Stiftung, nur für diesen Zweck gestiftet, bestritten. Die Knaben erhielten schöne Säcke zu Anzügen, die Mädchen zu Kleidern. Einige Kinder bekamen Schuhe. Nach einer bezüglichen Einprache seitens des Lehrers geschah die Verteilung im Beisein des Schulverbandes.

□ Gierichswalde, 25. Dezember. Vorigen Montag früh in der 6. Stunde brach aus bis jetzt noch unausgelöste Wut in der Scheuer des Gutsbesitzers Negwer hier selbst Feuer aus, das gen. Gebäude sowie einen anstehenden Schuppen völlig einäscherte. Glücklicherweise traf trotz des schlechten Wetters die freiwillige Feuerwehr aus Banau in kürzester Zeit zur erfolgreichen Bekämpfung des Feuers ein.

Gottesdienst-Ordnung für Glas.

Pfarrkirche.

Sonnabend, 31. Dezember. Nachmittags 4 Uhr: Feierliche Besperrn, Litanei, Schlusspredigt, hierauf Te Deum laudamus und hl. Segen.

Sonntag, 1. Januar 1905. Fest der Bekehrung unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, an welchem der feierliche Gottesdienst in der gewohnten Weise gehalten wird.

Gottesdienst-Ordnung der Minoritenkirche.

Sonnabend, den 31. Dezember. Nachmittags 3½ Uhr: Jahresabschluß-Andacht.

Sonntag, 1. Januar 1905. Früh 1½ Uhr: hl. Messe; um 8 Uhr: Militärgottesdienst; um 9½ Uhr: Zwölfgottesdienst (Predigt) und Hochamt. — Nachmittags 1½ Uhr: hl. Segen.

Nachrichten vom Standesamt Glas.

Ausgebote. Bildhauer August Paul Weiß in Glas mit verw. Kaufmann Emma Johanna Glaubitz, geb. Christ, in Bries, Maurer Paul Losoff in Klein-Bischlau, Kreis Namslau, mit Arbeiterin Sulanna Tülich in Wallendorf. Dienstmädchen Hermann Endler mit Dienstmagd Agnes Hardig, beide in Altdorffendorf, Kreis Glas. Arbeiter Barthold Kießlich mit Fabrikarbeiterin Martha Siehr, beide in Glas.

Geburten. 21. Dezember: dem Kutscher August Barthol, lath. e. S.; dem Bäckermeister Paul Berger, lath. e. T.; 22.: dem Speditionsarbeiter Paul Spilmuth, lath. e. S.; 23.: dem Schuhmacher Heinrich Höpke, lath. e. S.; dem Rgl. Eisenbahn-Wackmeister Paul Gustav Haack, ev. e. T.; 24.: dem Arbeiter Josef Hofer, lath. e. T.; dem Hausmeister Antonius Exler, lath. e. T.; 25.: dem Bäckhäuter Paul Hartling, lath. e. T.

Sterbefälle. 21. Dezember: der S. Wilhelm Josef des Postschaffners und Haushofsmeisters Wendelin Seifer, lath. 1/4 T.; 22.: dem Cigarrenmacher Josef Drabek, lath., ein toter Knabe; die Cigarrenmacher-Geschau Theresa Drabek, geb. Ziegler, lath. 30 Mon.; 23.: der Küchenchef Wilhelm Wagner, lath., 65 J. 9½ Mon.; 26.: der S. Georg Bernhard des Agenten Karl Gabriel Immanuel Pietsch, lath. 10 Mon.; 27.: dem Bäckermeister August Franke, lath., ein toter Knabe.

Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

± Prämiierung ländlicher Gesellschaftshaltungen. Im Bewilligungsplan der Staatsbehörde des Gouvernements der schlesischen Gesetzgebungsbehörde für das laufende Geschäftsjahr ist ein Betrag von 400 Mark zur Prämiierung ländlicher Gesellschaftshaltungen vorgesehen. Demnach werden acht Preämien zu 50 Mark aufgelegt. Bei der Prämiierung sollen nur solche ländliche Güter (ohne Unterchied der Gesamtgröße und des Berufes) berücksichtigt werden, deren Nutzen für die Landwirtschaft und -haltung nach praktischen Gesichtspunkten gedeckt wird und deren Gesellschaftshöhe sowohl hinsichtlich des Betriebes als auch in Bezug auf bauliche Anlagen, Ertrag, sowie schriftliche Auszeichnungen geeignet erscheinen, auf weitere Reize durch ihr Beispiel fördernd und belebend einzuwirken. Bewerbungsgerüte sind bis zum 10. Januar 1905 an das Vorstandes des Vorstandes des Generalvereins der schlesischen Gesellschaftshöfe, Herrn von Wallenberg-Pachaly auf Schmolz bei Canth zu richten.

Bermischtes.

— Im Mordprozeß Berger vor dem Geschworenengericht in Berlin (Ermordung der 11-jährigen Lucia Berlin nach vorangegangenen Sittlichkeitsverbrechen) wurde nach neunstündigem Verhandlungsvorfall das Urteil gesprochen: der Zuhörer Berger wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen und Toisch lag unter Ausschluss mildster Umstände zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verbitterung verurteilt. Der Prozeß erfüllte schreckliche Verhältnisse im Berliner Leben. Man muß sich darüber verwundern, daß bei den Verhandlungen über gewisse Zustände und Vorkommnisse die Offenlichkeit nicht aufgeschlossen war. Diese Gerichtsverhandlungen wurden mit einer geradezu vergnügten Schrägläufigkeit und Breite vor einer gewissen Sorte von Bürgern ihrem Besucherkabinett geboten. Es ist fast unfaßbar, wie in Familien, die es entzweit von sich wissen würden, auf eine Stunde mit den in dem Prozeß als Zeugen austretenden Personen gestellt zu werden, die Seltene dieses Prozesses in der Manner der Sensationspresse geduldet werden kann.

— Der Prozeß um den Nachlass des Grafen Chamare aus Kauzenrode (Kreis Oelsnitz) der im Vorjahr mit einem Automobil tödlich verunglückte, auf dem Sargträger die Sängerin Wanda Blaustein in Wien erschien und sie märrlich zur Unterhaltung einlud, eine schreckliche Sache ist, wie man dem „S. Volksblatt“ aus Wien meldet, in ein entziehendes Stadium getreten. Schrägläufige Zugenaussagen sind abgeschlossen und Psychiatrer Professor Mendel in Berlin sowie Sanitätsrat Kalbe in Glas zur Abgabe eines Gutachtens aufgefordert worden. Es soll nämlich festgestellt werden, ob Graf Chamare zur Zeit des Prozesses tatsächlich eine Stunde vor der Testamentsaufstellung nicht disponitionsfähig war oder nicht. Ein seiner damaligen Herrschaft erklärte, daß der Brüderliche eine Stunde vor der Testamentsaufstellung nicht disponitionsfähig war. Das Nachlassvermögen beträgt übrigens die 1.000.000 Mark, da Graf Chamare im Laufe der letzten drei Jahre drei Millionen verbraucht hat.

— Ein verhängnisvolles Eisenbahnglücks ereignete sich am Freitag abend um 10½ Uhr auf der französischen Nordbahn unmittelbar vor den Toren von Paris. Dort ließ ein Zug, der von Boulogne kam, auf den Zug, der abends 11 Uhr 10 Minuten von Paris nach Lille abgeht; infolge dichten Nebels hatte der Führer des Boulogner Zuges das Haltesignal nicht gesehen. Der letzte Wagen des Biller Zuges wurde vollständig zerstört. 300 Personen kamen dabei ums Leben; eine große Anzahl wurden mehr oder minder schwer verwundet.

— Familienvorfall. Am 2. Weihnachtstage hat in Nordhausen der Kaufmann Otto Hertel seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von 18 und 11 Jahren getötet, indem er ihnen die Kugeln durchschoss. Darauf verübte er Selbstmord. Der Beweisgrund zu der Tat ist unbekannt.

Briefkasten der Redaktion.

Seh. Rothlößel: Es allernächtlich wurde der Betreibende einen Reiselegitimationsschein haben müssen. Wegen etwa noch anderer notwendiger Papiere wollen Sie ggf. bei der Zollbehörde anfragen.

Wetterbericht vom 28. Dezember.

Über Nordosteuropa ist plötzlich eine Depression entstanden, welche auch in Deutschland vielfach tüdes Wetter mit Gewittern veranlaßt. Das Maximum befand sich am Vorabend über Ungarn, von wo sich hoher Druck bis Westeuropa erstreckte. Für später dürfte, mit der Wiederaufrichtung des Maximums, ziemlich kaltes Wetter ohne wesentliche Niederschläge zu erwarten sein.

Wetterkündigung des mutmaßlichen Wetters

für die nächsten 3 Tage.

Freitag, 30. Dezember. Ziemlich kaltes, wechselnd bewölktes, zeitweise heiteres Wetter ohne wesentliche Niederschläge.

Sonnabend, 31. Dezember

Breslauer Produttionswerte.

Privatbericht vom 29. Dezember, 8½ Uhr vormittags.

Gesamtzahl und Preisliste am zweiten Hand war mäßig, die Tendenz im allgemeinen gut beobachtet bei unveränderten Preisen
Leinwand, weiß, 16,5—17,8—17,50 Mk., gelb, 16,50—17,20—17,40 Mk.
Leinwand beobachtet, weiß, 12,50—13,40—13,60 Mk.
Gewebe beobachtet, weiß 18,00—18,80—18,50 Mk., feinst über Rotis, Futtergerüste 18,50
bis 19,00 Mk.
Häfer beobachtet, 18,00—18,90—14,20 Mk.
Mais beobachtet, 18,75—14,50—15,50 Mk.
Getreide ruhig, Rübenkörner mitte 18,00 Mk., 18,50—15,00—17,00—18,00 Mk., Kürbisse —
selber ruhig, 18,00—18,50 Mk.
Rüben sehr gefragt, 10,00—12,00—18,50 Mk., blau 10—12 Mk.
Kürbisse schwach, 18,25—18,50 Mk., 18,50—18,50 Mk.
Grauballe alte ruhig, 14,25—14,50 Mk., fremder 14,00—14,25 Mk.
Kleesamen: Rüttel etwas ruhiger 8,50—8,75—7,50 Mk., Kleesammler beobachtet, 8,50—8,75
—9,00 Mk., Sammelblätter matt, 4,50—5,75 Mk., Tannenblätter matt, 8,50—8,75 Mk., Linde
ruhig, 16—20—22 Mk., Rhagass geschäftig.
Weiz ruhig, per 100 kg: Weizen neu, 23,50—24,50 Mk., Roggen neu, 19,50—19,75
Mk., Roggen-hausböden 18,75—19,00 Mk., Roggen-Jahrmittel 11,50—11,50 Mk., Weizen-
Mk. 10,50—11,50 Mk.
Sackfutterstoffe je nach Güte: 8—8,25 Mk. pro 50 Kilogr. ca. grob. Fabrikatstoffen
8,20—8,40 Mk.
Rübenkörner ruhig, prima 28,50 Mk., Kürbisse ruhig, prima 27,50 Mk.
per 100 kg (Kost pro 100 kg sind 10,000 kg).
Rübenkörner 25,00—27,00 Mk. pro Körner = 800 kg.
Mais 4,50—4,75 Mk. per 50 kg.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission

	Guß	Stärke	Größe	Preis	Sorte	Größe	Preis	Sorte	Größe	Preis	Sorte
Küken, weiß,	17	10	17	00	16	9	16	5	16	40	15
Küken, gelb,	17	40	16	90	16	8	16	40	16	30	15
Küken alt	15	60	12	40	15	30	12	90	12	80	12
Geiß, alt	15	50	14	80	14	30	13	50	13	30	12
Geiß, neu	15	10	15	80	15	60	15	20	15	10	12
Häfer neu	14	50	18	90	18	60	18	90	18	10	12
Kleesamen	19	50	18	50	17	50	16	50	15	50	14
Mais, Körner	17	50	17	00	15	50	14	90	14	00	13
Mais feiner 20,80, mittlerer 18,80, ordnäler 17,80 Mark.											

F. G.!

Unterfertigte setzt in tiefer Trauer ihre lieben Bundesbrüder von dem am 21. h. m. erfolgten Ableben ihres lieben Alten Herrn,

des prakt. Arztes
Dr. Arthur Berger
in Kirchheilingen

in Kenntnis.

Die Alte Breslauer Landsmannschaft Glacia.
I. A. stud. med. Zucker (XX) XXX.



Nach Gottes unerschöpflichem Ratsschluß verschied heute abend 7¾ Uhr nach kurzem schwerem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein inniggeliebter treuherziger Sohn, unser herzguter Vater, Großvater und Onkel,

der herrschaftliche Förster

Joseph Stiller,

im Alter von 65 Jahren und 3½ Mon.

Mit der Bitte um sille Teilnahme widmen diese Trauernachricht allen Verwandten, Freunden und Bekannten Neuwalterndorf, Conradswalde, den 27. Dezbr. 1904.

Die tiestrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 31. Dezember, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Gestern verschied nach kurzem Krankenlager der Gutsförster Herr

Josef Stiller.

Dieselbe war seit nahezu 25 Jahren auf biesigem Domänen tätig und ist ihm durch seine treue Pflichtfüllung, seine Niederkeit und strenge Rechtlichkeit ein dauerndes ehrendes Andenken gesichert.

E. I. P.

Neuwalterndorf, 28. Dezember 1904.

Taube.

Bekanntmachung.

Behuf Ablösung der Neujahrs-Gratulationen haben Beiträge gezeigt die Herren: 1. Stadtrat Müller. 2. Schulvorsteherin Schäublein Seydel. 3. Siebtrat Dierich. 4. Bürgermeister Kolbe. 5. Stadtrat Beiningen. 6. Sonderrat Dr. Weigmann. 7. Juwelier Wendler. 8. Fabrikbesitzer Hüxelbeck sen. 9. Stadtrat Drosdau. 10. Stadtworbenen-Bosseher, prast. Arzt Dr. Kittmann. 11. prast. Arzt Dr. Edw. 12. Kaufmann Hugo Grone. 13. Stadtrat Hugo Grone. 14. Mauermeister Schwarz. 15. Bauarbeiter U. Lindner. 16. Kaufmann C. Lindner. 17. Kuratus Wolf. 18. Apothekerbesitzer Schütz. 19. Zimmermeister Scholz. 20. Druckerei Kaufmann. 21. Mauermeister Ernst. 22. Brauereibesitzer Gebr. Stephan. 23. Bädermeister Künisch. 24. Stadtjäger Härtig. 25. Direktor des landwirtschaftlichen Winter-Schule Wilhel. 26. Apothekenbesitzer Mende. 27. Rechtsanwalt Hahn. 28. Spediteur Ahel. 29. Stadtdirektor Wittuba. 30. Pfarrer Schmid. 31. Rohrenkaufmann Schubert. 32. Brauereibesitzer Zimmermann. 33. Stadtrat Welzel. 34. Kaufmann Gustav Gieckermann. 35. Frau Hähnlein Land. 36. Bahnpostdirektor Bischfeld. 37. Kaufmann Scheithauer. 38. Kaufmann Prager & Co. 39. Fabrikbesitzer Georg Hüner. 40. Baugewerksmeister Mühler. 41. Bürgermeister Bödig. 42. Oberpostmeister Brauner. 43. Kaplan Bergmann. 44. Kaufmann Gustav Mühler. 45. Frau Rentiere Mühler. 46. Gerichtsvollzieher Bodenstein. 47. Soldaten Wache. 48. Postdirektor Lauter. 49. Frau Geheimrat Körber.

Die Beteiligenden bringen dadurch ihre Gratulationen dar und verzichten ihrerseits auf Besuchs- und schriftliche Gratulationsgrüße.

Glatz, den 27. Dezember 1904.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebvoller herlicher Teilnahme, welche uns bei dem plötzlichen unerwarteten Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Groß- und Schwieger-Vaters, Schwagers und Onkels, des Bauergutsbesitzers

Josef Brauner

zu tell geworden, herzlichen Dank; insbesondere danken wir den Herren Erbgern, sowie für die zahlreiche Grabbegleitung aller Verwandten und Bekannten.

Proteapsuhl, den 28. Dezember 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben unvergänglichen und guten Sohnes und Bruders, des Junggesellen und Stellenbesitzers

Hermann Dittert,

sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn, besonders dem Wohlköstlichen Militärvorstand, unseren tiefegefühltesten Dank.

Wölsendorf, im Dezember 1904.

Die tiestrauernden Hinterbliebenen.

Für die uns beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres herzensauften Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders und Onkels, des Bauerausflüglers

Albert Leifer,

erwähnte Teilnahme und zahlreiche Grabbegleitung sagen wir den tiefegefühltesten Dank.

Niederhansendorf und Habelschwerdt, 28. Dezbr. 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Cement-Doppelfalzziegel von **H. Engelhardt,**
Germersdorf b. Guben.



vorgezogen. Cement-Mosaikplatten für Fußbodenbelag, glatt und genarbt.

Zur Ablösung der Neujahrs-Gratulationen, sodass auch auf Befriedung von auswärtig verzeichnet wird, zeichneten Beiträge für einen wohligen Zweck: Pfarrer Brauner, Kapläne Weiler und Strangfeld, Bremersleben, Rudolf Scholz, Postvorsteher Winter, Kaufmann Padel, Kaufmann Hentschel, Lehrer Eigner, Witfrau Machulla, Frau Müller (Reichspost), Fleischermeister, R. Jäger, Apotheker Röderfeld, Mühlenslebener Renner, Driftslebener Greuer, Direktor Porckert, Bäckerslebener Lübner, Kaufmann Römer, Kaufmann H. Gersch, A. Gersch, J. Gersch, Buchhalter Klein, Baumwirnehmer Jentsch, Dr. Baumert, Gastwirt Marx, Bädermeister Marx, Kaufmann Ehla, Kaufmann Oehl und Hoffmann, Fabrikbesitzer Kähler, Gäßmuth Korn und Haushalter, A. Hößner, Hauptlehrer Marx, Lehrer Koch.

Ludwigsdorf, Kreis Neuwied, den 27. Dezember 1904.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 31. Dezember, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Ich bin willens mein in Ober-

Sonnabend, den 31. Dezember d. J.,

a) von vorn, 11 Uhr ab, werde ich im Bergschlößchen zu

Mittelwalde am 10. Dezember 1904

für Recht erkannt: der Angeklagte wird wegen Beleidigung zu 5 Mk.

Baldkraif, im Universitätszella einem Tage Haft verurteilt. Er hat

auch die Kosten zu tragen und die dem

Privaatläger erwachsenen notwendigen Auslagen zu erfüllen. Dem

Privaatläger wird das Recht zugesprochen, binnen vier Wochen seit

Meldung von der Rechtskraft des Urteils auf Kosten des Angeklagten

diejenige Beurteilung einmal im gleichen Gebirgsbezirk bekannt zu machen.

Die Rechtigkeit der Abschaffung der Urteilspraxis wird bestätigt und die Vollstrechbarkeit des Urteils bescheinigt.

Landes, den 23. Dezember 1904.

Exner, Gerichtsvollzieher in Mittelwalde.

Den 5. Januar 1905 wird

an Gerichtsstelle in Glatz die

Französische Hänslerstelle

in Gabersdorf, neu gebaut, befindet

in Niederhansendorf, Schlossgrund u. Schneiders

Wolfsberg, 18,00—18,50—19,00—19,50—20,00 Mk.

Die Einweihung ist für den 1. Februar 1905

angetragen. Ich bitte um eine

Bestätigung der Abschaffung des Urteils.

Den 5. Januar 1905 wird

an Gerichtsstelle in Glatz die

Brüder Hänslerstelle

in Gabersdorf, neu gebaut, befindet

in Niederhansendorf, Schlossgrund u. Schneiders

Wolfsberg, 18,00—18,50—19,00—19,50—20,00 Mk.

Die Einweihung ist für den 1. Februar 1905

angetragen. Ich bitte um eine

Bestätigung der Abschaffung des Urteils.

Den 5. Januar 1905 wird

an Gerichtsstelle in Glatz die

Brüder Hänslerstelle

in Gabersdorf, neu gebaut, befindet

in Niederhansendorf, Schlossgrund u. Schneiders

Wolfsberg, 18,00—18,50—19,00—19,50—20,00 Mk.

Die Einweihung ist für den 1. Februar 1905

angetragen. Ich bitte um eine

Dieler behauptet, daß er in dem Augenblicke, wo er seinen Hund frei umherlaufen ließ, nicht an die Hundesperrre gedacht habe, das also von einer Willensfreiheit im Sinne des § 328 nicht die Rede sein kann. Der Gerichtshof erachtet den Angeklagten nur der Uebertreibung des § 66 Ziffer 4 des Viehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 in der Fassung vom 1. Mai 1894 schuldig und verurteilt denselben zu 30 Ml. Geldstrafe ev. 6 Tagen Haft. Die Kosten der ersten Anklage hat der Lehrer, die der zweiten die Staatskasse zu tragen. Wir raten bei dieser Gelegenheit allen Hundehaltern, bei verhangter Hundesperrre den beordlicherseits getroffenen Maßnahmen jederzeit Folge zu geben. Vor nicht langer Zeit wurden wegen Vergebens gegen § 328, das ebenfalls eine Nichtbeachtung der Hundesperrre-Maßregeln zum Gegenstande hatte, zwei bisher unbekannte Guisbeschreiber aus dem Kreise Gladbeck verurteilt.

— Wegen Lotterievergeldens wird der vorbestrafte Lotteriekellner Christian Rose aus Helmstedt bei Braunschweig zu 300 Ml. Geldstrafe ev. 30 Tagen Gefängnis verurteilt. — Am 27. Oktober hatten sich die Stellenbesitzer Josef Kelle und Franz Breuer aus Dobrischau vor dem Schöffengericht Wittenberg wegen Beleidigung und Bedrohung des Amtsverwalters Hoffmann aus Algersdorf zu verantworten. Kelle wurde freigesprochen und Breuer wegen Beleidigung zu 3 Ml. Geldstrafe ev. 1 Tage Gefängnis verurteilt. Dergegen ist seitens der Staatsanwaltschaft Berufung eingeregt worden. Die Strafammer hebt das schöffengerichtliche Urteil auf und verurteilt beide wegen Beleidigung in einem Falle und Breuer wegen Beleidigung in zwei Fällen zu je 30 Ml. Geldstrafe ev. 6 Tagen Gefängnis. Dem Beleidigten wird die Befugnis zugesprochen, den Urteilstext zu publizieren. — Der vorbestrafte Kellner Heinrich Klapper aus Landeck ist am 10. November d. J. vom dortigen Schöffengericht wegen Beleidigung der Nachtwächter Stenzel und Baumgartner, wegen Widerstandes gegen die Saatanzetzung und Erzeugung rühestörenden Lärms zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis und 3 Tagen Haft verurteilt worden und hat hiergegen Berufung eingeregt. Er bestreitet nicht, rühestörende Lärm erzeugt zu haben und behauptet, die von ihm bei der hier in Beiracht kommenden Gelegenheit gebrauchten Neuerungen hätten sich nicht auf die Nachtwächter Stenzel und Baumgartner bezo gen, sondern auf einen Landarbeiter Bäckermeister. Wenn er mit dem Sache gedroht habe, so könne er damit nur beweisen, haben, den Bäckermeister zu veranlassen, seine Wohnung aufzusuchen. Der Gerichtshof erachtet nach rekapitulierter Beweisaufnahme nur die Erregung ruhestörenden Lärms, sowie die Beleidigung voll erwiesen. Strafen: 3 Wochen Gefängnis und 3 Tage Haft. — Die unbestrafte verschleierte Schgewerksleiter Gertrud Brosig aus Schwerin wohnte früher beim Brauer Heider dasselbst. Sie hatte sich am 10. November d. J. vor dem Schöffengericht Landeck zu verantworten, weil ihr zur Last gelegt wurde, im Juli d. J. an drei verschiedenen Tagen Holzpünze, dem Heider gebrüg, geklopft zu haben. Genannter Schöffengericht erachtete die Beleidigung in 3 Fällen als erwiesen; es verurteilte die Brosig zu 2 Tagen Gefängnis. Die Strafe hat hiergegen Berufung eingeregt und behauptet: Ich glaubte, die Späne seien verloren und Heider würde gegen die Begegnahme derselben nichts einzumenden haben. Von einer Absicht, mir die Späne rechtswidrig zuzueignen, kann nicht die Rede sein. Ich habe mir bei der Begegnahme nichts gedacht. Die Verhandlung wird bis nächsten Freitag ausgesetzt. — Der Kutscher Hermann Schröder aus Landeck ist am 10. November d. J. vom dortigen Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden und hat hiergegen Berufung eingeregt. Ehemalig, welcher am 12. September im "Goldenen Kreuz" in Landeck mit seinem bestiebelten F. h. dem Glasschleifer Alfonso Biegens aus Seitenberg wiederholt Schläge versetzte, behauptet, Biegens habe ihn vor einem Jahre ebenfalls verletzt und er ist berechtigt gewesen, Rache zu nehmen. Seine Berufung wird verworfen.

Litteratur, Kunst und Musik.

Heinz von Hardenberg, "Breslauer Märchen". Band 1. Leipzig, Verlag von Johs. v. Schalchau-Schrenfeld, Leipzig, Inselstraße 18, Gartenhaus links. Preis geschmackvoll gebunden 2,50 Ml. Ein neues Märchenduch legt Heinz v. Hardenberg der Jugend in diesem Jahre unter den Weihnachtsbaum. Die holde Märchensee führt unsere kleinen nach Breslau, Schlesiens alter Hauptstadt. In schlichter, fließender Rede will sie wunderbare Dinge zu erzählen, bald von den

Breslauer Glocken, bald von einem alten Torbogen, bald hören wir das Geläut des neidischen Odermännchens, bald fliegen wir an ihrer Hand mit dem kleinen, lustigen Sonnenkleinchen zu einer Menge Breslauer Sahenkörbchlein vorbei. Wird den elstheimischen Kindern durch ihr Wort die Vaterstadt belämmert und lieber, so ist es für die aufwärtigen interessant, das alte Bräsel auf die angenehmste Art näher kennen zu lernen. Wir müssen ihm zugestehen, daß er ein einführliger Beobachter und ein Kenner des Kinderlebens ist. Allein nicht nur für kleine Kinder sind seine Märchen geschrieben, sondern auch für groß. Auch diese werden gern einen Blick in die Breslauer Märchenwelt tun.

Der deutschen Hanskrat "Soll und Haben." Wirtschaftsbuch für alle Tage des Jahres. Verlag von Diog. Hesse in Leipzig. Preis gebunden 1 Mrl.

Das Haushaltungsbuch ist praktisch angelegt. Die Einrichtung ist übersichtlich als nur möglich; wer die kleine Mühe, täglich die Haushaltungsaufgaben zu notieren, nicht scheut, dem kann das Haushaltungsbuch "Soll und Haben" empfohlen werden.

Mein Bürgerbuch. Die wichtigsten Ereignisse meines Lebens, zugleich enthaltend die geistlichen Vorchriften, die jeder bauliche Staatsbürger kennen muß. Herausgegeben von Heinrich Bals. Elsen (Ruhr), Verlag von Fredebeul & Roenen. Preis geb. 60 Pfg., auf holzfreiem Papier gedruckt und in Ganzleinwand mit Goldtitel 1,20 Mrl.

Dieses Buch enthält Raum zum Eintragen aller Personen- und Familienangaben, so daß der Inhaber stets alle seine Personaleien beizubringen hat. Die Eltern füllen den ersten Teil aus (Angaben über Geburt, Verwandtschaft, Taufe, Impfung und Schule) und übergeben dann dem Kind bei der Entlassung aus der Schule das Buch zur selbständigen weiteren Führung. Der Inhaber bezw. die Inhaberin wird dann im zweiten Teil das Bettire aus. Das Buch enthält aber nicht bloß Raum für diese Eintragungen, sondern auch all das darauf bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen und sonstige Vorchriften, die jeder Staatsbürger beachten muß. Im Anhang findet man Beispiele für schriftliche Eingänge, Melbungen, Gefüsse, Testamente u. s. w. Es ist also ein hervorragend praktisches Buch, dessen Anschaffung und Führung sehr empfohlen werden kann.

Worung !!!

Da in der letzten Zeit verschiedene Nachzügungen meiner seit 25 Jahren im Bericht befindlichen, allein ästhetischen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpille

festgestellt und von mir zur Anzeige gebracht wurden, wolle man mich genau darüber auffordern, daß jede Schachtel als Etikette das nebenstehende, in Deutschland gesetzlich geschützte Warenzeichen



"Weißes Kreuz im roten Felde"

mit dem Namenszug Richard Brandt's irage.

Ich bitte, mir alle Fälle bekannt zu geben, wo verlucht wird, meine ästhetischen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpille durch auffällige, billigere, minderwertige u. s. w. Fabrikate zu erschlagen.

Apotheker Friedrich Merckling,
Apotheker Richard Brandt's Nachf.
Schaffhausen (Schweiz).

Verwaltung

— Leoncavallos "Roland von Berlin" hatte bei seiner Erstaufführung in Berlin am 13. Dezember einen großen äußeren Erfolg. Der Kaiser, der vor zehn Jahren dem Komponisten der "Bozzat" den Auftrag gegeben hatte, die von Alexis in dem gleichnamigen Roman behandelte Geschichte der Niederwerfung der slawischen Geschlechter von Berlin-Cölln durch Friedrich Eisenbarth zum Gegenstand einer Oper zu machen, war ebenso wie der Ausführung seines Auftrages in höchstem Grade entzückt und lächelte begeistert nach jedem Akt. Die Kaiserin war nicht anwesend, wohl aber fast alle Prinzen und Prinzessinnen, ferner die Hofgesellschaft, die Generalität und zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Corps. Der Komponist wurde nach jedem Akt immer wieder gerufen. Das Publikum spendete am Schluss der vierstündigen, vorsätzlich einstudierten Aufführung jadelnden Beifall. — Die Eintrittskarten zur ersten Aufführung des "Roland" stiegen, wie schon gemeldet, ins Unglaubliche. Ein Herr bot die halbtägliche Summe von 2000 Mark für eine Loge — doch ohne Erfolg. Für Parterrelogen wurden 100 bis 150 Mark gefordert und bezahlt. Ein Händler verlangte für dritten Rang 25 bis 30 Mark. Kapellmeister Rück dirigierte. Den Käuferskten Friedrich II. sang Käufers, Bürgermeister Rathenow Hoffmann, dessen Tochter Elisabeth Gräfin von Westphalen. Die Hauptdarsteller und der Komponist wurden mehrfach gerufen. Der Kaiser und die Fürstlichkeiten beteiligten sich lebhafte am Applaus. Das Orchester hatte Leoncavallo vor Beginn einen Lorbeerkrantz überreicht. Nach sämtlichen Akten schallte lauthals der Beifall. Nach dem letzten Akt folgten eine Unzahl Applausen der Darsteller, Leoncavallo und Rück. Die Darsteller überreichten dem Komponisten Lorbeerkränze. Der Kaiser befahl Leoncavallo und Gemahlin zu seine Loge und überreichte ihm den Kronenorden 2. Klasse mit Worten der wärmsten Anerkennung. Frau Leoncavallo empfing zum Andenken an den Berliner Aufenthalt eine Brosche mit Sophien. Oberregisseur Drösser erhielt den Roten Adlerorden 4. Kl., Gräfin Leonora Westphalen ein Armband mit Brillanten, Kapellmeister Dr. Rück, Herr Gräfin und Herr Knipper empfingen Mantelknöpfe, Herr Hoffmann eine Nadel mit dem kaiserlichen Namenszuge.

— Über einen verschuldeten Kriegsschach wird der "Frank. B.Z." das folgende geschrieben: Der chinesische Kaiser "Der Ti", der vor etwa einem Jahr mit einem Teil der Kriegskosten, die China nach dem Krieg von 1894 zu zahlen hat, nach Japan gesandt wurde, hatte bei den Inseln Schiffsbruch gelitten und war mit einer kostbaren Ladung, die, wie behauptet wird, 220 Millionen Yen betrug, gerissen. Nachdem mehrere Versuche, das Schiff zu retten, erfolglos geblieben waren, nahm sich der dänische Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer "Industrie" läufig erworben und dazu die gesamte Beladung in Schweden engagiert. Da letzterer gehörte dem dänischen Konsul in Schanghai der Sache an und bildete ein Komitee, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Vergung gesunkenen Schiffs erkannt hervorragend leisteten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Vergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige

PROSIT NEUJAHR!

Beginne das neue Jahr mit
der besten Zigarette des
Jahrhunderts

SALEM ALEIKUM!

lose, keine Ausstattung,
3 bis 10 Pfg. per Stück.

Innige Weihnachtsbitte der Kärntner Waisen!

Gedenket unser, liebe Freunde und Gömerinnen, Weihnachten steht heran! Läßt uns einmal höchlich sein am schönen Christfest, die anderen Kinder sich freuen, die Vater und Mutter noch haben, die glücklicher sind als wir. Wir bitten ja um kein Sparsachen, wie andere Kinder, wir sind schon zufrieden, wenn wir im kalten Winter ins warm Kleiden können. Vielleicht habt ihr Stoffe für uns Jungen und Mädchen oder Schürzenzeug oder Leinen und Wolle. Die Strümpfe machen wir uns selbst (auch die Buden können stricken) und die Kleider nähen unsere lieben barmherigen Schwestern und wir Mädchen. — Läßt uns, ihr lieben Wohltäter, auch wieder einmal höchlich sehen unsern armen Waisenvater, der jetzt immer so ernst ist und dem der Kummer im Gesicht geschrieben steht. Unsere gute Schwestern Oberlin sagt uns immer: "Betet für den Waisenvater, er hat o viel Sorgen, weil er so viel Schulden hat und wenn die bösen Männer kommen und Geld wollen und er nichts hat, dann schimpfen sie." Ich helft doch unserm Vater und macht ihn wieder so froh, wie er es früher war — da waren wir nur wenig Kinder und jetzt sind wir so viel — 162 Waisen in Feldkirchen, 77 in Treffen und 10 schlaflosen im Dienstbotenhaus zu St. Ruprecht. Schickt ein kleines oder, wenn ihr könnt, ein großes Christgeschenk an unseren Waisenvater Kaiser in Feldkirchen (Kärnten) und wir werden alle fleißig für euch beten zum lieben Christkind und zum hl. Antonius, daß auch ihr euch alle vom Hörigen freuen könnet am heiligen Weihnachtsfeste. Kochmalz bitte — bitte! Die dankbaren Kinder der St. Antonius-Waisenhäuser in Kärnten. Milde Gaben werden gebeten zu senden in das St. Antonius-Waisenhaus zu Feldkirchen in Kärnten.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum erlaubt ich mir hiermit bekannt zu geben, daß meine

Papier- und Kurzwarenhandlung

Mittelwalderstraße 182,

vom 1. Januar 1905 in den Besitz meiner Schwester übergeht. Das bisher mir erwiesene Vertrauen bitte ich auf meine Schwester übertragen zu wollen.

Die Buchbinderei führe in unveränderter Weise weiter und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Franz Klinke, Buchbindermeister,
Habelschwerdt.

Auf Vorlebendes bezugnehmend, erlaubt ich mir dem geehrten Publikum bekannt zu machen, daß ich stets bemüht sein werde, meine gehrte Kundshaft auf das Beste zu bedienen.

Offeriere auch meine Handarbeiten und Wollwaren und nehme jede Bestellung aus Maschinenstrickeret entgegen. Halte stets vorräufig Strümpfe in allen Größen von nur guter Qualität.

Neujahrskarten in großer Auswahl und vorzüglichen Reihheiten empfiehlt Hochachtungsvoll

Louise Klinke, Habelschwerdt,
Mittelwalderstraße 182.

Konkurrenzlos billig sind meine vorzüglichen gewaschenen Kohlen, welche für jeden Haushalt, Landwirt und Industriellen

große Ersparnis im Gefolge haben. Preise ab Lager und frei Haus; ganze, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Wagons bedeutende Ermäßigung.

Eigene Rabattmarken.

Glatz, Hptbfh. hinter den Getreidespeichern. Richard Müller. Größtes Kohlenverkaufsgeschäft der Grafschaft.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Oberschles. Steinkohlen in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{4}$ Wagons zu Grubenpreisen. Abfuhr und Abtrag übernehmen wir bei vorheriger Bestellung ebenfalls. Hoffmann & Melzer, Glatz. Telephon Nr. 12.

Umarbeitungen! von Schöpfräder-Drillämmaschinen werden jetzt für die nächste Frühjahrslieferung entgegengenommen. Mit Kaiserzeichen und Bezeugnissen stehen wir zu Diensten. A. Nentwicks Söhne, Maschinenfabrik, Baumgarten bei Frankenstein.

Brand und Wachtag des Kreispolizeipräsidenten (Sel. m. d. Q.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Gustav Rehnhart, für den Geistesgegenstand: Josef Weichsner, beide in Glatz.

P. P.

Empfehle als echtes Malzbier mein keimfreies, haltbares, dunkles

Deutsches Porterbier

Dasselbe ist ein angenehmes Tafelgetränk für Gesunde, Genesende und Kranke. Blutarmen ärztlicherseits empfohlen.

Neuerdings werden minderwertige Nachahmungen in ähnlichen Flaschen, mit ähnlichen Etiquetten und Plakaten in den Handel gebracht. Man weise diese zurück und verlange das altbewährte deutsche Porterbier aus der Dampfbierbrauerei in Niedersteine.

A. Wache.

Große Auswahl Neujahrskarten! Nur preiswerte Sachen.

Mit Namenausdruck schnell und billig.
Neujahrskarten schon 5 St. v. 10 Pf. an. F. Taubitz, Buch- und Papierhandlung, Habelschwerdt, Neuf. Gläserstr. 304.

Echte Dr. Mampe's Bittere Tropfen (Marke Elefant).

Nach der Vorschrift des Geh. Sanitätsrats Dr. Karl Mampe hergestellt



Warning! Unter der Bezeichnung: Stargarder Tropfen werden zahlreiche minderwertige Nachahmungen angeboten, vor welchen dringend gewarnt wird.

Die alte Mampeflasche habe ich aus dem Verkehr gezogen, weil ihre Form nicht geschützt ist.

Karl Mampe, nur Berlin N., strasse 24

Weltansstellung St. Louis: „Grand Prix“.

Königl. Preuss. Staatsmedaille, Berlin 1896.

General-Vertrieb für Schlesien und Posen: Hermann Schäffer, Breslau.



Centrifugen und Schrotmühlen

— neuester Konstruktion —

C. Fels, Glatz, Rossmarkt No. 8.

Die meisten Baikrankheiten



sind heilbar
ohne Operation,
ohne Verlustblutung
und fast schmerzlos.
Verlangt. Sie grat.
u. frlo. Broschüre:
„Wie heile ich mein Bein selbst.“

Sehr geringe Kurzosten. Glänzende
Ergebnisse. Hunderte Dankesbriefe.
Laboratorium chem. Präparate
und Verbände

Dr. med. Ernst Strahl,
Hamburg 96, Große Allee 10

Hussen!

Wer daran leidet, gebrauche
die allein bewährten hussen-
fallenden v. wohltempernden

Kaisers Brust-Caramellen

(Malz-Erzart in seiter Form).

2740 not. belaubigtes Zeugn.
beweisen den sicher-
Erfolg bei Husten, Heiser-
heit, Katarrh u. Verstopf-
fung. Preis 25 Pf.

Meisterarbeit: E. Töpfer
in Glatz, J. Dürig in Glatz,
Paul Wildenhof in Glatz,
Frz. Wittwer in Waldstein,
Paul Hengelin Mittelwalde,
J. Pollner in Rüdersdorf,
Magdalena Vogel in Ebersdorf,
Frz. Schnabel in Illersdorf,
Berth. Weigang in Habel-
schwerdt, Fr. Herzog in
Albendorf, H. Weigler in
Ndr.-Rengersdorf

Magenleidenden

teile ich mir Darüberheit gern und
ausreichlich mit, was mir vor
jahrzehnten, qualvollen Wagen- u.
Verdauungsbeschwerden geholfen

hat.
A. Hosek, Lehrerin,
Sachsenhausen 8, Frankfurt a. M.

Roggensiegel, -Preßstroh,
Siede,
offeriert billig
J. Priwin, Posen.

Zur Wintersaison empfiehlt ich von allem ge-
eckigstem Lager in an-
verschiedensten Sorten,

Auc. Rum, Cognac, „Vinetta“
empfiehlt in vorzüglicher
Qualität

Autobottler Punsch. Alleinverkauf für die Grafschaft.

Fruchtsäfte eigener
Pressung.

S. Ellguth, Wilh. Sachs Nachflgr., GLATZ.

M. Wolff's Nähmaschinen,

Berlin O. 57b, Köpenickerstr. 25a,

findt anerkt. die besten. Die hochamige Familien-
Nähmaschine für Damenschröder u. Haushalte mit
allen Neuerungen der Zeit, sehr eleg. ruhig und
leicht arbeitend, mit Fußbetrieb und Verschlusstafeln, für
nur 48 Mark. 30jähriges Prädikat und höchste
Garantrie. Alle Arten Ringstichschriften, Schneide-
und Schuhmacher-Maschinen. Nicht gefallene Ma-
schinen nehme ohne weiteres auf meine Kosten zurück.

Probst und Anerkennungen kostenlos und frei.

Wasch- und Wringmaschinen, Wäschemängeln.

Täglich einkaufende Nachbestellungen, z. B.:

Bitte überläden Sie mir eine hochamige Nähmaschine, Preis
Mk. 48,—, wie im November 1904 von Ihnen bezogen.

Fritzlar, den 3. 4. 1904.

Gran. Doktor Paul.

Sparsame Hausfrauen
verwenden als besten Zusatz
nur

= Aechten =
Voigt-Kaffee

Schrotmühlen

für Kraft- und Handbetrieb von
20 Mk. ab.

Futterschneidemaschinen,
Rübenschneider,

Häserquetschen und

Wurfmashinen,

empfiehlt

August Lux,

Maschinenbau-Anstalt,

Ebersdorf, Kreis Habelschwerdt.

Kataloge gratis und franko.

Lager und Anfertigung
v. Schablonen,

Monogramme,

Petschatten,

Siegelblätter,

Cliche's u.

Stempelfarben.

Kl. Druckerol
von 75 Pig.

Medaillen v. 50

Portemonnaie
mit Stempel von 2,50 Mk.

Stempelkissen v. 40 Pig. an

Stempel in dieser Größe
nur Mk. 1,50

Max Hübsch

Stempel- u. Schablonen-Fabrik

Breslau Hintermarkt 97

Für Stempelhändler kostet jetzt
obige ovale Platte nur 50 Pf.

gewählt. Für den zweitwöchig ausscheidenden Bauernschaftsbesitzer A. Schmidt wurde Bauernschaftsbesitzer A. Schott gewählt. Es wird in Aufsicht genommen, Räteleß in und Maßnahmen wieder gemeinsam durch die Kasse zu beziehen. Eine vorgerommene Revision der Kasse ergab ein gutes Bild von der freuen Geschäftsführung durch den Verantwortlichen, dem ein besonderer Dank ausgesetzt wurde. Dem Herrn Direktor wurde durch Schreiben von den Bürgen besonderer Dank für die interessanten Mitteilungen ausgesprochen, wonach die gut besuchte Generalsammlung geschlossen wurde.

Aus andern Kreisen.

Braunstein., 28 Dezember. Von vielen hiesigen Vereinen, sowieso von Anstalten sind Weihnachts-Gedächtnisungen für arme Witwen und Waisen, sowie für Schulkindern veranstaltet worden. Den hierzu veranstalteten Sammlungen waren reichlich Spenden an Geld wie an Verleihungsgegenstände zugestellt. — In Polz dieses Kreises ist eine anscheinend taubstumme, unbekannte und leititionslose Frauensperson, 40 bis 45 Jahre alt, aufgegriffen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt worden. — Der Militärverein hielt im Stadtkraal ein Christbaumfest mit Präsenten Verlosung ab, an welchem sich die Mitglieder und deren Familien zahlreich beteiligten. — **Bom 1. Januar 1905** ab erhalten die zur Pflichtleutewehr beorderten 130 Pöhlwüchsigkeiten anstatt der seither üblichen Helme als Abzeichen Kombinaten, welche bei Spritzenproben und Bränden anzulegen sind.

Vanzen., 25. Dezember. Um 20. Dezember hielt der Landwirtschaftliche Volks-Verein im Neumann'schen Gasthaus eine gemischte gut besuchte Sitzung ab. Es gelang der Vortrag des Prof. Dr. Nerebok: „Über den Einkommensteuer- und Vermögensnachweis des Landwirtes“ zur teilweisen Berlebung, woran sich eine lebhafte Debatte knüpfte. Im Anschluß daran wurde ein biehendes Schriftstück der Landwirtschaftskammer über Herausnahme der Hälfte der Versicherungsmarken infolge Heirat weiblicher Personen bekannt gegeben und inspiziert, daran der Vorsteher das Erbuchen, die Mitglieder möchten in vorkommenden Fällen die bestehenden weiblichen Personen auf die großen Rechte ausweichen machen, welche ihnen durch die Rückversetzung der Männer entstehen. Aus einem Verblatt des Kaiserlichen Gesundheitsamtes wurden die Anweisungen beauftragt über Weise und Entwicklungsgang der Trichinen, deren Schädigungen und Schutzmaßregeln gegen dieses Tier. Nunmehr entwickelte sich ein reger Meinungs austausch über die Anwendung des Futterkastes, des Bezug und Nutzen desselben. Der Vorsteher mahnte bestreit dieser Sache zur Vorsicht, da vielfach das Beobachten ist, minderwertige Ware für hohe Preise an den Mann zu bringen und teilt seine Erfahrungen aus bei Piegels mit. Nachdem noch Drucksachen über Thomasmehl unter entsprechendem Hinweise verteilt worden, sprach der Schriftsteller über eine häufig vorkommende Krankheit der Zahn- und Pfauenhäute, die Zahnenkrankheit der Frösche und Vögel präsentierte. In Anschluß daran gab Redner noch Worte über die Behandlung des Obstfests im Herbst und wies insbesondere auf den großen Nutzen des Kulturs der Obstgärten bei richtiger Anwendung hin. Nach Bestellung von Thomasmehl und Rauten, sowie Bezeichnung des Bedarfs von Roggenjuttermehl ward in die freie Verlebung eingetreten, welche zu einer recht reichhaltigen Stiftung führte. Die nächste Sitzung ist die General-Sammlung und findet selbige Mitte Januar statt. Unter dem Ausdruck des Dankes für das rege Interesse schloß der Vorsteher die Versammlung.

Neisse., 24. Dezember. In der heutigen gesessenen Nacht starb hierzulande nach langer Krankheit der pensionierte Dozenten Herr Heinrich Theißing im Alter von 78 Jahren 6 Monaten, ein geborener Hannoveraner. Als treuer Sohn der kath. Kirche hat sich der Verstorbene um das kath. Leben in Neisse sehr verdient gemacht. Er war Mitbegründer der „Neiss.“, 1875 Mitglied und Vorstehender des kathol. Kirchenvorstandes, von 1877–82 und von 1885–93 Abgeordneter des Wahlkreises Neisse-Grodkau im Landtag. R. i. p.

Kaiser-Panorama

Gräfenstraße Glatz Blauer Hirsch
Vom 1. bis 7. Januar:
Straßburg, Mch.
Schlachtfelder u. Grabstätten
unserer Helden von 1870/71.
Größte Schenkungswürdigkeit.

Radschläger-Verein Altweistratz.
Sonntag, den 8. Januar 1905,
in Emil Jung's
Gasthof „zum Weistrikthal“,
Altweistratz.

Christbaumfeier,
verbunden mit
Weihnachts-Aufführungen.
Spielpunkt:
Der Bergschmied.

Weihnachtsstück in 2 Ausgaben von
Gustav Schneider.

Sylvesterball
oder
Der Onkel schläft.
Sylvesterabend von 8 Uhr,
Anfang abends 7 Uhr.
Eintritt 20 Pf.
Gallerie 20 Pf.

Nach dem Theater:
Tanzkranzchen.

Zu recht zahlreichem Besuch laden
Herdurch ergebnis ist ein
Der Vorstand.

Ullersdorf.
Heimann's Hotel.
Sonntag, den 1. Januar 1905,
(Neujahrstag):

Großes
Militär-Konzert

von der Regimentskapelle des Fuß-
Regts. Gen. Feldm. Graf Moltke
(Schles.) Nr. 38.

Bestellung: Sal. Klugs. Dir. H. Kluge.
Anfang 5 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Es laden ergebnis ein
H. Kluge, Frau Anna Heimann,
Rgl. M. Niedr. Hotel-Schule.

Rgl. Preuß. Klassen-Lotterie.
Eine 1/4 Lote aus 1. Rgl.
212. Lotterie – Preis 10 Mark,
nach Auswärts 10 M. 10 Pf.
hat noch abzugeben

Habelschwerdt. J. Wolf,
Rgl. Lotterie-Gesellner.

Rauschwitz.

F. Elsners Gasthof.

Am 6. Januar 1904:

Großes Militär-
Streich-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des
Fuß-Art.-Regiments von Dieskau
(Schles.) Nr. 6 aus Neisse, in
Unter-Pr. ö. Kaiser Zeitung des
Königlichen Musikdirektors Herrn

C. Pickardt.

Anfang 5 Uhr nachmittags.
Eintrittspreis 60 Pf.
Es laden ergebnis ein

C. Pickardt. F. Elsner.

In kalter
Jahreszeit
ist
alkoholfreier
„Bilz-Grill“
das Beste zur Erwärmung und
Belebung des Körpers.
General-Vertrieb durch
Robert Benedix

Rund-Eschen und
Linden

Konst jeden Wosten gegen Roff
Kutschka, Rauschwitz b. Görlitz.

Das Kochen mit
Gas wird billiger,
wenn Sie meine neuen
Gastgeber mit Sparbrenner
verwenden.

Georg Moes,
Schlossermeister,
Glatz, Straße 4.
Telephon Nr. 70.

Fabrikfeste
verkaufst billig
F. Urban, Habelschwerdt.

Gerichtliches.

Glatz., 23. Dezember. Straßammer. Vorsteher: Herr Landgerichtsdirektor Kalau vom Hofe. Vertreter der Anklage: Herr Professor Hedemann. Der unbestrafte jüngste Grubenarbeiter Richard Fischer aus Gottesberg wird beschuldigt, a. am 29. September 1901 als Beamter ein Paket, das er in seiner amtlichen Eigenschaft als Hilfsbeamter empfangen, unterzogen, b. in den Jahren 1901, 1902, 1903, 1904 als Postbeamter ihm anvertraute Briefe in anderen als den im Geize vorgelegten Fällen unterdrückt zu haben. Fischer wurde am 15. August 1901 als Hilfsbeamter bei der Postagentur Heinrichswalde angestellt und den andern Tag darauf als solcher verließ. Am 29. September 1901 erhielt er von der genannten Agentur ein Paket, enthaltend eine Uhr, adressiert an den Grenzader Welzel in Schweidnitz, um dasselbe auf dem Postkarte Camenz abzugeben. Er hat das nicht getan und die Uhr nachweislich in Betreuung genommen. In seinem Besitz sind seither vorgefundene worden 1 Brief, 5 Postkarten und 25 Drucksachen, die der Angeklagte zur Bestellung erhalten, den Adressaten aber nicht ausgehändiggt hat. Fischer bleibt deshalb des Pakets an: „Die Postbeamten in Camenz und der Postagent in Heinrichswalde haben nicht vorschriftsmäßig gehandelt. Durch kann es, daß ich vergaß, das Paket in Camenz abzuliefern. Nach 4 Tagen bemerkte ich bei einer Revision meiner Taschen, daß in einer derartigen das kleine Paket mit der Uhr vorhanden war. Ich schämte mich, dasselbe zurückzugeben und mein Versehen einzugeben. Ich würde wegen dieses seitens des Postbeamten bestraft werden sein. Ich wollte mir die Uhr nicht erhalten.“ Beleges darüber aber wohl nicht stimmen, denn der Angeklagte hat die Uhr mitunter benötigt; sie ist bei ihm dieses Jahr beschlagenblieben. Hinsichtlich der von Fischer unterdrückten Postkarten (Postkarten, Drucksachen etc.) sei bemerkt, daß der Beschuldigte angibt: „Ich hatte immer viel zu tun und war außer Stande, diese Sachen den Adressaten auszuhändigen.“ Bezuglich der Strafabschaffung fällt erschwerend ins Gewicht, daß Fischer auch dann noch nicht sein „Bericht“ einschaut, als sein Kollege in den Verdacht kam, das Paket mit der Uhr unterzogen zu haben. Der Gerichtshof erkennt gegen den Angeklagten aus 1 Jahr Gefängnis und 1 Jahr Schwererlust. Da dieser wegen der Höhe der erkannten Strafe schuldig erscheint, wird er von der Anklagebank weg verhället. — In der Straßammer wider die Strafstrafe vorschichtige Sägewerksleiter Berndt Rostig, geb. Bößler aus Schreitenbach (siehe Nachricht im Straßammerbericht vom 21. Dezember), erkennt der Geschichtshof: Das Urteil des Schöffengerichts Leipzg vom 10. November d. J. wird aufgehoben und die Angeklagte freigesprochen. — Der Schriftsteller Max Tschächer aus Riesendorf ist am 7. Oktober d. J. vom Schöffengericht Frankenstein wegen Übertretung des § 368 BGB 9 R. Str. G. B. zu 2 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft verurteilt worden und hat hiergegen Berufung eingelegt. Die Straßammer hat das erstenstellige Urteil auf und erkennt auf Freispruch des Angeklagten. — Der mehrmals vorsträfte Knabe Paul Hallwich aus Baumarkt diente früher beim Güterschlüssel-Paket in Paulitz, bei welchem sich auch der Weingeschäft Bauer in Stellung befindet. Im Herbst d. J. draugte Hallwich Geld, um einer Langzeitarbeit beizuhören zu können. Er mietete Bauer den Borschla, gegenwärtig die Uhren unter der Bedingung auszutauschen, daß Bauer 3 Mark zahle. Täglich ging auf dieser Abarbeit ein. Als Hallwich später einmal Geld benötigte, versetzte er die Bauer eingetauschte Uhr. In der Nacht zum 5. November öffnete er gewaltig eine Uhr, die zur Schatzkammer des Bauers läuft, und stahl aus letzterer die Uhr, welche er kurz zuvor mit Bauer ausgetauscht hatte und diesem nun gehörte. Er ging nach Frankenstein, um auch diese Uhr auf dem Handelsamt zu verzeihen. Doch hier war der Dienststall gegenüber Bauer von den Eltern desselben bereits gemeldet worden und Hallwich mußte zwar die Uhr herausgeben, erhielt für diese aber nicht den gewünschten Geldbetrag. Der Angeklagte legt ein offenes Geständnis ab. Er wird zu 9 Monaten Gefängnis und 1 Jahre Schwererlust verurteilt. — Die Witwe Anna Großer aus

Budwigsdorf ist am 9. November er. vom Schöffengericht Neurode wegen öffentlicher Belästigung der Brieftächerfrau Anna Stiller aus Budwigsdorf in Verbindung mit Schamverlehung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Der Belästigte wurde die Befreiung zugesprochen, den Urteilstext durch Justizrat im Neuroder Kreisblatt zu veröffentlichen. Gegen dieses Erkenntnis ist seitens der Bestraften Berufung eingelegt worden. Sie zieht dieselbe heute zurück. — Wegen Lotterievorhaben wird der wegen dieses Delikts mehrmals vorsträfliche Buchhalter Josef Lustig aus Gotha, Angestellter der Firma Adolf Beermann vor, 200 Mark Geldstrafe evnt. 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Bohm., 19. Dezember. Die Straßammer verurteilte den Bergmann Matthäus Möller von Recklinghausen wegen Schändung eines Christusbildes zu 4 Monaten Gefängnis.

Etwas

erfolgreiches.

Die Erfolge, die Scotts Emulsion bei schwäbischen Kindern herbeiführt, sind keineswegs übernatürlich, vielmehr beruhen sie auf der einfachen Tatsache, daß Scotts Emulsion erfahrungsgemäß ein außergewöhnlich erfolgreiches Kräftigungsmittel für Kinder ist, denen irgendwelche Schwäche anhaftet. Überlegen Sie sich, was Scotts Emulsion ist: Feinstes Medizinalalleertran, sowie Kalt- und Natronhypophosphite in leicht einnehmbarer und leicht verdaulicher Form. Diese Zusammenstellung ist eine glückliche, und die Bestandteile sind gerade die Nährstoffe, deren ein geschwächtes System am meisten bedarf. Die von Herrn Riede gemachte Erfahrung ist unter denjenigen, welche Scotts Emulsion gebrauchen, keineswegs ein vereinzelter Fall, und Sie können selbst zu dem gleichen Resultat gelangen, wenn Sie einen angemessenen Versuch damit machen.

Kaiseraußen, Rapprechtsstraße 7, den 7. Februar 1904.

Ih bin Ihnen zu Dank verpflichtet durch die Wiederherstellung meines Sohnes Joseph durch Ihre Scotts Emulsion. Wir haben bei dem Kind, um es zu kräftigen, die verschiedensten Präparate verucht, nichts nützte ihm, bis daß das Kind nur noch die Wahl zwischen Tod und Kreppel zu bestehen schien. Da jedoch ein erster Versuch mit Ihrer Emulsion außärend günstig ausfiel, so gaben wir sie dem Kind, welches das Präparat sehr gerne nahm, auch regelmäßig weiter, und der Knabe hat sich während des letzten Jahres so vorsätzlich entwickelt, daß jeder sich über ihn wundert. Er sieht aus wie Milch und Blut, hat gesunde Appetit und hat auch während des Bährens nicht über das geringste geklagt.

(gez.) Hermann Riede.
Falls Sie in einem Fall von Abmagerung und Schwäche ein Kräftigungsmittel suchen, so werden Sie mit Scotts Emulsion nicht übernatürliche Resultate erzielen, wohl aber Erfolge, die auf guten und logischen Gründen beruhen.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen an Apotheken und Großhandlungen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verriegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit großem Dorsch auf dem Rücken). Scott & Bowes, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinstes Medizinal-Bebermittel 15%, prima Glycerin 50,0, unterphosphorige Kali 4,0, unterphosphoriges Kali 2,0, pub. Dragan 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, dekil. B. per 129,-, Allobot 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel und Gaultheria-Öl je 2 Tropfen.

Wir verkaufen von heut ab
Scheideschlamm
und kostet der Ztr. 6 Pfennige.
Freih. v. Münchhausen'sche Zuckersiederei
Nieder-Schwedeldorf.

Viel Geld

ist fast ohne Rücksicht durch kleine, monatlich zu entrichtende Beträäge zu erzielen. Keine Lottiere. Öffnen unter M. A. 4034 bei Daube & Co. m. b. H. München.

Soitige Agenten werden bei hoher Provision evnt. Gehalt überall angenommen.

Unentgeltlich

kennen junge Mädchen die kleinere Damenschneiderie und Taschneiden gründlich erlernen und von jetzt ab bei mir eintreten.

Frau Klenner, Landes, Albrechtstr. 90.

Ich suche auf meine Wirtschaft von einzigen 80 Mr. Roter

1500 Mark

auf goldfarbene Hypothek bald oder 1. Februar 1905 zu leihen. Offert, w. erb. u. Ch. 127 a. d. Exp. 2. Bz.

Parleme bis 200 M. geg. rati. Rückzahl. gibt direkt u. prompt Eichenbaum, Berlin W. 57, Großgörschenstr. 4. Zahl. Deutscher (Rückp.).

Ein junger Kanzlist
kann sich zum baldigen Antritt bei mir melden.

Burezek, Justizrat in Glatz.

Tischlergesellen
können sich melden bei

H. Hoppe, Tischlermeister, Wartha i. Schles.

Bäckergeselle,
der selbständig arbeiten kann (Brotbäckerei) kann sofort eintreten.

Paul Beuchel, Bäckerei, Ober-Schwedeldorf.

Ein Lehrling,
welcher Schuhmacher lernen will, kann eintreten bei Josef Herfurth, Schuhmacher, Wölfelsgrund.

Ein Knabe, welcher Lust zu werden, kann sich melden bei Bäckermeister Benisch, Schlanz.

Ein Knabe
kann bald als Lehrling eintreten beim Böttcher.

Ad. Stenzel in Ullersdorf.

Ein zuber äffiger
Schweinefuttermann,

zu einem Bestande von ca. 50–60 Stück bei gutem Lohn u. Tantieme per 1. Januar 1905 gehucht von Franz Moos, Freitrichergutsbes., Ebersdorf, Kr. Habelschwerdt.

Ein Müllergeselle
wird für bald gehucht in der Mühle zu Bischkowitz bei Glatz.

Wochenlohn 8,00 M.

Ein Hausmädchen,
das Liebe zu Kindern hat, sucht bei meinen größeren Haushalt bei hohem Lohn.

Frau Jacoby, Glatz, Biesenstr. 8, nt.

herzlichen Dank

allen Wohltätern, die auch in diesem Jahre durch ihre Spenden beigetragen haben, 100 armen Schulkindern, sowie den Jünglingen der Waisenanstalt eine Weihnachtsfreude zu bereiten! Möge es ihnen das göttliche Christkind vergelten mit irdischem Segen und ewigem Lohn!

Glatz, den 27. Dezember 1904.

Skalitzky, Pfarrer.

Hôtel Kaiserhof.

Freitag, den 6. Januar 1905:

Christbaum-Fest

des katholischen Gesellenvereins zu Glatz.

Zur Aufführung kommt:

Die beiden Hauptleute oder Die Verlobung am Christbaum.
Schauspielen in fünf Aufzügen von Wilhelm Keyser,
Bearbeitet in Schall.

Zum Schluss: Christbaum-Verlosung.
Hierzu lädt ergedenkt ein

Der Vorstand.

Eröffnung Punkt 6 Uhr. — Ausgang Punkt 7 Uhr.

Vorlesung für numerierte Plätze à 75 Pf., und nichtnumerierte Plätze
à 50 Pf., sind bei Herrn Kaufmann Glatz, Uferstraße, und Freitags
Strasse zu haben. — Gallerie 25 Pf.
Musik vom Stadtorchestere unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn Linko.

Neujahrs-Karten

in unübertroffener Auswahl nur bei

August Pfeiffer,
Ullersdorf-Eisersdorf.

E. Dzialoszynski, Glatz,

Schwedeldorfstraße 7.

Mehrere Hundert Groß

Druck-Knöpfe,

gut schließend, à Groß 80 Pfennige,
sämtliche Futteraschen und weiße Gewebe
verkaufe der eingetretenen Baute wegen zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen.

Heinrich Pohl, Liegnitz,
Gurkeneinlegerei, Sauerkohlfabrik
und Preiszelbeerseiderei. Preistafeln
Abgabe waggon- und schwelle gegen Nachnahme.

Billig und gut!
Lieferung franco.
20 Proben gratis.

Cigarren!

100 St. gute 4 Pf.-Cigarren Mk. 1,90
500 St. Marke Apollo mit f. Sumatra-
Decke Mk. 5,80. Alles franco p.
100 " " 5 " " 2,80
100 " " 6 " " 3,80
800 St. zusammen nur Mk. 7,80
Nachnahme nebst 20 Gratisproben
zu beziehen bei

A. Freymann, Cigarrenfabrik, Danzig 36.

Majorats herrschaft Grafenort,
Kt. Habelschwerdt.

Kuhholz-Berkauf.

Der nächstjährige Einstieg (von
April zu April) an
Nadelholzstämme, Stangen,
Schienen- und Rollenholzern,
etwa 4—5000 fm,
soll im Wege schriftlichen Angebots
bis 14. Januar 1905 im Ganzen
verlaufen werden. Die Bedingungen,
welche alle Käufer enthalten, und
welche für den Bieter durch die
Abgabe eines Gebots bindend
werden, können hier eingesehen,
oder auch gegen Einsendung der
Schreibgebihr (80 Pf.) von hier
bezogen werden. Die Besichtigung
der Schlösser vermittelte der Müller
Ziedler-Ndr.-Langenau, Kroner-
Hofendorf, Nicker-Alt-Lommis und
Adler-Grafenort.

Grafenort, den 16. Dezbr. 1904.

Der Obersförster.

Siegert.

Alle Diejenigen,

welche Forderungen an den ver-
schiedenen Müllerjohann Franz Lo-
wack in Alt-Schödorff haben,

sowie Diejenigen, welche Zahlungen
an denselben zu leisten haben,

werden aufzufordern, sich bis zum

6. Januar 1905 beim unterzeichneten

Vorstand zu melden.

Alt-Schödorff, d. 19. Dezbr. 1904.

Franz Gottwald.

Steyr. Frühklee

kauft

August Pfeiffer, Eisersdorf.

Elegante

Herren- und Knaben- Garderobe

Kaufen Sie nur billig und gut bei

Carl Kurka, Glatz,
Ring, Hôtel Neu-Breslau.



Bekanntmachung.

Alle Zahlungen des verstorbenen
Steinbruchsfabrikanten Franz Habel
in Habelschwerdt erfolgen nur an
Steinbruchsfabrikant Frau Auguste
Habel.

Gleichzeitig erbitte Bestellungen
von rohen und gearbeiteten
Steinen von mir selbst entgegen
zu nehmen.

Hochachtungsvoll
Auguste Habel,
Habelschwerdt.

Gutsverpachtung.

In Peterswaldau an der Bahn-
station Ober-Peterswaldau ist ein
Gut von ca. 100 Morgen, darunter
16 Morgen Wiesen, bald zu ver-
pachten. Inventar kann vom
Pächter gekauft werden; auf Wunsch
können noch ca. 40 Morgen dazu
verpachtet werden. Gebäude und
Wälder in gutem Zustande, leichter
besetzt. Auskunft erzielt

Gräfl. z. Stolbergisches Rentamt
Peterswaldau, Bez. Breslau.

Gärtnerstelle,

Fr. Neisse, 10 Min. von Badische,
16 Morgen, gute Gebäude, tot. u. leb.
Inv. für 3200 T. zu verl. durch
Neumann, Neisse, Kochstr. 62.

Ein Haus am Ring,
mit 2 Ecken
(1 groß, 1 klein), vorzügl. Ge-
schäftslage, ist vorläufigerhalber
bei 6000 M. Anzahl bald zu ver-
kaufen. Näheres zu erfragen bei
W. Weiser, Glatz, Wiesenstraße.

St. Josephsheim,

Berlin N. 58, Pappel-Allee 110—111.
M. Maria-Teresia (Tauscher).

Bitte herzlich

um eine milde Gabe zum Bau
einer Kirche. 8000 Seelen im
Süden Breslau haben nur ein
Kirchlein für ihren Gottesdienst
und die Mittel zu dem dringend
notwendigen Neubau schaffen gänzlich.

Gott wird's reichlich lohnen.

Auch die kleinste Gabe nimmt
dankbar entgegen.

Parcer Wirsing, Breslau VII,
Gärtnerstraße 16.

Erlenklötzer

kaufst jedes Quantum
L. Scholz, Zimmermeister,
Glatz.

Pressstroh

in allen Sorten,

Roggenlangstroh,

Kartoffeln

(Brennerei- u. Speiseware)

offiziell

franco aller Stationen

H. Jonas, Neisse,

Getreide-, Futtermittel-

Stroh- u. Kartoffel-Geschäft.

Gewerbe-Lager in Glatz.

Jeden Dienstag daselbst

anwesend.



Feinster
das Wohlbefinden fördernder
Tafel-Likör
Allein echt hergestellt v. der
Firma PAUL MÜLLER, GLATZ

Gesetzlich geschützt
Nr. 1677

In 1/1 und 1/2 Liter-Flaschen zu
haben in den Colonialw.- u. Deli-
katess-Geschäften der Herren Hugo
Drosdatis, Alois Kittmann,
Ernst Müller, Aug. Tauscher,
Ed. Töpfer in Glatz.

Jos. Reimann's Nachflg.

Bildhauer und Steinmetzmeister

Joh. Ludwig Peuckert,

GLATZ, NEURODE

Minoritenstraße. b. Färberei.

Beier.

empfiehlt sein überaus großes Lager

fertiger Grab-Denkämler

in allen Stein- und Sylkarten zu
den billigsten Preisen bei sauberster

Ausführung und bester Bedienung.

→ Bauarbeiten. ←

Renovation alter Denkmäler.

An Wirkung unübertroffen.

Germania-Pomade

ist das einzige sicher wirkende Mittel

zur Erhaltung und Erhaltung eines

vollen und kräftigen

Haars und Bartwuchses,

es verhindert das Anfallen der Haare

und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.

Erfolg garantiert. Flacons à 1 M. —

H. Gutbier's

Kosmetische Offizin, Berlin S.W.

In Glatz bei A. Latte, Drogerie.

Eiche, Erle, Buche,

Nüsse u. Ahorn in Gundholz

kaufen

Scholz & Perach. Breslau II,
Neidorffstr. 35.

Ein Haus

mit kleinem Geschäft ist veräu-

ßerungsholder zu verkaufen.

Ausflug bei Witwe Karoline

Kuhner, Breslau, sowie Alois

Kittmann, Glatz.

Ueber meine vorzüglichen

Harmonicas und Musikwerke etc. bitte

Spezial-Katalog zu verlangen.

Grundstück-Berkauf.

Das Franz Volkmer'sche Grund-
stück: Ober-Lauterbach, c. 9

Morgen groß, mit Haus u. Scheuer,

ein Baulandhalber sofort zu ver-
kaufen. Näheres zu erfragen bei

August Knappe und August

Volkmer zu Neendorf.

Ein Haus

mit kleinem Geschäft ist veräu-

ßerungsholder zu verkaufen.

Ausflug bei Witwe Karoline

Kuhner, Breslau, sowie Alois

Kittmann, Glatz.

Ueber meine vorzüglichen

Harmonicas und Musikwerke etc. bitte

Spezial-Katalog zu verlangen.

Ein Haus

am Ring, 21¹/₂ M., Hotel 17¹/₂ M., Ausflug

Betten 22¹/₂ M. Mittwoch, Beirag ret.

Bresl. gral. A. Kirschberg, Leipzig 36.

Ein Haus

mit kleinem Geschäft ist bald zu ver-

kaufen. Näheres bei

Adolf Stehr, Martinusberg.

Ein Haus

mit kleinem Geschäft ist bald zu ver-

es, wenn du dich an diesen Dingen, obgleich sie an dir vorübergehen, nicht ergötzt. Desgleichen sorge dafür, daß du deine Sinne ablässt, von dem dargebotenen Ergözen entleeres, gleichsam sie ins Dunkel einführend. Bewahrst du diese Sorgfalt, so wirst du in kurzer Zeit große Fortschritte machen.

Neige stets deinen Willen nicht auf das Leichtere, sondern auf das Schwerere; nicht auf das mehr Ergötzliche, sondern auf das weniger Zufriedende; nicht auf das Wonnevollere, sondern auf das, worin du keine Wonne findest; nicht auf das Trostbringende, sondern auf das Trostlose; nicht auf die Ruhe, sondern auf die Arbeit; nicht auf das Mehr, sondern auf das Weniger; nicht auf das Erhabene und kostbare, sondern auf das Niedere und Verachtete; nicht auf das Ewigwunschen, sondern auf das Nichtwünschen.

Nicht das Beste in den Dingen, sondern das Geringere mußt du suchen und verlangen um Christ will, um die in dieser Welt höchste mögliche Entblözung und Aemut zu gewinnen. Diese Werke der Ablösung mußt du von ganzem Herzen erfoßen und den Willen darin zu verstehen dich bewußten. Lust du dieses von ganzem Herzen, dann wirst du gar bald dahin gelangen, daß du in diesen Werken große Freude und Trost findest; du wirst in allem wohlgeordnet und weise handeln. Zur Ablösung der Chastheit dient folgende Übung, die allerdings nur solche vornehmen werden, die entweder ihrem Stande zu folgen nach der religiösen Vollkommenheit zu streben verpflichtet sind, oder die, auch ohne dem Ordensstande anzugehören, vom Geiste Gottes sich dazu angetrieben fühlen:

1. Bemühe dich zu tun, was die Verachtung bringt, und wünsche, daß andere dich verachten. (Zum Verständnis dieser Regel ist aber zu bemerken, daß man die Verachtung, von der hier die Rede ist, nicht durch eine Sünde, noch durch Unterlassung seiner Pflichten, sondern im Gegenteil durch eine heroische Übung der Tugend, für welche Menschen kein Verständnis haben, sich verdienen müsse. Das wird z. B. geschehen, wenn ein Offizier sich weigert, die Herausforderung zum Duell anzunehmen, wenn eine Dame von hohem Stande in die Hütten der Armen geht und ihnen Lebensmittel bringt, oder sie gar selbst bedient. In den Augen der meisten Standesgenossen macht sich sowohl jener Offizier, wie auch diese Dame verschämt; zugleich aber erachten sie die Hochachtung und den Besitz aller vernünftigen und christlich gesinnten Menschen aller Stände.) 2. Bemühe dich, von dir selbst verächtlich zu reden und habe gern, daß auch andere es tun. 3. Bemühe dich, gern von dir zu denken zu deiner Verachtung, und wünsche, daß auch andere es tun.

Zum Schluße dieser Unterweisung fügt der Heilige noch einige Worte über die Weise, wie die Seele durch vollkommene Ablösung der Leidenschaften aus der erhobnen Stufe der Vereinigung mit Gott gelangen können. Sie lauten:

1. Um zu genießen das Ganze, suche in Nichts Genuss!

2. Um zu kommen zum Wissen des Ganzen, suche in Nichts ein Wissen!

3. Um zu kommen zum Besitz des Ganzen, suche in Nichts etwas zu besitzen.

4. Um zu kommen zum Sinn des Ganzen, suche in Nichts etwas zu sein!

5. Um zu dem zu kommen, was du nicht genießest, mußt du hingehn, wo du nichts genießest.

6. Um zu dem zu kommen, was du nicht weißt, mußt du hingehn, wo du nichts weißt.

7. Um zu dem zu gelangen, was du nicht besitzest, mußt du hingehn, wo du nichts besitzest.

8. Um zu dem zu gelangen, was du nicht bist, mußt du hingehn, wo du nichts bist.

9. Wenn du dich aufhältst in Etwas, hörest du auf, dich hinzugeben an das Ganze.

10. Denn um zum Ganzen zu kommen, mußt du dich loslassen vom Garzen.

11. Kommt du dahin das Ganze zu haben, so mußt du es festhalten, ohne Etwas zu wollen.

12. Denn willst du Etwas behalten im Ganzen, so hast du nicht rein in Gott deinen Schatz.

Der Sinn aller dieser Regeln ist, daß die nach Vollkommenheit strebende Seele an keinem aller der geschaffenen Einzeldinge hängen bleibe, wenn sie zur Vereinigung mit Gott gelangen will; daß sie vielmehr nach der Mähnung des Apostels alle Dinge besiegen, gebrauchen und genießen müsse, als besitzen, gebraucht und gerößt sie sei nicht; denn die Welt selbst und ihre Gestalt vergibt, und wehe denen, die an dem, was vergeht und verschwindet, hängen bleiben. Alles soll der Christ nach der Mähnung des göttlichen Thomas Kempis in der Nachfolge Christi nur „wie im Vorübergehen“ gebrauchen, wie ein wahrer Hebräer (d. h. Jesuit) man könne sagen: Ultramontanus), dessen Geist und Verlangen je seines der Dinge, ja über ihnen steht, weil es auf Gott gerichtet ist. Die zehnte Regel insbesondere drückt Thomas Kempis mit den Worten aus: „Verlasse alles, und du wirst alles finden.“ Dasselbe lehren sämliche Geisteslehrer, nur mit anderen Worten. So sagt der fromme Laurentius Stulpis: „Der Schlüssel zu den Schätzen des Geistes ist die Selbstverleugnung“. — Thomas Kempis spricht darüber im 9. Kapitel des 2. Buches der „Nachfolge Christi“: „Von der Entblözung jeglichen Trosts“, und in mehreren Kapiteln des 11. Buches; besonders im etwanzwanzigsten: „Dass man in Gott allein über allen Gütern und allen seinen Güden ragen müsse.“ —

P. Bonifatius.

Gedenktage.

2. Januar.

394. Der hl. Makarius, Einsiedler, gebürtig aus Alexandria in Ägypten, war in seiner Jugend Bädergeselle, zog sich aber schon im 30. Jahre seines Lebens in die Wüste Thebaïs zurück, um mit andern dort hausenden Einsiedlern, fern von der Welt, sich ganz dem Dienste Gottes zu wethen und ein Leben der Buße und der strengsten Abiölung zu führen. Er lebte sieben Jahre hindurch nur von rohen Kräutern, drei folgende Jahre nur von spärlichem Brote, und schließt des Nachts nur zwei Stunden. Dafür wurde er vom lieben Gott mit der Gabe der Wunder und der Weissagung begnadigt. Zum Priester geweiht, sammelte er viele Schüler um sich, denen er als Muster oder Tugenden voranlehrte. Als der abtrünnige Priester Artus, welcher mit seinen Anhängern die Gottheit Christi leugnete, den damaligen Kaiser bewog, die treuen Bekänner der Gottheit Christi zu verfolgen, traf auch den hl. Makarius dieses Los, indem er verbannt wurde. Er starb um 394 über 100 Jahre alt. — Die drei Hauptgedanken, die der hl. Makarius in seinem ganzen Leben besonders übte, sind Gebet, Arbeitsamkeit und Müdigkeit. Er erreichte dadurch ein hohes Alter in diesem irdischen und einen hohen Lohn im ewigen Leben.

6. Januar.

1275. Tod des heiligen Raimund von Pennaforte. Er war im Schloß Pennaforte in Spanien 1175 geboren und mit dem aragonischen Königshause verwandt. Schon im zwanzigsten Jahre war er Professor der Philosophie zu Barcelona, trat dann aber in den Dominikaner-Orden, dessen General er später wurde. Die angebotene Bischofswürde schlug er aus, lebte streng, ob des Tages nur einmal und mache unter Christen und Muslimen zahlreiche Predigungen. Er starb 100 Jahre alt und hinterließ 2 lateinische Werke.

7. Januar.

1131. Tod des heiligen Kanut. Er war Herzog von Schleswig, wurde aber von Kaiser Lothar II. mit dem wendischen Königreiche belohnt, welches von Gottschalk 1047 gegründet und zum Christentum bekehrt worden war, und welches aus 18 im nördlichen Deutschland gelegenen Provinzen bestand. Kanut, ein sehr frommer Regent, wurde von dem dänischen Prinzen Magnus in einem Walde meuchelmörderisch getötet, von Papst Alexander III. heilig gesprochen. Nachdem auch dieser Magnus 1134 ermordet worden war, löste sich das wendische Reich auf und zerfiel in mehrere kleine Staaten.

Vermischtes.

Ein Zenguis für die Wahrheit der hl. Christ. Dr. L. Stein, Professor an der Universität Bern, hielt vor einigen Tagen einen Vortrag über „Das Rassenproblem“, wobei er nach der Ostsp. Nr. 281 betonte, daß die alte Tradition des Sennijs recht behalten habe; alle Menschen stammen von einem Vater ab. Die heutige Wissenschaft ist nicht nur zurückgekehrt zu Adam und Eva, sondern auch zu Sem, Cham und Japhet. — So geht es! Vor 30 oder 50 Jahren hätte es ein Gelehrter an unseren Hochschulen wagen sollen, eine solche „Theorie“ zu vertreten, man hätte ihn als geistig inferior betrachtet. Und heute mußt sich diese Wissenschaft und lehrt zurück zu den Wahrheiten der heiligen Schrift.

„Gelingt und die Warmherziges.“

Bei der Expedition des „Gebirgsboten“ gingen zu milden Gaben ein:

Für das Josephshaus in Berlin: Ugen. Niedersteine 5 Mt. R. in Hafis 3 Mt. J. W. Glaz 5 Mt. J. E. Niederhermsdorf b. W. 1 Mt. Gesammelt von mehreren Jungfrauen 5 Mt. J. P. Mittelwalde 5 Mt.

Für die St. Annakirche in Grunwald: Ugen. Neuwallersdorf 1 Mt.

Für die Kirche zur hl. Familie in Großlichterfelde: Ugen. 1 Mt.

Für Pfarrer Schlenke-Berlin: Ugen. Habelschwerdt 1 Mt. Für das kath. Waisenhaus in Glaz: U. Sch. in Tervueren (Belgien) 2,50 Mt.

Für die Herz-Jesu-Kirche in Berlin: Ugen. Oberlangenau 5 Mt.

Für den Missionsverein: Ugen. Gallenau 2,55 Mt.

Für das St. Katharinensift in Berlin: Anton. Junger-Stolzenau 1 Mt. J. E. Niederhermsdorf b. W. 1 Mt. J. P. Mittelwalde 5 Mt. Ugen. Oberlangenau 5 Mt.

Für die Antoniuskirche in Berlin-Schönweide: Durch Kolp. Wachsmann 1 Mt. J. R. 1 Mt. Ugen. Heinrichswalde 50 Pg.

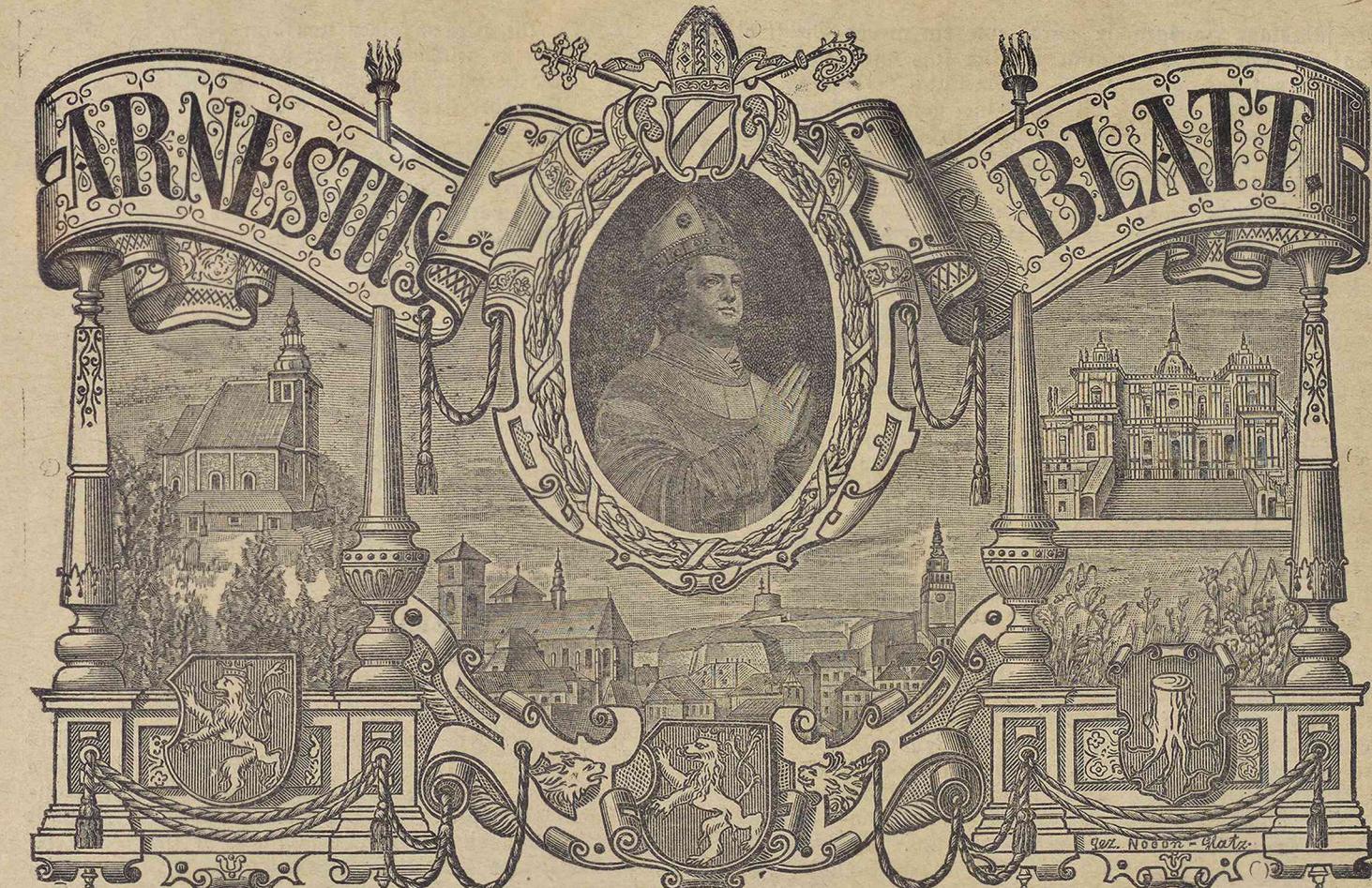
Für die Josephskirche in Berlin: Ugen. Heinrichswalde 50 Pg.

Für die Antonius-Waisenhäuser in Tressen und Feldkirchen: Ugen. Niederhermsdorf 3 Mt. Ugen. 2 Mt. Ugen. Bandel 2,50 Mt. Ugen. Gallenau 2,50 Mt.

Für die Missionen in Indien: J. E. Niederhermsdorf b. W. 1 Mt.

Für die Herz-Jesu-Kirche in Tegel: Ugen. J. E. Niederhermsdorf b. W. 1 Mt.

Für die Karoluskirche in Breslau: J. E. Niederhermsdorf b. W. 1 Mt.



Per aspera ad astra!

Gratis-Beilage zum „Gebirgsboten“ Nr. 1.

Nr. 1.

Glaz, Sonntag, 1. Januar 1905.

7. Jahrgang.

Wochenkalender.

Januar 1905. (Kindheit-Jesu-Monat.)

- 1. Sonntag. Beschneidung des Herrn und Ottava des Weihnachtsfestes. Fest 2. Al. Odilo, Abt von Klugny, † 1049.
- 2. Montag. Ottava des hl. Stephanus. Makarius, der Jüngere, Einsiedler, † 374.
- 3. Dienstag. Ottava des hl. Apostels Johannes. Gnojeva, J. Paltonin von Paris, † 512.
- 4. Mittwoch. Ottava der unschuldigen Kinder. Dascola, Uwe, und Mari., Märtyrer der hl. Bibiana und Demetria, † unter Julian dem Abürzigen.
- 5. Donnerstag. Zelephorus, Papst und Mart., † 139.
- 6. Freitag. Fest 1. Al. mit Ottava, Kalpar.
- 7. Sonnabend. Eustan, Mart., † 312. Valentin, B. von Bosau, † 474. Reinhold, Benediktiner in Köln, Mart., † 960.

Sonntag nach Weihnachten.

Simeon und Anna. Luk. 2, 33–40. In jener Zeit wunderten sich Joseph und die Mutter Jesu über die Dinge, die von ihm gesagt wurden. Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: „Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zur Auferstehung vieler in Israel, und als ein Zeichen, dem man widerstreben wird, und ein Schwert wird deine eigene Seele durchdringen, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar werden.“ Es war auch eine Prophetin Anna, eine Tochter Phanuels, aus dem Stamm Asor; diese war vorgerückt zu hohen Jahren, und hatte nach ihrer Jungfräulichkeit sieben Jahre mit ihrem Manne gelebt und war nun eine Witwe von vierundzwanzig Jahren. Sie kam nun aus dem Tempel, und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Diese kam in dieselben Stunde auch hinzu und predigte den Herrn und redete von ihm zu allen, welche auf die Erlösung Israels warteten. — Und da sie alles nach dem Gesetz des Herrn vollendet hatten, lehrten sie nach Galilaea in ihre Heimatstadt Nazareth zurück. Das Kind aber wuchs, ward stark, war voll Weisheit, und die Gnade Gottes war in ihm.

Fest der Erscheinung des Herrn. (6. Januar.)

Die Weisen aus dem Morgenlande. Matth. 2, 1–12. Als Jesus zu Bethlehem geboren war, in den Tagen des Königs Herodes,

siehe, da kamen Weise aus dem Morgenlande nach Jerusalem und sprachen: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Denn wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten.“ Als der König Herodes dies hörte, erschallte er und ganz Jerusalem mit ihm. Er ließ alle Hohenpriester und Christgelehrten des Volkes zusammenkommen und fragte sie, wo Christus geboren werden sollte; Sie sprachen: „Zu Bethlehem, im Stämme Juda. Denn also steht geschrieben beim Propheten Michäus: „Du Bethlehem, im Lande Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürstentümern Judas; denn aus dir wird hervorgehen der Führer, der mein Volk Israel regieren soll.“

Nun rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erforschte genau die Zeit, da ihnen der Stern erschienen war. Dann schickte er sie nach Bethlehem und sprach: „Geht hin und forscht sorgfältig nach dem Kind; und wenn ihr es gefunden habt, so zeige es mir an, damit auch ich komme, es anzubeten.“

Die Weisen machten sich sofort auf den Weg nach Bethlehem. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, zog vor ihnen her, bis er sichtbar über dem Orte, wo das Kind war. Als sie den Stern sahen, hatten sie eine überaus große Freude. Sie gingen hinein, fanden das Kind mit Maria, seiner Mutter, sitzen nieder und beteten es an. Sie taten auch ihre Schätze auf und opferen ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.

In der Nacht besah ihren Gott, im Traume, daß sie nicht mehr zu Herodes gehen wollten. Sie lehrten deshalb auf einem anderen Wege in ihr Land zurück.

Vom Kalender.

Von P. Adol.

Der ganze Segen des Jesukindes ergiebt sich kleinen Lefern über das neue Jahr! Daß wir diesen Segen erwarten dürfen, hat das Jesukind schon gezeigt, indem es kaum 8 Tage alt für uns bereits blutet, leiden und opfern wollte. Sehen nur wir kein Hindernis, das Jesukind wird gewiß das Seinige tun. —

Ich habe in der Überschrift angezeigt, daß ich vom Kalender predigen will. Er ist ja der neue Gast, der am

Neujahrstage Hausgenosse wird, wie ein neuer Dienstbote. So ein Kalender kann auch wirklich sehr viel Einfluß gewinnen auf das ganze Haus. Namenlich verderbend kann so ein Kalender wirken oft auf eine ganze Ortschaft. In jedem Kalender stehen Belehrungen, stehen Gedichte, stehen namenlich Geschichten. Wenn nun diese schlecht sind, wenn in sie Gist eingestreut ist, so wirkt es wie ein vergiftetes Weihnachtsbrot. — O meine lieben Leser! — Schaut doch ja eure Kalender durch. Wenn etwas Schlechtes drinnen ist, etwas gegen den Glauben, oder, was noch viel gefährlicher ist, was aber gar oft vorkommt, etwas gegen die Reue, dann fort mit ihm ins Feuer! Besonders auf den Kalender muß man acht geben. Denn die Kalender sind eigentlich noch mehr gelesen, wie selbst die Zeitungen. Die Geschichten, die Aufsätze seines Kalenders liest gewiß ein jeder durch. Ja, es gibt Leute, die überhaupt nichts anderes und nichts so gerne lesen wie Kalender. Namenlich Kinder unterhalten sich so gerne mit ihm. Ich selbst habe als Schuljunge das ganze Haus durchsucht bei uns zu Hause nach alten Kalendern. Und war der Schmölzer noch so alt und unscheinbar, gelesen wurde er doch. Und noch heute ehre ich an dem, was damals der siebe, gute Franz von Seeburg schrieb. Nun da war wirklich lauter Gutes und Schönes drin, aber wäre Schlechtes drin gewesen, so hätte ich heute noch davon zu leiden.

Jetzt habe ich aber viel über den Kalender geschrieben. Das wollte ich eigentlich nicht. Ich wollte meinem Brauche gemäß mehr den Kalender selber predigen lassen. Schau, so ein Kalender ist eigentlich nichts anderes als eine ganze, große Litanei von Gnaden, Segnungen und Mahnungen von oben, die der liebe Herrgott im Laufe des Jahres dir giebt. Er zählt die Tage. Jeder Tag ist ein Geschenk Gottes, — oder nicht? Nicht eine Sekunde Lebens haben wir von uns. Jeder Tag bringt viel, viel Gutes mit sich. Und brächte er auch Kreuz und Not, jedes Kreuz ist nur eine andere Form des Segens. Nicht bloß die süßen Speisen nähren und stärken; im Gegenteile, sie verderben gar leicht den Magen, — wir essen noch mehr Nachspeises, ja oft auch Saueress und selbst Bitteres. — Und wenn der Kalender, der heute vor dir daliegt, sogar schon das Datum deines Sterbens enthielt, ist das Sterben nicht eigentlich das Beste, das Wichtigste deines ganzen Lebens? Wenn du nur gut stirbst, dann ist die Sterbestunde wirklich die beste und fruchtreichste deines ganzen Daseins — oder nicht? — Der Kalender zeigt dir vier Jahreszeiten an. Spricht er da nicht vom ganzen Segen, den der liebe Gott schon in die Natur hineingelegt hat? Denk an die Blüten und den Glanz des Frühlings! Denk an die gewichtige Fruchtbarkeit des Sommers! Denk an all die Garben und die Körbe voll Obst, den der Herbst uns in den Schoß schüttet! — Und auch der Winter bringt seine Gemülichkeit, hat Lieblichkeit, schafft Freuden. — Alle vier sind gewiß sehr beredete Prediger über die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes. Im Kalender dann stehen die Heiligennamen und die Feste der hl. Kirche. Was sind die Feste anders, als Gnadenstufen Gottes, in denen er uns Belehrung, Heil, Segen und Gnade bietet! — Die Tage der Heiligen aber zeigen uns, was die Gnade Gottes zuwege bringt, was sie aus den Menschen macht, und sie weisen uns großerartige Muster, wie wir selber werden können und auch werden sollen. Jedes Heiligenleben ist eine lange, lange Predigt für uns Menschen. Und wenn im Jahre 1905 auch nur eine dieser Predigten in uns aufgeht, wird es wahrlich das Schönste und Glücklichste unseres Lebens sein.



Fest der Erscheinung des Herrn.

Crudelis Herodes.

Durch drei Wunder ist das heilige Fest verherrlicht: heute führt der Stern die Weisen zur Krippe; heute ist bei der Hochzeit das Wasser in Wein verwandelt worden; heute wollte Christus von Johannes im Jordan getauft werden, um uns zu heilen. Alleluia!

Herodes, grausamer Tyrann!
Du bangst vor Gottes Königthum?
Der raubt nicht Reiche dieser Welt,
Der Himmelskronen giebt zu Lohn.

Die Weisen folgen treu dem Stern,
Der sie gesucht, er zieht voran,
Sie suchen Licht beim Quell des Lichts
Und ihre Gabe huldigt Gott.

Ins Bad der klaren Wasserflut
Taucht sich das reine Gotteslamm,
Und wäscht, da selbst es makellos,
Von unsrer Sündenschuld uns rein.

Die Allmacht wirkt auf neue Art:
Der Krüge Wasser färbt sich rot,
Und auf Geheiz entfließt als Wein
Das Nach, verändernd die Natur.

O Jesu, der den Heiden du
Dich offenbart, sei hochgelobt,
Dem Vater und dem heil'gen Geist
Sei gleiches Lob in Ewigkeit!

(A. d. Rückenjahr.)



Des alten Toni Weihnachtsgeschichte

nacherzählt von Jos. Elm. Grana.

(Fortsetzung.)

Schlimmer als mir selbst erging dem sorglich unter dem Arm bewahrten Paketchen. In weitem Bogen fiel zur Erde. Auf der lustigen Reise löste sich das Umschlagpapier und bei der unzarten Berührung mit der schmutzgepolsterten Erde sprang der Deckel auf und davon und mit ihm der Inhalt, eine Anzahl vergoldeter Nüsse. Die Besitzerin des Kram's hatte mit meinem Ungeschick Müll, trotz ihrer seltsamen und unliebsamen Begegnung, die ich mit ihren aufgestapelten Schätzchen gemacht hatte. Mit Hilfe ihrer Laterne gelang es, die Schätzchen zu sammeln, aber in welcher Verfassung! Von den Nüssen war der Glanz weg und das gelbgraue Unterröckchen schaute stellenweise ganz unverschämmt heraus.

War mein Erstaunen über das seltsame Geschenk meines Herrn schon groß, so war es doch für mich gleich ausgemacht, daß ich so schadhafte Nüsse nicht ans Ziel bringen dürfe.

Die gute Höckerin half mir mit einem Vorschlage indessen bald über die Schmerzen hinweg, indem sie sich erbot, gegen einen kleinen Entgelt mit die beschmutzten Nüsse gegen tadellos vergoldete einzutauschen.

Nun hatte es keine Not mehr, denn das zierliche Schächtelchen war glücklicherweise auf das Einwickelpapier gefallen. Froh, so leichten Rausch aus der Geschichte herauszukommen, trabte ich nun, um ferneren Abenteuern zu entgehen, dem Bestimmungsorthe zu, wo meine Botschaft schnell bestellt war, denn das Fräulein war ausgegangen. Auch zu Hause fand ich den jungen Herrn nicht mehr und entging so einem weiteren Examen über meine Sendung und konnte mich ungeteilt den Genüssen hingeben, welche der heilige Christ von Steintron für mich herübergebracht hatte.

Den folgenden zweiten Weihnachtstag verließ ich nie und ich weiß noch mehr Leute, die ihn stets im Angebetnen beklagen werden, denn er hat für Steintron's heutige Geschichte eine hohe, segensvolle Bedeutung.

O, ist es schön um die Weihnacht in unserer Kaiserstadt, mit ihren prächtigen Kirchen, von deren Lichterglanz in diesen Tagen das arme, nach Licht und Wärme verlangende Menschenherz sich gar nicht trennen möchte. Ja, da hab' ich recht innig zum Kindlein in der Krippe gefleht und auch für den gnädigen jungen Herrn, und wie hat's mir das Herz da so seltsam wohlthuend berührt, als ich mich umschau und den Freiherrn gleich hinter mir knien sah.

Doch es war am zweiten Weihnachtstag gegen 11 Uhr morgens. Dem Freiherrn Bruno hatte ich gerade ein Paketchen überbracht, an dessen Adresse ich Elmirens Handschrift erkannte. Raum war ich in meinem Zimmer wieder angegangt, als mich auch die Schelle wieder zurückrief.

Aufgeregt, einen entfalteten Brief in der Hand, schritt er durch's Zimmer, mich ansangs kaum bemerkend, dann aber jäh herausfahrend, sich an mich wendend:

"Toni, was hast du mit meinem Geschenk, mit den Goldnüssen, mit den Golddukaten gemacht?"

Ich prallte bei den heftig hervorgesetzten Worten förmlich zurück, und es mag wohl eine Welle gebauert haben, ehe ich die Antwort sand: "Herr, Euer Toni ist ehrlich!" Dann aber fiel es mir wie Schuppen von den Augen und die spaßhafte Episode vom Weihnachtsmarkt mit dem Austausch der Nüsse, die ich beinahe schon vergessen, fiel mir ziemlich schwer auf die Seele. Doch, was half der Schmerz, als reumütiger Sünder galt's zu bekennen und die Freiheit wurde mir um so leichter, je schuldfreier mein Herz schlug.

Bei Freiherrn Bruno glätteten sich unterdessen die Falten in der Stirne, doch blieb sein Blick ernst, tief ernst, wie ich ihn selten gesehen hatte. "Es ist gut, Toni," antwortete er auf meine Erzählung kurz, dann ließ er sich vor seinem Schreibtisch niedersetzen, warf einige Zeilen zu Papier und sandte mich mit dem Briefchen zu Fräulein Elmire.

Ich weiß nicht, was der Brief enthielt, aber gleich damals wars mir ganz erleichtert ums Herz. Es war die letzte Botschaft, die ich an Elmire zu bringen hatte, jedenfalls war sie nicht sehr freundlicher Natur, denn statt des üblichen Trinkgeldes seitens des Fräuleins gab's nur einen schnippigen Gruß der Kammerjungfer, die die Unterlippe so lang hangen ließ, als ob sie sagen wollte, mit unserer Liebe ist's nun auch aus.

Mir kam's erst gerade vor, als ob ich in einem glücklichen Traume lebte, als ich aber nach Hause kam und unter den wegzuräumenden Sachen eine Schachtel voll aufgebrochener vergoldeter Nüsse fand und dabei einen in tausend Teilen zerrissenen Brief mit Elmirens Schriftzügen, da wußte ich, daß wirklich der böse Bann gebrochen und mein junger Herr aus bösem Leid gerettet war. Wie dankte ich unserm Herrgott, daß er sich zu diesem guten Ende meiner Ungeschicklichkeit bedient hatte!

Bergebens hatte ich unterwegs Umschau gehalten nach meiner Höckerin, die mir aus der Not geholfen hatte. Die Kramläden waren geschlossen und die Inhaber seierten gewiß auch im anheimelnden Familienkreise die hl. Weihnacht.

Die Nacht war für mich nicht so ruhig, als es in Anbetracht der sich zum Besten gestalteten Zustände hätte erwartet werden können. Ob ich die Augen schloß, immer tauchte vor mir die Frau von dem Kramladen des Weihnachtsmarktes auf und die Frage, wo sind die Golddukaten hingekommen, ließ mich nicht zur Ruhe kommen.

Sobald es am nächsten Morgen mein Dienst erlaubte, war ich aus dem Hause und nach dem Weihnachtsmarkt auf dem Wege, wo heute der Handel nach den Feiertagen wieder aufgenommen wurde.

Nicht lange brauchte ich nach meiner Frau zu suchen, ihr kleiner Stand war bald gefunden. Die Besitzerin sah ich schon von Ferne mit einer schwarzgekleideten Dame im lebhafsten Unterhaltung, ein um das andere Mal vor Freude und Staunen die Hände über den Kopf zusammenschlagend oder sie vor sich hinstreckend.

Raum ward die gute Höckerin meiner von weitem angesichtig, als sie einen lauten Tuschzer von sich gab und gegen mich gewandt ausrief: "Ah, da kommt er gerade."

"Mann, die Goldnüsse, die Dukaten, oh, was für'n Glück, alles hat sich gefunden."

Den überstürmenden Redeschwall der Person kann ich nicht wiedergeben, es wurde mir gleich klar, daß ich den verlorenen Goldstückchen auf der richtigen Spur sei. Die schwarze Dame, der man trotz der einfachen, fast ärmlichen Kleidung, den grammollen Gesichtszügen, die Zugehörigkeit zu der besten Gesellschaftsklasse ansehen konnte, redete mich an und bat um Aufklärung über die rätselhaften Goldnüsse, die ich denn auch bald gab nebst der verlangten Adresse meines Herrn. Darauf empfahl sich mit einer leichten Verbeugung die Dame und ließ mich bei der Kramerin allein, welche sich nun soweit aus ihrer Erregung herausgearbeitet hatte, daß sie mir nähere Aufklärung über das Rätsel geben konnte, das sich vor mir auffspielte.

"Denken Sie nur," begann endlich die gute Frau, "raum waren Sie weg, da kommt ein junges Fräulein, die Not Gottes sah man ihrem ganzen Erscheinen an; schwarz gekleidet wie die Alte, die Sie soeben hier gesehen, von einer ganz bezaubernden, milden Engelschönheit. Obwohl man ihr das Leid überall herauslesen konnte, war sie doch so ungezwungen freundlich, daß man auf den ersten Augenblick gleich für sie eingenommen sein mußte. (Fortsetzung folgt.)

Der hl. Lupus oder die Macht des Gebetes.

Gleich einem verheerenden Strom hatten sich im Jahre 451 des Hunnenkönigs Attila wilde Horden über Frankreich ergossen und einen großen Teil des unglücklichen Landes in eine Wüste verwandelt. Tongres, Trier, Straßburg, Speier, Worms, Mainz und alle Städte der Nachbarschaft waren beinahe zu gleicher Zeit belagert, erobert, geplündert, verbrannt, dem Erdboden gleich gemacht, und die jammernden Bewohner ohne Unterschied des Standes, Alters und Geschlechtes unmenschlich erwürgt worden. Gleichermaßen schaute auch die Städte Rheims, Arras, Laon, Besançon, Toul und Langres getroffen, und die aus den glühenden Schutt haufen niedergebrannter Städte aufsteigenden Rauchsäulen verkündigten auch den Einwohnern der Stadt Troyes die Gegenwart des furchtbaren Attila und die Nähe ihres Untergangs.

Wer hätte damals geglaubt, daß die Stadt Troyes, ohne Besatzung und Festungswerke, dennoch von den Hunnen verschont und unangetastet bleiben würde? Dies schien unmöglich zu sein: und dennoch ist es geschehen! — und zwar durch das Gebet ihres Bischofs, des hl. Lupus. — Als Feuer und Schwert in der ganzen umliegenden Gegend wütete, flehte der Heilige inbrünstig zu Gott, daß er die Stadt erhalten wolle. Da nun die Feinde schon ganz nahe waren, ging er in seinem bischöflichen Ornate und von der ganzen Alerlei seiner Kirche umgeben, dem feindlichen Heere entgegen. Attila wurde ergriffen von der hohen, ehrenwürdigen Gestalt des Heiligen, sein Herz ward erweicht, er ließ den Bischof, versprach ihm die Erhaltung der Stadt und hielt treulich seine Zusage. Ruhig zog Attila durch Troyes; kein Hunne durfte seine Reihe verlassen, und kein Einwohner ward, weder an seiner Person, noch an seinem Eigentum auch nur im mindesten gekränkt! — Daher kam die nachher in ganz Gallien verbreitete Legende, daß die Häuser und Einwohner von Troyes plötzlich auf wunderbare Weise den Hunnen unsichtbar geworden, und diese demnach, ohne irgend eine Ausschweifung zu begehen, ganz friedlich mittlen hindurch gezogen wären.

Die Worte und das ganze Wesen des hl. Lupus hatten einen solchen Eindruck auf Attila gemacht, daß er ihn nachher auf seinem Rückzuge aus Gallien durchaus in der Nähe seiner Person wissen wollte; durch die Gegenwart dieses hl. Bischofs glaubte er sich des Schutzes des Gottes der Römer versichert. Lupus mußte also den Attila bis an den Rhein begleiten, und als er endlich hier entlassen ward und von dem Könige Abschied nahm, empfahl dieser sich noch einmal in sein frommes, vielvermögendes Gebet.

Wie die Leidenschaften Leiden schaffen.

VIII. (Schlußartikel.)

Hinsichtlich der Abtötung der Leidenschaften giebt der hl. Johannes vom Kreuze folgende Unterweisungen:

1. Bewahre eine unverdächtliche Sorgfalt und Liebesneigung, Christo in allem nachzuholen, indem du nach Gleichmäßigkeit mit seinem Leben fredest. Dieses Leben mußt du betrachten, damit du ihm nachzogen und in allen Dingen so wandeln kannst, wie er gewandelt.

2. Um dieses zu Stande zu bringen, verleugne und verlasse aus Liebe zu Jesus Christus jede Freude, die sich den Sinnen darbietet und nicht rein zur Ehre und Verherrlichung Gottes ist. Es hatte und wollte in diesem Leben ja auch keine Freude, als den Willen seines Vaters zu tun. Dies nannte er seine Nachdrung und Spalte. Bleite sich dir z. B. ein Vergnügen in Anhörung von etwas dar, das nicht zur Verherrlichung Gottes dient, so verschaffe diese Freude, höre es nicht an! Möchtest du etwas hören, das dich nicht zu Gott erhebt, so verlage dir die Freude, sieh es nicht an! Möchtest du der Art etwas reden oder tun, so tu desgleichen. Ebenso übe Entzagung, so viel du kannst, in Hinsicht auf alle deine Sinnen. Kannst du es nicht, so genügt

Urner Sees, von dem Kurort Seelisberg aus auf schroffem Felsenpfad zugänglich.

Der Schöpfer des Denkmals hat es verstanden, die unbeugsame Entschlossenheit der drei Nationalhelden, in denen das Schweizervolk die Begründer seiner Freiheit verehrt, in Wiene und Geburtenstätte anschaulich darzustellen.



General Gripenberg.
Führer der 2. russischen Armee.

"Falkenburg". Dort hauste ein gewaltiger Ritter, Hans von Falkenburg, der den Kaufmann, den friedlichen Reisenden, nicht unbefleckt seine Strafe ziehen ließ. Doch auch für ihn schlug die Stunde der Vergeltung. Seine Burg ward belagert und gestürmt.

Der Ritter Hans wurde gefunden, der er vergeblich durch den Geheimgang, der außerhalb der Burg mündete, zu entkommen suchte. Man fesselte ihn, sowie den Kreis, der ihm Hilfe geleistet, und brachte die Beviegten vor das strenge Angesicht des Kaisers, der am Eingange der Burg sich befand. Voll ernsten Zornes schaute er den Verbrecher an und verhendete ihm das Todesurteil. Da stürzt sich die arme, belagerte Wurgfrau zwischen ihren Gemahl und den Richter. Sie bemerkt sein Zaudern; sie fühlt, daß nur sie es sein wird, die das strenge Urteil mildern kann. — "Nimm alle Schätze, hoher Herr und Kaiser, nimm alles, was wir an irdischem Gut besitzen, nur lasz ihm, dem in feiner vollen Manneskraft Dastehenden, das Leben. Ach, leben, leben! Das soll er und er wird es tun — von jetzt an nur für seinen Kaiser!"

Und eine ernstes Sinnen, ein Ueberlegen malt sich auf dem Antlitz Rudolfs, dann wendet er sein Roß und reitet mit seinen Getreuen gen Frankenhausen, nachdem er dem als Wache bestellten Knappen Kunz befohlen, die Gefangenen nachzubringen. —

Die Chronik meldet uns nicht, was aus dem Ritter geworden. Wahrscheinlich hat ihn der Kaiser begnadigt, denn in späterer Zeit wurde die Falkenburg wieder aufgebaut, um jedoch nach dem Aussterben der Familie im 16. Jahrhundert zu verfallen.

General Gripenberg.

Mit Abbildung.) (Nachdruck verboten.)

Der neuernannte Führer der zweiten russischen Armee im Feldzug gegen Japan ist ein Finnländer, überall als ein Mann von großer Einigkeit und starker Entschlusskraft bekannt. Vor dem Feinde seit frühester Jugend durch persönliche Tapferkeit erprobt, hat er sich bei allen Gelegenheiten als glücklicher, energischer Führer erwiesen.

Oskar Ferdinand Kostimirovitsch Gripenberg ist geboren am 1. Januar 1838. Nachdem er seine militärischen Vorstudien beendigt hatte, trat er im Jahre 1854 in die Armee und wurde nach einem Jahre zum Fähnrich, vier Jahre darauf zum Offizier ernannt. 1889 kam er als Generalstabschef zur Garde-Schützenbrigade und blieb bis zum Jahre 1897. 1900 wurde er an die Spitze des 6. Armeekorps in Bialystok gestellt. 1901 Gehilfe des Militärbezirks-Kommandanten in Wilna, übernahm er ein Jahr darauf selbst das Kommando. Der asiatische Kriegsschauplatz ist

General Gripenberg nicht fremd, da er im Auftrage seiner militärischen Laufbahn im Kaukasus und Turkestan gleichfalls vor dem Feinde diente. Er hat eine besondere Vorliebe für Deutschland, die seiner Abstammung entspringt. Gripenberg ist der Religion nach evangelisch.

Vermischtes.

[Ein zurückgewiesenes Geschenk.] König Christian II. von Dänemark ließ im Jahre 1558 durch seinen Gesandten dem Baron Iwan dem Schrecklichen eine kunstvoll gearbeitete Uhr, welche außer der Tageszeit den Auf- und Untergang der Planeten zeigte, als Geschenk überreichen. Der russische Herrscher war anfangs auch über diese Ehrengabe sehr erfreut, nach Verlauf von drei Tagen ließ er aber die Uhr dem Gesandten mit dem Beimerkung zurück geben: "Des Königs Freundschaft sei dem Baron lieb, das Geschenk dagegen könne er nicht behalten, da er mit Zeichen und Planeten nichts zu tun haben wolle."

[Unangenehme Verwechslung.] Leutnant (zum Burschen): "Trage diesen Blumenstrauß jogleich zu Fräulein Paula. Laß sie bitten, dieses schwache Zeichen meiner Liebe zu ihr freundlich anzunehmen!" — Bursche bei Fräulein Paula: "Da schickt Ihnen der Herr Leutnant diesen Blumenstrauß, und Sie möchten dieses Zeichen seiner schwachen Liebe zu Ihnen freundlich annehmen!"

[Ein Hagedoß] sagte in einer Gesellschaft: "Die Welt ist nichts anderes, als ein düstères Gejöngnis." — "Zawohl," seufzte eine Dame, "besonders für ein armes Wesen, das zu Einzelhaft verurteilt ist."

[Gut gerauwortet] Wirt: "Sie waren heute mit dem Braten nicht zufrieden, Herr Doktor?" — Gast: "Gar nicht, so schlecht kost nicht einmal meine Frau."

[Heim gegeben.] Gigerl: "Ich trage jeden Anzug nur einmal!" — Herr: "Aha, dann holt ihn gewiß der Gerichtsvollzieher."

[Kaisernenhofblüthe.] Unteroffizier: "Kerl, Sie machen ja so ein ledes Gesicht, als ob Sie das — Kommissbrot erfunden hätten!"

* * *

[Wie prüft man die Milch?] Bringt man einen Tropfen Milch auf den Daumennagel, so darf der Tropfen nicht auseinanderstreiten, sondern muß eine gewölbte Gestalt haben; zerfällt er dagegen, so ist Wasser in der Milch. Tropft man etwas Milch in ein Glas Wasser, so muß sie langsam darin unterlaufen.

[Um Deudenbilder zu reinigen] nimmt man sie aus den Rahmen und reinigt sie mit einem in Milch getauchten Schwamm; bierauf müssen sie mit einem weichen Ledernden abgetrocknet werden.

Es ist mit b ein erster Ort
Und dient mit d zum Menschen.
Gibst du dafür e s dem Wort,
Dann wird's vom Tier gesessen.

Es gibt dir einen hohen Mann
Wirst du mit f es nennen
Und mit dem z wirst du es dann
Als Stadt in Österreich kennen.

Gilderrätsel.

OPPESPR

(Die Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft "Badenia" (H. Vogel, Direktor) in Karlsruhe.

Expedition des "Gebirgsboten" in Glaz.

Gebirgsblatt

Illustrierte Unterhaltungsbeilage
zum „Gebirgsboten“.

Nr. 1.

Sonntag, den 1. Januar.

1905.



Prinzessin Kanin.

Präsidentin des Patriotischen Frauenvereins
in Tokio, Ehrenmitglied der japanischen
Roten Kreuzgesellschaft.



Der Mittelpunkt des deutschen Reiches

ist die in der preußischen Provinz Brandenburg gelegene, etwa 12000 Einwohner zählende Stadt Spremberg. Dieses bisher wohl nur sehr wenigen bekannt gewogene geographische Tatfrage versteht der oben im Bild wiedergegebene, jetzt in Spremberg aufgestellte Denkstein.

Es ist mit b ein erster Ort
Und dient mit d zum Menschen.
Gibst du dafür e s dem Wort,
Dann wird's vom Tier gesessen.

Logograph.

Neujahrswünsch.

(Nachdruck verboten.)

Der Weihnachtstanne Wipfel raget
In's sanfte Neujahrsmorgenrot,
Mit leisem Rauchchen sie beflaget
Des alten Jahres ew'gen Tod.

Wohl zog es mit bewegter Schwingen
Tief fühlbar hartem Schlag vorbei;
Mit leisem Rauchchen sie beflaget
Aus Meeresgründen Klagen dringen

Aus fernnen Landen Kampfgeschrei.

Wohl nahm's manch blühend Menschenleben
Mit sich hinab, eh' es versank;
Tod und Vernichtung war sein Streben,
Thränen der Menschen Labertrank.

Es ist dahin — und wir empfangen
Nun hoffnungsfroh das neue Jahr;
Und bringen ihm im Glücksvorverlangen
Des Herzens heisse Wünsche dar.

Mög' tief der Neujahsglocke Mahnen
Eindringen in das Weltenall,
Daz Friedenglocken, Friedensfahn
Den Frieden künden überall!

Elise Bechtold.

Nach langen Jahren.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

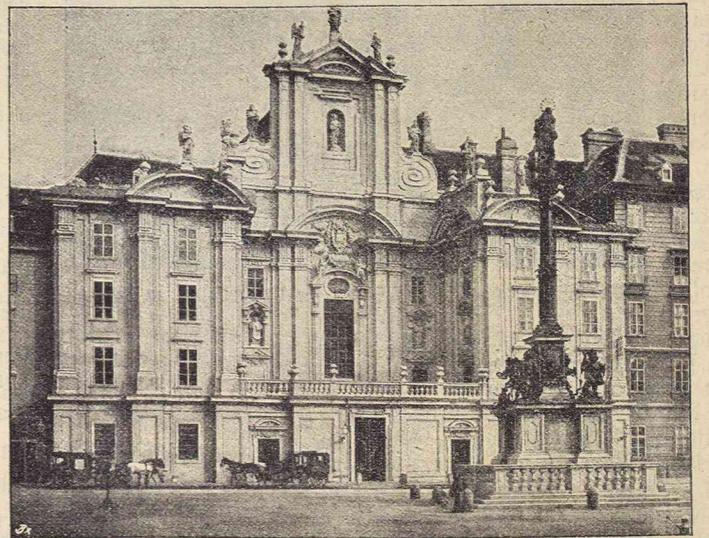
Länger als sechzig Jahre muß es her sein — denn jetzt zähle ich, Hanna Parker, neunundsechzig und damals war ich kaum sechzehn. Ich war „die Erste“ in der Schule von Ravensburg, als eines Tages Gräfin Ravensburg zu uns kam, um mit der Lehrerin zu sprechen. Sie brauchte ein Küchenmädchen und bat die Lehrerin, ihr eines zu empfehlen. Diese rief mich auf und fragte mich zu meinem Lobe, und dann fragte mich die Dame, ob ich gern im Herrenhause sein möchte. Blödigkeit und Freude verschlugen mir die Stimme; ich wußte nicht, was ich sagen sollte, und weiß auch nicht, was ich gesagt habe, doch war die Sache bald in Richtigkeit gebracht, und drei Wochen später trat ich meinen Dienst an.

Über die erste Zeit kann ich schnell hinweggehen, denn sie hat mit meiner Erzählung weiter nichts zu tun, als daß ich damals meine Gebieterin kennen und lieben lernte. Ich fühlte mich bald sehr glücklich im Hause, wenn es auch nicht das elterliche war; die Gräfin war so gütig und sorgte so sehr für uns Dienst, daß wir kaum die Heimat vermissten. Um den Herrn kümmerte ich mich nicht viel; die Wahrheit zu sagen: ich fürchtete ihn wegen seiner lauten Stimme und seiner kurzen, entschiedenen Sprechweise. Seine Frau liebte er abgöttisch, und von ihr ließ er sich bewegen, manches

Gute und Liebvolle zu tun, woran er aus eigenem Antriebe schwerlich gedacht haben würde.

Ich war schon zehn Jahre im Hause, war nach und nach vorgerückt, und Herr Edgar, der einzige Sohn, stand im vierzehnten Jahre, als eine traurige Veränderung in Ravensburg eintrat. Die Herrin starb. Leidend war sie schon lange gewesen, obwohl sie immer umherging; wie sie immer blässer und magerer wurde, mußte jedem auffallen, und eines Tages fand man sie in ihrem Armstuhl am offenen Fenster tot.

Der Herr hatte wohl absichtlich die Augen verschlossen gegen die Fortschritte ihrer Krankheit und Schwäche, und als nun der furchtbare Schlag eintrat, schien ihn derselbe zu Boden zu schmettern. Er hielt sich die Tage in seinem Zimmer eingeschlossen, und als das Leichenbegängnis vorüber war, zeigte es sich, daß er alle Vorbereitungen zur Reise getroffen hatte. Ohne jemanden ein Wort zu sagen, nur von seinem Diener begleitet, verließ er uns und ging nach Frankreich. Acht Tage später erhielt Frau Gall, die Haushälterin, einen Brief, welcher sie anwies, den größten Teil seiner Dienerschaft zu entlassen, da er längere Zeit ausbleiben werde. Herr Edgar befand sich damals im Pensionat und kam nur an den Feiertagen nach Hause. Außer ihm sahen wir jahraus, jahrein keinen Menschen, der nicht zu der zusammengeschmolzenen Dienerschaft von Ravensburg gehörte. Das



Kirche zu den neun Thören der Engel am Hof in Wien.

waren einsame Tage. Alle Zimmer des Herrn und der Frau verschlossen, die Mehrzahl der früheren Hausgenossen entlassen; oft dachte ich daran, ebenfalls zu gehen und mir einen andern Platz zu suchen. Und doch erschien es mir wie eine Pflicht, zu warten, bis wieder die Herren von Ravensburg dort haushalten würden, obwohl ich mir sagen konnte, daß die alten Tage nie zurückkehren.

So vergingen drei Jahre; Edgar wurde immer größer und stärker und hübscher, war ein heiterer, lebenslustiger junger Mann, nur etwas eigenwillig. Doch wer konnte sich darüber wundern? War doch niemand da, der sich genauer um ihn kümmerte, niemand, der Einfluß auf ihn hatte. Sein Vater schrieb ihm wohl häufig, und der Sohn erzählte oft, daß der Vater bald heimkehren werde; aber die Heimkehr verzögerte sich immer wieder, und von einer Einladung an Edgar, seinen Vater zu besuchen, hörte man nie etwas.

Endlich kam eine vollends überraschende Nachricht, aber keine erfreuliche: Graf Ravens-

burg wollte sich wieder verheiraten. Eine französische Dame sollte den Platz unserer unvergleichlichen Herrin einnehmen, und als wir das vernahmen, waren wir nur froh, daß der Herr nicht die Absicht zu erkennen gegeben hatte, sie in seine Heimat zu führen. Wohl wurde Auftrag gegeben, die Zimmer der Verstorbenen neu herzurichten für die neue Bewohnerin, die wir schon nicht leiden konnten, ohne sie gefangen zu haben. Herr Edgar äußerte sich nicht, aber seine Empfindungen mochten von den unfrigen nicht gar verschieden sein. Denn als Frau Gall ihm sagte, die große Neugkeit sei zu uns gedrungen, wurde er blutrot, und als die Tapiszierer und Maler anfingen, im Hause zu wirtschaften, sahen wir ihn die Stirn runzeln und sich auf die Lippen beißen. All' unsere Furcht und Sorge war übrigens umsonst, denn die fremde Dame kam nie nach Ravensburg.

Nach Ablauf eines Jahres wurde dem Herrn ein zweiter Sohn geboren, und dieser Tag war der Todestag der zweiten Frau. Es scheint nicht so, als hätte Graf Ravensburg den Verlust besonders tief empfunden; wenigstens erzählte uns Marston, sein Kammerdiener, später, die Ehe sei wohl etwas überreift geschlossen und bald bereit worden, da der Herr nach der Heirat durchaus den Eindruck eines Mannes gemacht habe, der sich unglücklich fühlt. Auf jeden Fall schien er Frankreichs überdrüssig zu sein; vielleicht fürchtete er, noch einmal in die Schlingen einer Französin zu geraten: genug, ebenso plötzlich, wie er gegangen war, kam er wieder nach Hause. Der kleine Knabe war bei Verwandten mütterlicherseits zurückgeblieben.

Er sah älter und blaß aus, freute sich aber unverkennbar, wieder in Ravensburg und in Gesellschaft seines älteren Sohnes zu sein. Die Zimmer der verstorbenen Frau wurden wieder geöffnet und die neuen Möbel u. s. w. überzogen und verhängt. Vater und Sohn bewohnten einen anderen Teil des Hauses, ritten miteinander aus, gingen auf die Jagd und führten ein angenehmes und zufriedenes Leben. Nur eines machte dem alten Herrn öfter Sorge, und

das war, daß sein Sohn nicht heiraten wollte. Es war nicht allein die Sorge um die Erhaltung der Familie, er schien persönlich die Anwesenheit einer Frau im Hause und den verschönernden, erheiternden Einfluß derselben auf das Leben zu vermissen. Aber wie viel er auch reden und predigen möchte, der junge Herr lachte nur dazu, meinte, er habe noch Zeit und sehne sich nach keiner Veränderung. (Forts. folgt.)

Der Schlussfehlt.

Humoristische Skizze.

(Nachdruck verboten.)

Eines Abends saß ich in einem Berliner Possentheater. Alles amüsierte sich töricht und schüttete sich vor Lachen. Nur meinem Nachbar, einem dicken Herrn mit rotem Gesicht, schien die Aufführung nicht recht zu gefallen. Er rügte unruhig auf seinem Sitz hin und her und sah fortwährend einen Herrn an seiner rechten Seite, der ihn gar nicht zu bemerken schien und noch kein Wort zu ihm gesprochen hatte, mit wütenden Blicken an. Was fehlt ihm denn nur? dachte ich, als er auch die besten Witze nicht belachte. Hatte ihn sein Nachbar auf die Hüneraugen getreten oder ist er leberleidend? Ich konnte zu keinem Schluß kommen.

Die Vorstellung war zu Ende. Alle erhoben sich von ihren Sitzen und applaudierten voller Begeisterung; nur der dicke Herr mit dem roten Gesicht nicht. Jetzt aber wandte er sich zu seinem rechten Nebenmann und schrie diesen mit einer rauhen, fräschenden Stimme an: „Schau's her! Sie haben auf meinen Seidenhut gesessen — er ist vollkommen hin.“

Sofort wurde eine große Schar von Leuten herbeigelockt, die wissen wollten, was es gäbe.

Der andere sah sich das Ding überrascht an; der Hut war in ein Brat verwandelt — er war vollständig vernichtet, zusammengefressen wie ein verbrauchter Puschlappen. Der Herr zuckte bedauernd die Schultern und sagte:

„Das ist allerdings bös — tut mir Herzlich Leid — indessen —“
„Was indessen?“

„Ich bedauere es aufrichtig — doch es hätte noch schlimmer kommen können.“

„Wie? Wiejo denn? Wie hätte es denn noch schlimmer kommen können?“

„Ich hätte mich auf meinen eigenen Hut setzen können,“ sagte der Herr ruhig und nickte dem dicken Manne mit dem roten Gesicht ein freundliches „Guten Abend“ zu.

Alles brach in ein schallendes Gelächter aus. G. Osten.



Die Rütligruppe für das Schweizer Bundeshaus in Bern.

zeichnete Jesuitenbrüder haben für diese Kirche, die früher die Jesuitenkirche war, wertvolle Altarblätter geliefert. Von dem großen Balkon über dem Eingang gab im Jahre 1782 Papst Pius VI. einer unzählbaren, aus allen Teilen Wiens herbeigeströmten Volksmenge den apostolischen Segen. Im Februar dieses Jahres hatte sich nämlich der Papst nach Wien begeben, um Kaiser Joseph II. durch sein persönliches Er scheinen in dessen kirchenfeindlichen Bestrebungen zu hemmen, nachdem die Vorstellungen, die er von Rom aus dem Kaiser gemacht hatte, unbeachtet geblieben waren. Von

Die Rütligruppe für das Schweizer Bundeshaus in Bern.
(Mit Abbildung.)

(Nachdruck verboten.)

Was vor zwei Jahren eröffnete Parlamentsgebäude in Bern hat einen neuen Schmuck erhalten in einem schweizerischen Nationaldenkmal, der sogenannten Rütligruppe, für welche der Genfer Bildhauer Vibert einen wohl gelungenen Entwurf gefertigt hat. Das Denkmal fand im Treppenhaus des Bundes-



Kaiser Rudolf von Habsburg zerstört die „Salkenburg“ in Thüringen.
Nach einem Originalgemälde von Professor Heinrich von Rustige.

diesem Balkon wurde auch im Jahre 1804 die erbliche Kaiserwürde Österreichs feierlich verkündet.

Auf unserer Abbildung ist auch die in Erz ausgeführte Mariensäule ersichtlich, welche zu Ehren der unbefleckten Empfängnis Mariä im Jahre 1664 durch Kaiser Leopold I. errichtet wurde. Zu beiden Seiten derselben befinden sich Springbrunnen mit Brunnenfiguren den Neujahrstag die Böte zu verjagen und so die drei Länder gegen die Übergriffe des habsburgisch-österreichischen Hauses zu schützen. Der Schauplatz dieser Verschwörung, das Rütti, ist eine von Felswänden und Gebüsch umgebene Uferwiese am linken Ufer des

palastes Aufstellung. Es veranschaulicht die bekannte Rütti-Sage, den Geheimbund der drei ersten „Edigenosen“ Werner Stauffacher von Schwyz, Walther Fürst von Uri und Arnold Melchthal aus Unterwalden, die auf dem Rütti nächtlicherweise mit ihren Gesinnungsgenossen vereinigt, im November 1307 schworen, am kommenden Neujahrstag die Böte zu verjagen und so die drei Länder gegen die Übergriffe des habsburgisch-österreichischen Hauses zu schützen. Der Schauplatz dieser Verschwörung, das Rütti, ist eine von Felswänden und Gebüsch umgebene Uferwiese am linken Ufer des